

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

9.9.1933 (No. 241)

Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, Sinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Bildschau“ / Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6236-6237, Redaktion Nr. 6236. Drahtadresse: Beobachter. Postfachkonto Karlsruhe 4844. Für unverlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Abfederangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.



Zeugungspreis: Monatlich 2,50 RM, frei ins Haus, 2,80 RM, bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2,30 RM, durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Bestellgeld Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 241

Samstag, den 9. September

1933

Der Katholikentag in Wien

Das geistige Ziel der Tagung

Sch. Wien, 8. September.

Wie es nun einmal ist, wenn zweihunderttausend Teilnehmer in einer Zweimillionenstadt zusammenkommen: der äußere Rahmen zieht zuerst den Blick der Menge auf sich. Unübersehbar was sich da alles um den Kern der Hauptversammlungen schließt! Vorstellungen, Konzerte, Zusammenkünfte der Landsmannschaften, Aufmärsche von den Bahnhöfen zu den Kirchen, Ständesammlungen der Bauern, der Handwerker, der Akademiker, Aussprachen der Frauen, der Jungmädchen, der männlichen Jugend. Zu allem noch ein breiter Strom von Türkenfeiern, die sich mehr des strategischen und politischen Gedankens als der religiösen Bedeutung des Tages entziehen. In der Mitte solchen Schaupiels, inmitten eines glanzvoll-farbigen, dem Beschaulichen vielleicht allzu farbigen Rahmens aber lebt ein geistiger Kern von solchem religiösen Ernst und von solchem Verantwortungsgesühl, daß die Denkwürdigkeit der Tagung festliegt, ganz auch nur ein Zehntel an Teilnehmern, Versammlungen und stillvoll entfalteter Außerlichkeit katholischer Welt zu verzeichnen.

Die geistige Umwandlung, in der wir stehen, macht so rasche Fortschritte, daß dem Zeitgenossen bisweilen, was noch vor fünf Jahren drückende Wirklichkeit war, weithin entschwindene Vergangenheit scheint. Und doch muß man an die geistige und religiöse Lage Wiens vor fünf und zehn Jahren denken, um richtig einzuschätzen, was sich jetzt auf diesem Kulturboden vollzieht. Die österreichische Sozialdemokratie, die sich nicht ungern die „Internationale Zweieinhalb“ nennen ließ, hat stets aus ihrer allgemeinen Sinnigkeit zu Moskau die schärfsten kulturpolitischen Folgen gezogen. Das Wiener Rathaus hat sich immer als ein Hauptquartier im Kampf gegen die Religion und die christliche Gesellschaft gefühlt. Eine Mitgliedsliste bei den Freidenkern war die beste Parteipropaganda. Der Kampf um die straflose Abtreibung, die ungesetzliche Ziviltrennung von Katholiken, die sich hatten scheiden lassen, der Kampf gegen den katholischen Feiertag, alles das war richtige Ehrensache für die Wiener Machtgeber. Gerade jetzt offenbaren die Tagebücher des Prälaten Seipel, wie tief er seinen Kampf gegen die Sozialdemokratie als die Verteidigung christlicher Kultur empfunden hat. Seine Freunde erfüllen es mit tiefer Trauer, daß er diese Lage nicht mehr erlebt.

Die Erinnerung an die Türkenbefreiung bedeutet zugleich, daß auch 1933 der Kulturfeind in Wien in seiner Macht zerbrochen ist. Nicht nur wie Wien diesen Katholikentag aufnimmt, sondern wie die Wiener Bevölkerung in den letzten Jahren immer stärker in die Seelsorge drängt, wie überall neue Kirchenbauten notwendig werden, das Raien-Apostolat sich verbreitet, wie hunderttausend Kinder, die der Prälat Bötzinger mit seinem „Kleinen Kirchenblatt“ gesammelt hat mit heiligem Eifer vollen Glaubenswillen der nächsten Generation versprechen, das läßt den Anbruch einer religiösen Zeitenwende auch in Wien nicht bezweifeln. Als vor einigen Wochen die Regierung die Freidenker-Organisationen auflöste, bestätigte diese Verwaltungsmaßnahme nur mehr äußerlich eine Befreiung, die innerlich schon vollendet war.

Einenhalb Jahrzehnte hat der österreichische Katholizismus mit dem Weltfeind christlicher Kultur gekämpft! Das gibt ein ganz besonderes Recht zu den weitgespannten Themen dieses Katholikentags. Um nicht weniger geht's, als um die Wiederverkörperung der Welt. Die Grundzüge des Katholizismus sollen den Neuaufbau der Gesellschaft betreffen, die volle Bezeugung des nationalen Gedankens und damit schließlich die Ordnung der Völker, die den Frieden Christi zwischen Besitz und Arbeit halten und im Geiste Christi die Pflichten ihres Volkstums erfüllen.

Das ist die klare Gliederung der Hauptreden. Es wird von Freiheit und Bindung des Christen in der Gesellschaft gesprochen, vom „Deutschen Volkstum aus der Kraft des Christentums“, von der „Völkergemeinschaft des Abendlandes“ und der „Sendung des deutschen Volkes“ in ihm. Als Abschluß wird das Mittel gezeigt, das zur Erfüllung aller dieser schweren Aufgaben fähig macht: die Gnadenkraft der Kirche.

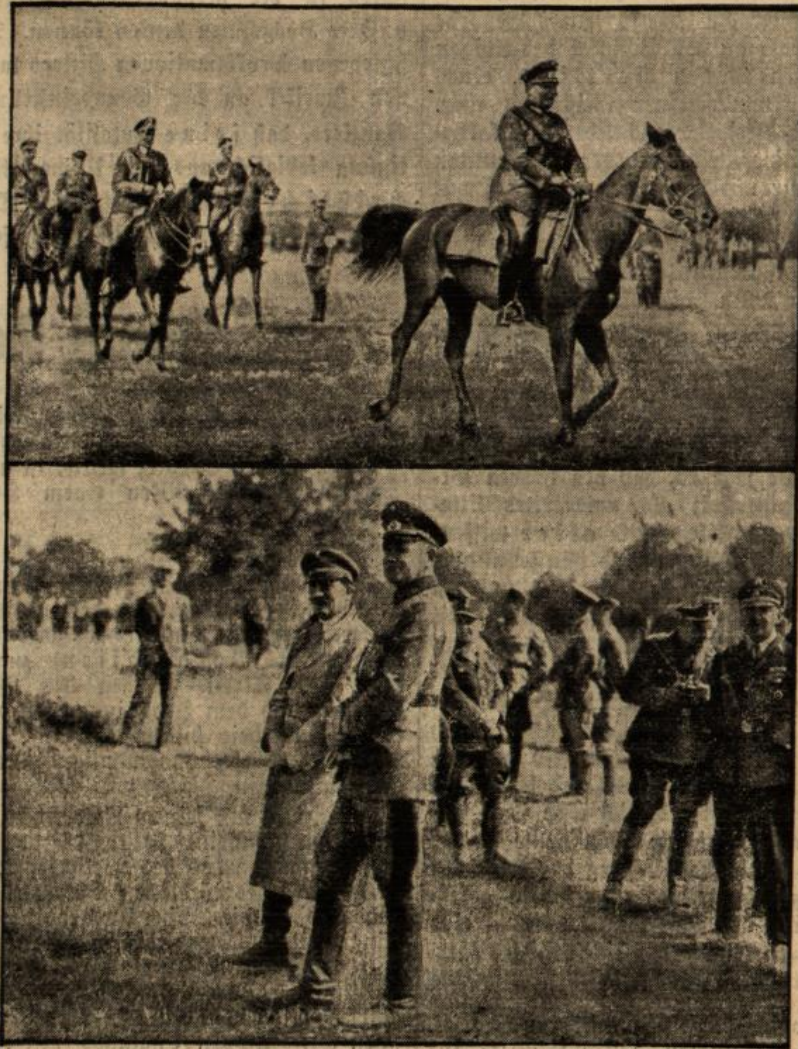
Daß im Jahre 1683 die Türken vor Wien zugehauen worden und damit das Christentum Europas gerettet worden ist, zeigt aber gleichsam nur die eine Richtung der Erinnerung an. Die andere ruft uns ins Gedächtnis, daß diese Abwehr nur ein Beginn war. Ein beispielloser Vormarsch des österreichischen Siegers nach dem Osten, ein Vormarsch des Christentums und des Deutschen folgte auf 1683. Mag sein, daß auch dieser Wiener Katholikentag nicht nur erkennen darf, daß der Moskauer Kulturfeind für immer aus den Grenzen der Dinarik gebannt ist; die ganze Weltfrage einer Wiedergewinnung der Verlorenen für das Christentum taucht auf. Nicht nur um die Wiedergewinnung der russischen Welt für den Kreislauf der Wirtschaft und Politik, um die gemeinsame Gestaltung einer endlich vollendeten christlichen Welt handelt es sich.

In diesen, wenn auch fernem Hintergrund muß man blicken; dann erst sieht man das vielartige Bild richtig.

Kardinal Innitzer eröffnet den Katholikentag

Als Einleitung zum allgemeinen Deutschen Katholikentag fand in den Abendstunden im Dom von St. Stephan eine Heilig-Geist-Andacht statt, die von Kardinal Innitzer selbst gehalten wurde. Dabei hielt der Kardinal mit Mitra und Stab vom Hochaltar aus die Predigt. Die feierliche Stunde, so sagte er, die uns den erfreuten Beginn des Allgemeinen Deutschen Katholikentages bringt, ist gekommen. Feierlich hallen die Gloden von den Türmen der Stadt Wien. Sie begrüßen die Stunde, in der ungezählte Tausende aus allen deutschen Stämmen und ihre Freunde aus nah und fern im Namen Gottes eine Tagung beginnen, von der Heil und Segen ausströmen möge über das christliche Abendland. Der Katholikentag will nicht nur ein religiöses Fest sein, er will und möge eine religiöse Erneuerung, eine religiöse Erhebung unseres katholischen deutschen Volkes bedeuten und einleiten. Es geht um den christlichen Wiederaufbau des Abendlandes, um die seelische und geistige Gesundung und Wiederverrichtung unseres Volkes. Wir müssen erkennen, daß wir im Geiste und in der Fülle des christlichen Glaubens unsere Kraft einbringen müssen, damit wieder der Friede Christi ins Abendland einkehre, wieder eine christliche Ordnung der gesellschaftlichen Beziehungen in Europa aufgerichtet werde: Glaubenseinheit, Wiederchristlichung. So wollen wir im lebendigen Glauben eintreten in diese Tage des Heils. Möge der Katholikentag die notwendige Begeisterung wecken für unsere katholische Überzeugung, die ganze Kraft einzusetzen. Er möge uns aufrufen zu einer wahrhaften katholischen Aktion, die das im privaten und öffentlichen Leben wirksam werden lasse, was unser Herz erfüllt. Der Katholikentag möge helfen, das Reich Christi aufzurichten, Christus wieder zum Herrn und König über alle unsere Lebensverhältnisse zu machen. All unser Tun und Wirken möge wieder einzig und allein hingelenkt sein auf das große überirdische Ziel. Mit Zuversicht und Vertrauen gehen wir an das große Werk, daß es ein Werk des Heils und des Friedens werde. Dazu helfe uns der Vater, der Sohn und der Heilige Geist!

Nach der Aussetzung des Allerheiligsten stimmte der Dompchor das „Lantum ergo“ an und in feierlichem Zuge verließ der Kardinal den Dom. Um 20 Uhr fand im Stephansdom ein Orgelkonzert statt. Gegen 12 000 Arbeitsstunden hat die Vorbereitung der 1107 Veranstaltungen, die bis 17. September stattfinden, verschlungen. Vier Kardinals, fünf Erzbischöfe und 20 Bischöfe nehmen an den Feiern teil. 3500 auswärtige Priester werden täglich an den Altären der Wiener Kirchen die Messe lesen. Rund 100 Sonderzüge bringen die etwa 40 000 bisher angemeldeten Ausländer, unter denen am stärksten die Tschechoslowaken mit 18 000 vertreten sind, und die rund 50 000 Teilnehmer, die sich aus den Bundesländern in Wien



Der Kanzler bei der württembergischen Reichswehr

Vom Parteitag in Nürnberg kommend, hat sich Reichskanzler Adolf Hitler mit noch einigen Ministern nach Württemberg begeben, wo er den Übungen der Reichswehr in der Gegend von Ulm beiwohnte. Unser Bild zeigt oben als ersten rechts Reichsminister Göring, der sich nach seiner Neuernennung zum General zum erstenmal in der Generalsuniform zeigt, unten den Reichskanzler mit Reichswehrminister Blomberg (rechts) im Übungsgelände.

angekündigt haben. Neben den rein kirchlichen Feiern und der festlichen Umrahmung der Tagung findet eine große Zahl berufständischer Tagungen statt, die zum Teil rein österreichischer, zu einem großen Teil aber allgemeiner Natur sind wie der christliche Weltbauertag.

Die Ankunft des päpstl. Legaten

Die Ankunft des päpstlichen Legaten, des Kardinals La Fontaine, erfolgte im Wiener Südbahnhof am Freitag 14 Uhr. Auf dem Bahnhof wurde der Kardinal durch Bundespräsident Miklas, den päpstlichen Nuntius, das diplomatische Korps, die Bundesregierung, den Kardinalbischof von Wien und durch Vertreter des Katholikentages empfangen.

An der Oper hatten zum Empfang des Legaten die Geistlichkeit, alle österreichischen Bischöfe, die in Wien zahlreich versammelte Geistlichkeit, darunter die Domherren, Vertreter der Parlamente und Gemeinden usw. Aufstellung genommen. Auf der gegenüber liegenden Seite war eine unübersehbare Menge von Fahnenabteilungen der katholischen Vereine aufmarschiert. Die Rartener Straße entlang standen hinter einem Spalier von Soldaten die Mitglieder der katholischen Vereine, die farbentragenden Studentenverbindungen mit den Wappschargarten, die Pfadfinder und Turner, die ostmärkischen Sturmformationen in ihrer hehlgrauen Uniform, die Kongregation, die Ordensfrauen und die anderen Verbände. Als der Kardinal an der Oper eintraf, begrüßten ihn Musik und Sänger mit der Paphymne. Darauf hielt Kardinal Innitzer eine Begrüßungsansprache. Dann wurde der Legat in feierlicher Prozession, geleitet von den oben genannten Verbänden, durch ein Spalier von Tausenden von Zuschauern zum Dom geleitet, wo der Kardinallegat ein kurzes Gebet verrichtete. Anschließend begab er sich in die Nuntiat, wo er Quartier nimmt.

An der Grenzstation Arnoldstein war der päpstliche Legat von Bundesminister Schuschnigg im Namen der österreichischen Regierung begrüßt worden. Während der Fahrt durch Oesterreich hatten sich in allen Gemeinden der ganzen Strecke Abordnungen der Bevölkerung, geführt vom Klerus im Ornat, mit Kirchenfahnen eingefunden, um den Sonderzügen des Papstes bei der Vorbeifahrt zu begrüßen.

Gefährdete Freiheit?

Man verrät kein Geheimnis, wenn man heute in der Öffentlichkeit von dem Raunen spricht, das durch die akademische Welt geht. Der Hochschulrat des Kultusministers Dr. Wacker hat es den Herren angetan, die einstens eifersüchtig über den Stein der Weisen wachten, der nur in liberalen Händen ein Jahrhundert lang angeblich würdig verwahrt war. Man kann es nicht fassen, daß das Führerprinzip des neuen christlich-nationalen Volksstaates nunmehr auch an den Universitäten verwirklicht werden soll. Der Kultusminister ernennt befehlsmäßig künftig den Rektor auf unbestimmte Zeit, der Rektor bestimmt seinerseits die Amtsdauer der Dekane und Senatoren. Mit diesem Ende der Selbstverwaltung der Universitäten hinsichtlich ihres Lehrkörpers ist praktisch ein weiter Spielraum der sachlichen Einflußnahme des Staates auf die Lehrmeinungen der Professoren eröffnet. Wäre dies nicht der Fall und würde dieser Spielraum nicht ausgenutzt, so hätte es keinen Sinn, vom Führerprinzip an den Universitäten zu sprechen.

Der Nationalsozialismus verwahrt sich gegen den Vorwurf, wissenschaftsfeindlich zu sein. Er kämpft nicht gegen die Wissenschaft, sondern nur gegen den liberalen Wissenschaftsbegriff, weil dieser eine Voraussetzungslosigkeit der Erkenntnis in Anspruch nehme, die er selbst nicht verwirklicht habe und die überhaupt niemand je zu verwirklichen imstande sei. Er habe die eigenen Voraussetzungen und ihre Willkürlichkeit bloß nicht gekannt, bzw. nicht kennen wollen.

Gegen diesen Standpunkt kann schlechterdings nichts eingewendet werden. Er ist in allen Teilen richtig und übrigens auch außerhalb der nationalsozialistischen An-

schauung seit langem das Gemeingut der nichtliberalen Weltanschauungen geworden.

Wie war es denn in Wirklichkeit — um einmal deutsch zu reden — an unseren Hochschulen, die vom Geld des kleinen Mannes, der vom Liberalismus der feinen Herren nie was wissen wollte, unterhalten wurden? Wir hatten dort einen „totalen“ Staat mit liberaler Zucht, die hundertprozentig bis zum letzten Privatdozenten und Assistenten war.

Das liberale Professorentum der letzten hundert Jahre war es, das den hehren Begriff der Universität als universitas litterarum, d. h. als Pflegestätte aller wissenschaftlichen Erscheinungen und Einstellungen, längst Lügen gestraft hat und aus unseren Hochschulen liberale Parteifeminare mit totalem Herrschaftsanspruch gemacht hat.

Die nationale Revolution ist im Begriff, ein Zeitalter abzulösen, dessen Inhalte auf allen Gebieten als liberal zu bezeichnen wir uns angewöhnt haben. Auf weiten Strecken, besonders weltanschaulicher Art, stehen wir vor einer vollständigen geistigen Sterilität.

Kasseler Musiktage für alte Musik 1933

Kassel, im September. Auf allen Gebieten deutschen Lebens beginnt das große Umlernen. Die Kasseler Musiktage für alte Musik ebenso wie das Bremer Montzertage für neue Musik sind anfängliche und vorläufige Ergebnisse dieses großen kulturellen Umschwüges.

Im ganzen 54 Städte alter Meister aus sechs Jahrhunderten, vom hohen Mittelalter bis zu Johann Sebastian Bach, kamen im Rahmen dieser Tage zu Gehör und blieben nicht allein historisches Anschauungsmaterial für ein musikalisches Publikum, sondern wurden lebendige, begeistereffizierende Klang-Einge-

als außerordentliches Erziehungsinstrument begreifen hatte. Das neue Deutschland will den Professor wieder zum Bekenner machen, der Götte Neutralität ist gestürzt und an seine Stelle tritt die Auffassung, daß die Wissenschaft nicht in uninteressierter Haltung zu den Schicksalskämpfen um Volk und Staat verharren darf, sondern sich im Gegenteil aktiv in das Gegenwärtsgeschehen einzufügen hat.

Dann entfällt auch der fruchtlose Streit um die Freiheit der Wissenschaft. Wenn es im totalen Staat Adolf Hitlers außerhalb seiner christlich-nationalen Grundlage mit Recht keine „Freiheit“ gibt, weil sie eben dann Zersetzung und Anarchie ist, so werden all diejenigen den Bader'schen Erlaß begrüßen, die nur mit tiefem Schmerz an die Volkstötterung des positiv christlichen Forschers in der vergangenen liberalen Ära unserer Hochschulen denken können.

König Feisal vom Irak

WTB Bern, 8. Sept. König Feisal vom Irak, der zur Zeit aus Gesundheitsrücksichten in der Schweiz weilt, ist am Freitag morgen in Bern einem Herzschlag erlegen.

Der König des Irak, Feisal, ist in einem Augenblick gestorben, wo das weltpolitische Interesse wieder einmal sich den Entwicklungen in Vorderasien zugewendet hat. Der Streit zwischen den arabischen Christen und dem Irak, innerhalb dessen sie eine Minderheit bilden, soll auf der kommenden Völkerbundstagung Beratungsgegenstand sein.

Zusammen mit seinem Vater, dem Araberhäuptling Hussein, stellte der verstorbene König sich während des Weltkrieges, obwohl zum Stabe des türkischen Oberbefehlshabers gehörend, an die Spitze der arabischen Unabhängigkeitsbewegung, die schon seit 1908 von seinem Vater gefördert und durch nationalistische sowie religiöse Impulse vorwärtsgetrieben wurde.

Einigung innerhalb der katholischen Studentenschaft

TU Berlin, 8. September.

Nach vorausgegangenen Verhandlungen, die auf dem Nachener Studententag eingeleitet wurden, haben sich, wie die „Germania“ meldet, der Kartellverband der katholischen Studentenvereine Deutschlands (K V) und der Ring katholischer Deutscher Burschenschaften (R K D B) zur „Katholischen Burschenschaft“ zusammengeschlossen.

Wir wollen die Burschenschaft, weil wir die Einheit des katholischen und des deutschen Studententums unter nationalsozialistischer Zielsetzung wollen. Wir wollen die Burschenschaft, weil wir den aus wahrer Überzeugung geborenen kämpferischen Geist, der sie zum Leben rief, bejahen, die mißverständlichen Korporationsideale eines bürgerlichen Zeitalters scharfsten ablehnen und uns zur politischen Schulung und zur wehrhaften Erziehung des deutschen Studenten bekennen.

Die „Katholische Burschenschaft“ umfaßt ungefähr 125 Korporationen an allen Hochschulen des deutschen Sprachgebietes.

Gründung evangelischer Akademien

TU Berlin, 8. September.

Wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union erfährt, ist von der Reichsleitung der Glaubensbewegung Deutsche Christen in Berlin die Errichtung eines volksmissionarischen Amtes in Aussicht genommen, das unter Angliederung an die Kirche darauf hinarbeiten soll, weiteste Kreise unseres evangelischen Volkes mit dem evangelischen Glaubensgut zu durchdringen.

Am die Festlegung der Feste

Dr. Sch. Berlin, 8. September.

Wenn die Meldungen aus Rom den Tatsachen entsprechen, dann hat es den Anschein, als solle der Tag des Osterfestes und des Pfingstfestes endgültig festgelegt werden. Es ist bekannt, daß die Frage der Kalenderreform schon seit langer Zeit den Völkerbund beschäftigt.

Die österreichischen Sozialdemokraten fordern Boykott

TU Wien, 8. September.

Die parteiamtliche sozialdemokratische Korrespondenz veröffentlicht einen Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes zum Boykott reichsdeutscher Waren.

Des Verräters Ende

Der ehemalige Separatistenführer Leo Deders ist, laut „Kölnische Zeitung“, dieser Tage in Luxemburg gestorben, wo er nach der Niedererschlagung der „Republik“ einen Zufluchtsort gefunden hatte. Deders war es, der am 21. Oktober 1923, in den Morgenstunden des Sonntags, mit Hilfe von reich zusammengezogenen Sonderblündergardes die Stadt Aachen überrumpelte.

den, die er aus dem gewinnbringenden Geschäft des Spiritusmuggels zog. Mit Dörken und den übrigen Leitern der separatistischen Bewegung vertrat sich der Aachener Sonderblünderführer nicht sehr gut, und auf diese Mißverständnisse ist auch sein verfrühtes Losschlagen zurückzuführen, das im Gegensatz zu dem vorhergehenden Programm stand.

Des Verräters Ende

Die Musik der Vergangenheit auf den Originalinstrumenten in dem ihr angemessenen Raum aufzuführen, ist der Keim aller um die Wiedereroberung der vorchristlichen Musik bemühten Kräfte. Die weltliche Musik des Barock ist vorzugsweise gesellschaftlich gebunden wie die geistliche Musik eines ausgeprägten kirchlichen Charakters trägt.

Die Musik der Vergangenheit auf den Originalinstrumenten in dem ihr angemessenen Raum aufzuführen, ist der Keim aller um die Wiedereroberung der vorchristlichen Musik bemühten Kräfte. Die weltliche Musik des Barock ist vorzugsweise gesellschaftlich gebunden wie die geistliche Musik eines ausgeprägten kirchlichen Charakters trägt.

Des Verräters Ende

Die Musik der Vergangenheit auf den Originalinstrumenten in dem ihr angemessenen Raum aufzuführen, ist der Keim aller um die Wiedereroberung der vorchristlichen Musik bemühten Kräfte. Die weltliche Musik des Barock ist vorzugsweise gesellschaftlich gebunden wie die geistliche Musik eines ausgeprägten kirchlichen Charakters trägt.

Die Musik der Vergangenheit auf den Originalinstrumenten in dem ihr angemessenen Raum aufzuführen, ist der Keim aller um die Wiedereroberung der vorchristlichen Musik bemühten Kräfte. Die weltliche Musik des Barock ist vorzugsweise gesellschaftlich gebunden wie die geistliche Musik eines ausgeprägten kirchlichen Charakters trägt.

Des Verräters Ende

Für eine neue Sinngebung des in den letzten Jahren zu einem reinen Aristokratium herabgesunkenen „Musikfestes“ haben auch die Kasseler Tage ihren Beitrag gegeben.

47. Generalversammlung der Görres-Gesellschaft

Die 47. Generalversammlung der Görres-Gesellschaft fand vom 7. bis 11. Oktober in Freiburg i. Br. statt. Es sprachen: in der philosophischen Sektion: Geheimrat Dyroff (Wonn), Prof. Dr. Graßmann (München), Prof. Dr. Simon (Aachen), Prof. Dr. Engert (Regensburg), Dr. Weitz (Wreslau) und Dr. Högfeld (Gornberg); in der naturwissenschaftlichen Sektion: Dr. Prinz zu Hohenburg (Wonn) und Prof. Dr. Wüchler (Freiburg); in der historischen Sektion: Prof. Dr. Krebs (Freiburg), Prof. Dr. Günter (München), Dr. Leberg (Münster); in der Sektion für Altertumskunde: Professor Dr. Reich (Rom), P. Alban Dold (Weuron), Prof. Dr. Renald (Freiburg-Schweiz) und Dr. Drerup (Wonn); in der juristischen Sektion: Prof. Dr. Gubwiler (Heidelberg) und Legationsrat Dr. Schwenckmann (S. B. Genf); in der kunstwissenschaftlichen Sektion: Prof. Dr. Sauer (Freiburg), Prof. Dr. Neuf (Wonn) und Dr. Neß (Mainz) und in der literaturwissenschaftlichen Sektion: Prof. Dr. Solla (München), Prof. Dr. Müller (Münster) und Prof. Dr. Pröschke (Köln). Des weitern finden im Rahmen der Generalversammlung eine Reihe kirchlicher und künstlerischer Veranstaltungen statt.

Aus Kunst und Leben

Die alte deutsche Blüthenüberlieferung in Augsburg. Wenig bekannt ist, daß schon um 1350, also fast 200 Jahre vor Luther, eine deutsche Überlieferung der Bibel gegeben hat. Dieses Werk, das nicht etwa nur aus einzelnen Zeilen der heiligen Schrift besteht, sondern eine vollständige Überlieferung der gesamten Bibel darstellt, wird als eine der kostbarsten und wertvollsten Handschriften in der Augsburger Stadtbibliothek aufbewahrt.

Frankreichs geheime Herbstmanöver Das wahre Gesicht

Dr. Sch. Berlin, 8. September.

Aus Frankreich werden im Zusammenhang mit den gegenwärtig stattfindenden Manövern recht interessante Dinge bekannt, die nicht nur die gegen jede wirkliche Abrüstung gerichteten Reden einzelner französischer Blätter deutlich in das Licht rücken, sondern auch vor allem zeigen, wie es um die Gehe der französischen und anderer ausländischer Blätter gegen Deutschland bestellt ist. Man hat vor einigen Tagen zwar über den Feuermüll, der von Frankreich an der deutschen Grenze errichtet worden ist, einiges erfahren. Alles aber, was sich in den französischen Manövern abspielt, bleibt tiefstes Geheimnis für die französische Bevölkerung sowohl wie für das Ausland. Mit dieser sicher beabsichtigten Geheimnistuerei sind militärische Übungen in einem Lande noch nie behandelt worden. Es ist ja schon allein bezeichnend, daß entgegen der seitherigen Übung nicht einmal Journalisten und Diplomaten Gelegenheit haben, an ihnen teilzunehmen. Sie dürfen, wie gemeldet wird, der französischen Manöverarmee zwar folgen, werden in der Champagne aber einige Kilometer vom Manöverfeld gehalten, sogar angehalten und vielfach mit höflichem Bedauern nach Hause geschickt. Es ist kein Geheimnis, warum Frankreich zu solchen Maßnahmen greift.

Bei den diesjährigen Manövern werden nämlich die neu motorisierten Divisionen, die neuen Kleinstkraftwagen und Maschinenwägen und Panzerwagen erprobt. Das alles sollen die Augen Unberufener nicht sehen.

Den, der etwa behaupten sollte, diese Darstellung sei übertrieben, braucht man nur auf Äußerungen des „Matin“ hinzuweisen, der sogar offen erklärt, diese Geheimnistuerei sei am Platze, man könne nicht genug weise Maßnahmen treffen, damit die französische Armee die mechanische Überlegenheit, die sie gegenwärtig über die ausländischen Armeen besitzt, behält.

Das zeigt so recht, von welchem Geist die französischen Bestrebungen nach einer Kontrolle der Rüstungen, besser gesagt, nach einer Kontrolle Deutschlands, vielleicht sogar noch vor dem Zustandekommen einer internationalen Rüstungskonvention, getragen sind.

Das bedauerlichste dabei ist, daß sich neuerdings auch englische Blätter zum Sprachrohr der französischen Antiabrüstungspropaganda machen. „News Chronicle“ beispielsweise unterstützt das französische Verlangen nach einer Kontrolle Deutschlands, deren Notwendigkeit es mit der Behauptung zu beweisen versucht, daß in Deutschland die Schulpolizei den aktiv dienenden Mannschaften zugesählt werden könne, daß auf französischer Seite aber die Hälfte der Aktiven kaum als ungenügend ausgebildete Rekruten anzusehen seien, daß schließlich 500 000 SA-Leute mindestens so gut ausgebildet seien wie die französischen Reservisten. Ueber solche Auffassungen kann man nur staunen und gleichzeitig bedauern, daß man im Ausland die gewaltigen Aufgaben, die die mitteleuropäischen Völker zu lösen haben, vielfach noch nicht im entferntesten sieht.

Um so erfreulicher ist es, daß neuerdings die römischen Blätter sehr eingehend die Bedeutung Deutschlands für die Zukunft untersuchen. Die römische „Tribuna“ z. B. stellt fest, daß das neue Deutschland sich von der Gefahr des Bolschewismus befreit habe und daß niemand leugnen könne, daß ein kommunistisches Deutschland für ganz Europa ein Element der Auflösung bedeuten würde. Wenn Europa sich erheben und seine Leiden überwinden will, um nicht eines Tages die Beute der anderen Kontinente zu werden, wenn Europa seine Kultur verteidigen will, so sei die Mitwirkung Deutschlands an diesem Werk unentbehrlich. Ein außenstehendes, bedrücktes, d. h. feindseliges Deutschland würde ein Hindernis bei diesem neuen Werk, das für alle europäischen Staaten unbedingt notwendig ist.

Mit dem Deutschland Hitlers zusammenzugehen ohne falsche Verdächtigungen, bedeute die Autorität zu haben, um Arzümer auszusprechen, die dem Konflikt von 1914 angefaßt haben.

Dem europäischen Frieden wäre wirklich besser gebiet und der gesamt-europäischen Situation Rechnung getragen, wenn man die Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten auch in Frankreich von dieser höheren Warte aus betrachten würde.

Theodor Freisch gestorben

tu Leipzig, 8. September.

Einer der bekanntesten Vorkämpfer des völkischen Gedankens, der Schriftsteller Theodor Freisch, ist Freitag früh in Gausch bei Leipzig an den Folgen eines Schlaganfalls im 81. Lebensjahr gestorben.

Die spanische Regierung zurückgetreten

tu Madrid, 8. September.

Die Regierung Azana hat heute mittag dem Präsidenten der Republik ihren Rücktritt erklärt, der von Alcalá Zamora sofort angenommen wurde. Damit ist der Weg freigemacht zur Klärung der bisherigen gänzlich unbekannt innerpolitischen Lage, die in der Hauptsache durch die sozialistische Maßlosigkeit herbeigeführt worden war und zu einem völligen Absinken der Mehrheit des spanischen Volkes von der Regierung geführt hatte. Die Entscheidung über die Zukunft Spaniens liegt jetzt in den Händen des Präsidenten der Republik, der bereits die Vorschläge aufgenommen hat.

Man vermutet, daß der Führer der Radikalen, Ferrer (linksbürgerlich), mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt wird. Dies würde die Ausschiffung der Sozialisten aus der Staatsverwaltung bedeuten und vermutlich Neuwahlen zum Parlament im Gefolge haben.

Luxemburgische Polizisten im Saargebiet?

ONB Berlin, 8. September.

Wie zu der Antwort auf die eindrucksvolle Kundgebung der deutschen Saarbevölkerung am Niederrhein am 1. September im Saargebiet Verwaltungsmaßnahmen getroffen worden, die darauf schließen lassen, daß der „internationale Charakter“ des Saargebietes mit allen jetzt noch verfügbaren Mitteln aufrecht erhalten werden soll. Schon Anfang August war in einer französischen Zeitung die Nachricht erschienen, daß die Regierungskommission des Saargebietes, um den ungeklärten Verlauf der Volksabstimmung zu gewährleisten, an die Heranziehung ausländischer Truppen denke. Es war in diesem Zusammenhang von Holland gesprochen worden. Dieser Fühler stieß in der Öffentlichkeit, vor allem im Saargebiet selbst auf so entschiedene Ablehnung, daß der Gedanke von offizieller Seite offenbar nicht weiter

verfolgt wurde. Nunmehr wird bekannt, daß die saarländische Polizei systematisch mit ausländischen Elementen durchsetzt werden soll, was im Endeffekt der Besetzung durch fremde Truppen ungefähr gleichkommen und auf alle Fälle einen ebenso flagranten Bruch des Saarstatutes bedeuten würde. Das Landjägerkorps im Saargebiet hat nur die Aufgabe, die innere Ordnung aufrecht zu erhalten und ist dieser Aufgabe bisher durchaus gewachsen gewesen. Es ist freilich nicht dazu da, der politischen Willensäußerung der Saarbevölkerung Schranken zu ziehen oder die Gefinnung der Bevölkerung zu überwachen. Der jetzige Kurs der Regierungskommission, die die hemmungslosest deutschfeindliche Propaganda landfremder Agitatoren und Spekulanten und ebenso die fortwährende Schikanierung der deutschgefinnten Arbeiter und Angestellten durch die französische Grubenverwaltung bildet, dagegen jede Betätigung im deutschen Sinne aufs äußerste erschwert, würde durch die Heranziehung von ausländischen Polizeibeamten eine weithin sichtbare Vorbereitung und Verschärfung erfahren. Die luxemburgische Regierung, an die die Saarregierung wegen Ueberlassung von Polizeibeamten herangetreten sein soll, hat sich bisher gegenüber Deutschland so korrekt verhalten, daß von ihr ein Eingehen auf dieses bedenkliche Ansuchen nicht zu erwarten ist.

Dreimännerdirektorium in China?

TU Tokio, 8. September.

Die japanische Presse bringt in großer Aufmachung Meldungen über das bevorstehende große Ereignis in China. Danach sollen Marschall Tschiangkaijek, Minister Sun und Ministerpräsident Wanjinwei die Macht haben, ein Direktorium zu bilden. Dieses Direktorium werde darnach streben, die Politik der Kuomintang auszuhalten und die ganze Macht in China auf sich zu vereinigen. Gegen die zur Zeit bestehenden Provinzregierungen werde man besonders vorgehen.

Das Volkssozialistische Ehrengesetz der Pfalz

omb Neustadt a. d. S., 8. Sept.

In der Pfalz ist zu einer Selbsthilfsaktion aufgerufen worden. Die Grundlage dafür bildet das sogenannte „Volkssozialistische Ehrengesetz“, das jetzt veröffentlicht worden ist. Es enthält acht Artikel. Nach Art. 1 hat

Was sonst noch passierte . . .

Grubenkatastrophen in Ostoberschlesien

5 Bergleute verschüttet — 2 erschlagen

TU Kattowitz, 8. Sept. In dem Mogyzjow-Schacht bei Sosnowitz ereignete sich am Donnerstag ein Pfeilerzusammenbruch, bei dem fünf Bergleute, hauptsächlich Jugendliche, verschüttet wurden. An dem zusammengebrochenen Pfeiler arbeiteten 12 Mann, von denen sich sieben rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Die fünf verschütteten Bergleute konnten trotz fleißigster Rettungsarbeiten bisher noch nicht freigelegt werden. Es besteht wenig Hoffnung, sie lebend zu bergen.

Ein weiteres Unglück ereignete sich auf den Boer-Schächten in Kottbus, wo zwei Bergleute von einstürzenden Kohlenmassen verschüttet und erschlagen wurden.

Ein neuer schwerer Grubenunfall

6 Bergleute verschüttet

TU Kattowitz, 8. Sept. In den beiden schweren Grubenunfällen, die zu dem Donnerstag im ostoberschlesischen und im Dombrommer Kohlenrevier ereigneten, gesellt sich ein drittes schweres Unglück. Aus dem Rischholensschacht in Zabow wurden durch das Herinbrechen von Gesteinsmassen sechs Bergleute verschüttet. Zwei Bergleute konnten nur noch als Leichen geborgen werden, ein dritter wurde schwer verletzt. Die drei übrigen Bergleute kamen mit leichten Verletzungen davon.

Auf dem Mogyzjow-Schacht sind die Rettungsmannschaften mittags an die Unfallstelle herangekommen. Die Leiche eines Bergmannes wurde geborgen. Die anderen vier Verschütteten lassen keine Lebenszeichen von sich hören, so daß man mit ihrem Tode rechnen muß.

Kraftwagen vom Güterzug zertrümmert

Drei Tote, ein Schwerverletzter

TU Hannover, 8. Sept. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover teilt mit: Am 7. September um 18.35 Uhr, wurde bei Einfahrt des Güterzuges 97,12 auf dem unbeschränkten Bahnübergang bei Schlüßelburg (Weser) der Strecke Nienburg—Winden, ein Personenkraftwagen überfahren. Drei Personen wurden getötet, eine Person ist schwer verletzt.

Der Führer des Kraftwagens war ein Herr Fritz Dreifmann aus Hamburg, neben dem seine Frau und eine Frau Lieting aus

Stemmer bei Minden und eine Frau Lieting aus Hausberg, sich in dem Wagen befanden. Dreifmann sowie seine Gattin und Frau Lieting sind tot, während Frau Krüger schwere Verletzungen davontrug.

Deutscher Kommunistenführer tot aus der Weichsel geborgen

TU Warschau, 8. Sept. Schon vor zwei Wochen wurde in einem Nebenfluß der Weichsel eine Leiche gefunden, deren Identität nicht gleich festgestellt werden konnte. Nun stellt es sich heraus, daß es sich um einen früheren deutschen Kommunisten handelt, der vor kurzem illegal nach Polen kam und größere Geldsummen, wie vermutet wird, einen Teil der kommunistischen Parteikasse, bei sich führte. Man nimmt an, daß es sich um einen Raubmord handelt. Der Name des Ermordeten wird noch geheim gehalten.

Kommunist auf der Flucht erschossen

TU Pappenburg, 8. Sept. In der Nähe des Konzentrationslagers Esterwegen im Emsland wurde ein Inasse des Laaers auf der Flucht erschossen. Der Kommunist war von der Arbeit weg ins Moor gelaufen und hatte auf Anruf nicht Halt gemacht. Der Posten gab einen Schuß auf den Fliehenden ab, der ihn tödlich verletzete.

Herriot lobt alles — selbst die Suppe

TU Paris, 7. Sept. Herriot legt seine Besuche und Erklärungen in Moskau fort. Auf dem Oktoberfelde in Moskau, wo er sportlichen und militärischen Übungen der Roten Armee beiwohnte, schrieb er in das Besuchsbuch, er sei glücklich, dieses schöne Übungslager besucht zu haben, wo die technischen Übungen unter der Leitung intelligenter Führer von sehr ausgearbeiteten Zerstreungen begleitet seien. Er bewundere diese schöne Jugend in Waffen. Anschließend besuchte Herriot eine Kollektivfische, wo er mit einigen anderen Genossen aß. Auch dort trug er sich in das Besuchsbuch ein und erklärte, er könne bestätigen, daß die Suppe vorzüglich sei.

sich das pfälzische Volk dieses Ehrengesetz selbst gegeben. In Art. 2 heißt es u. a.: Wer sich vergeht an Wesen und Inhalt der sozialistischen Volksgemeinschaft, über den sprechen die durch ihren Sozialismus verbundenen Volksgenossen in ihrer Gesamtheit die Strafe aus. Ein solches Urteil spricht dem anderen das Recht ab, sich Volksgenosse zu nennen und entbindet die Gesamtheit, ihn als Volksgenossen zu betrachten. Art. 3 stellt die Verstöße gegen das Ehrengesetz fest. Danach macht sich eines Vergehens schuldig, wer bewußt die volkssozialistische Aktion sabotiert, wer als Mitglied des Kuratoriums der volkssozialistischen Selbsthilfe ufm. seine ihm übertragene Tätigkeit vernachlässigt, wer als Mitglied der Aktionsorganisationen Rücksichtnahme persönlicher Art übt, anstatt seine Befangenheit zu erklären, wer als Arbeitgeber oder Arbeitnehmer während seiner Mitgliedschaft pflichtwidrig handelt und wer auch nur einen Pfennig der volkssozialistischen Selbsthilfe veruntreut oder vernichtet.

Ueber die Durchführung des Ehrengesetzes macht ein Ehrengericht. Folgende Strafen können verhängt werden: Einfacher Verweis, strenger Verweis, Entziehung des Ehrenzeichens der Volkssozialistischen Ehrenlegion, Verbannung der Volksmacht. Die Organisation der Volkssozialistischen Ehrenlegion wird in Art. 7 behandelt. Mitglieder der Ehrenlegion sind Betriebe, Kempter, Geschäfte, die jedes einzelne Glied zu einer Zelle zusammenfassen und sich zu einem festen täglichen Beitrag verpflichten.

Razzia gegen Schwarzarbeiter

TU Berlin, 8. September.

Auf allen Berliner Güterbahnhöfen wurde in den Vormittagsstunden des Freitag von Beamten der Wohlfahrtsämter und Polizeibeamten eine große Razzia auf Schwarzarbeiter durchgeführt. Die Beamten erschienen auf dem Gelände der verschiedenen Güterbahnhöfe und beobachteten unauffällig die Arbeiter auf den einzelnen Gleisen. Dann griffen sie zu und verhafteten insgesamt 100 Personen, die in die Polizeireviere gebracht wurden. Die als Schwarzarbeiter verhafteten Personen werden sich wegen Betruges zu verantworten haben, da sie als Erwerbslose und Wohlfahrtsempfänger unter Tarif gearbeitet haben sollen. Die Aktion wurde durchgeführt auf dem Nordbahnhof, auf den Güterbahnhöfen in der Frankfurter Allee und auf dem Anhalter und Görlitzer Güterbahnhof.

15 kommunistische Mittäter

an der Ermordung des SA-Mannes von der Mhe verhaftet

CNB Berlin, 8. Sept. (Eigene Meldung.) Die Geheime Staatspolizei veranstaltete heute zusammen mit der SA und der SS eine Razzia in der Gegend der früheren Wallstraße in Charlottenburg, die jetzt Wallowki-Straße heißt. Dabei wurden weitere 15 Kommunisten verhaftet, die als Mittäter bei der bestialischen Ermordung des SA-Mannes von der Mhe am 17. Februar 1933 gesucht wurden.

Der angebliche Zwischenfall

mit einer polnischen Yacht bei Pillau

CNB Berlin, 8. Sept. (Eigene Meldung.) In der polnischen Presse wird behauptet, die polnische Yacht „Halina“ des Gdingener Yachtclubs, die in Seenot gewesen sei und Pillau als Nothafen angelauten habe, sei dort unerhört behandelt worden. Der Gdingener Yachtclub werde sich bei den internationalen Instanzen über diese Verletzung der Seegebräuche beschweren.

Von unterrichteter Seite wird dazu festgestellt, daß die polnische Yacht „Halina“ am 3. September unweit der Mole des Petroleumhafens in Pillau und nicht wie üblich am Bollwerk festgemacht hat. Die Kontrolle durch den Wollerschuh ergab das Vorhandensein von vier anstatt fünf Personen an Bord, wie es in den Schiffspapieren angegeben war. Wegen des Anliegens im Petroleumhafen und der Möglichkeit, daß eine Person vorzeitig gelandet war, bestand zunächst Spionageverdacht. Nach Durchsuchung und Paktkontrolle wurde die Yacht nicht weiter befragt und nicht aufgefordert, den Hafen zu verlassen. Die Yacht war auch nicht in Seenot und hat den Hafen freiwillig um 9.30 Uhr verlassen, wobei sie vom Wasserchutz bis zum Hafenausgang begleitet wurde.

Strafanträge im Hoppel-Prozess

WTB Königsberg, 8. Sept.

Am Hoppel-Prozess begannen heute die Kläuders. Der Staatsanwalt führte u. a. aus: Hoppel habe einen Bericht verfaßt, in dem er erklärt habe, daß die Kredite der Generalanwaltschaftskasse in erster Linie für den kleinen Grundbesitz bestimmt gewesen seien. Die Angeklagten hätten während der ganzen Verhandlung bestritten, die Voraussetzungen für die Dstilfe getannt zu haben. Es sei aber nicht anzunehmen, daß ihre geistige Kraft soweit unter der der Zeugen stehe, daß sie die Voraussetzungen für die Dstilfe nicht erkannt haben sollten. Er beantrage gegen von Hoppel ein Jahr sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust, gegen Graf zu Eulenburg neun Monate Gefängnis, gegen Rohde und Hinz je sechs Monate Gefängnis. Bei v. Hoppel, Graf zu Eulenburg und Rohde sei auf gemeinschaftliche Untreue, bei v. Hoppel außerdem auf Begünstigung, bei Hinz auf Beihilfe zur Untreue zu erkennen.

Aus Nah und Fern

Wieder 800 Arbeitslose weniger

dz Mannheim, 8. Sept. Die Arbeitslosigkeit in Mannheim geht stetig weiter, obwohl der Kampf in unserem Industriebezirk aus verschiedenen Gründen schwieriger ist, als in manchen anderen Teilen des Reiches. Es standen Ende August 1933 zur Verfügung: Arbeitsuchende insgesamt 40 036, davon 81 222 Männer und 8814 Frauen. Auf den Stadtbezirk entfielen 24 247 Männer und 7698 Frauen, auf die Landgemeinden 6975 Männer und 1216 Frauen. In Arbeitslosenunterstützung standen 2968, in Krisenunterstützung 9454 Personen. Eine allgemeine und erfreuliche weitere Belebung um fast alle Berufsgruppen. Insbesondere berichtet die Industrie über zunehmende Aufträge.

5000 jährige Steinzeit-Siedlung gefunden

dz Mannheim, 8. Sept. Bei Grabungen in der Nähe der katholischen Kirche in Feudenheim wurde in 70 Rm. Tiefe eine steinzeitliche Wohnstelle angeschnitten. An manchen Stellen war der Wohnplatz durch den christlichen Friedhof und durch die Grundmauern des ehemaligen Feudenheimer Bahnhofs gestört, was aber die wissenschaftliche Beobachtung keineswegs beeinträchtigte. Gefunden wurden: ein kleines Steinbeil, kleine Steinmesser, verzierte und unverzierte Topfscherben, ein zugespitzter Knochenmeißel, angelegte Knochen und gebrannte Steine einer Feuerstelle. Die Fundstücke weisen die Siedler den Wandkeramikern zu, von denen schon manche Siedlungsstelle in Feudenheim gefunden wurde.

Der Klinikbau hat den Vorrang

dz Heidelberg, 8. Sept. Im Stadtrat teilte gestern Abend der Oberbürgermeister mit, daß wegen der Förderung des Neubaus der Chirurgischen Klinik alle anderen Anträge der Heidelberger Stadtverwaltung auf finanzielle Unterstützung abgelehnt werden müßten. Es würden also keinerlei Gelder für Instandsetzungsarbeiten an Schulhäusern usw. bewilligt werden. Der Oberbürgermeister fügte dem hinzu, daß die Stadt aber trotzdem versuchen werde, Mittel für unaufschiebbare Arbeiten zu bekommen.

Neues Leben

ld Altkuhheim (b. Schwetzingen), 8. Sept. Die hiesigen Zigarrenwerke, die längere Zeit stillgelegt hatten, haben nunmehr ihren Betrieb wieder aufgenommen. Durch die Einstellung von Arbeitern wird der örtliche Arbeitsmarkt etwas entlastet. — In der Zigarrenbranche ist ebenfalls ein reger Geschäftsgang zu beobachten, so daß die beiden hiesigen Firmen Arbeitszeit und Arbeiterzahl teilweise etwas erhöhen konnten.

ld Rot (bei Wiesloch), 8. Sept. Die Zigarrenfabrik Fliegenheimer hat im Saale des Gasthauses zum Ramm eine Filiale eröffnet. Ueber 30 Arbeiter wurden eingestellt. Auch die anderen Zigarrenfabriken am Ort sind gut beschäftigt.

dz Ostersheim (bei Schwetzingen), 8. Sept. (Unfall.) Beim Aufhängen von Tabak in einer Scheuer stürzte der 22 Jahre alte Fritz Wergenthaler aus sechs Meter Höhe in die Tiefe und auf einen untenstehenden Wagen. Ein am Wagen befindliches Eisenteil drang ihm in den Hinterkopf und verursachte eine größere Wunde, außerdem erlitt er am Rücken Hautabschürfungen und einen Bruch des linken Oberarms. Der Verunglückte wurde ins Schwetzingen Krankenhaus eingeliefert.

Die Ernte im Angeltal

ld Wiesloch, 8. Sept. Die Dehmernte ist hier völlig beendet und hat ein schlecht befriedigendes Ergebnis gezeigt, sodaß sich viele Landwirte dieses Jahr noch durch Futtermittel für den Winter versehen müssen. Die Hayenernte geht bereits dem Ende entgegen. Sie fällt recht befriedigend aus und dürfte heuer auch einen guten finanziellen Ertrag abwerfen. Mit der Tabakernte hat man ebenfalls verschiedentlich schon begonnen und man freut sich allgemein über den guten Ausfall. Nach Obst jeder Sorte ist gute Nachfrage. Der Ertrag ist ein schlechter, da viele Obstbäume kahl stehen. Die Weinberge bieten bei einem Beschäftigungsgang ein unterschiedliches Bild. Neben Rebstücken mit tadellosem Behang sieht man leider auch solche mit nur einzelnen Beeren und bereits dürrem Laub. Die Weinberge sind geschlossen und dürfen nur noch an gewissen Tagen von den Grundstückseigentümern betreten werden.

ld Vargen (bei Sinsheim), 8. Sept. (Frei von Arbeitslosen.) Durch Bereitstellung von Poststandsarbeiten ist es gelungen, die Gemeinde frei von Arbeitslosen zu machen. Sämtliche Arbeitslose stehen jetzt wieder in Beschäftigung.

Tödlicher Verkehrsunfall

dz Neubrunn (bei Wertheim), 8. Sept. Der ledige Buchdrucker Adolf Valtin von Neubrunn besuhr am Dienstag mit seinem Fahrrad die im Bau befindliche Bezirksstraße Gelmstadt-Neubrunn. Kurz vor Neubrunn verlor er anscheinend die Herrschaft über sein Rad, fuhr gegen die an der Straßenseite liegenden Steine, stürzte kopfüber vom Rad und erlitt dadurch einen schweren Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

dz Wertheim, 8. Sept. (Schwer verunglückt.) Der Sturmbannadjutant Andreas Gerberich aus Alföld, der am Nürnberger Reichsparteitag teilgenommen hatte, war unter einen Straßenbahnwagen geraten und an beiden Beinen so schwer verletzt worden, daß ihm das eine unterhalb des Kniegelenkes, das zweite oberhalb des Kniegelenkes abgenommen werden mußte.

ld Eberbach, 8. Sept. (Vom Fahren an eine Barriere gedrückt.) Bei der Viehprämierung am Rauer wurde der 20jährige Link aus Nekarwimmersbach von einem Fahren so heftig an eine Barriere gedrückt, daß er Quetschungen an Brust und Magen davontrug, die die Einlieferung ins Krankenhaus notwendig machten. Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

Höpfigen, 8. Sept. (Das Kirchenpatrozinium St. Agidius) hier am ersten Septemberfest erhielt durch zwei Momente einen besonders erhebenden und festlichen Charakter. Am Morgen nach der Frühmesse wurde die neue Fahne des hiesigen Gesellen- und Jungmännervereins durch hochw. Herrn Geistl. Rat Frenning geweiht. Das Hochamt hielt S. S. Kaplan Biemer, welcher seit 1. September zur Unterstützung hierher angewiesen ist, unter Mitwirkung des Festpredigers, S. S. Prof. Dr. Bundschuh von dem benachbarten Glashofen, und des Herrn Subdianon Nieder, eines amerikanischen Theologen, welcher in Rom studiert und bei der Familie Schred hier zu Besuch weilt. So haben wir drei Geistliche am Altare aus den verschiedensten Gegenden der Welt, die sich nie gekannt und am Kirchenpatrozinium das erste Mal im Leben einander gesehen, das hl. Opfer feiern in wunderbarer Einheit und Vollendung, als ob sie tagtäglich zusammen dem hl. Dienste obliegen — ein kleines, aber lebendiges und ergreifendes Bild der Einigkeit unserer katholischen Kirche und des hl. Opfers! Von der weltlichen Familienfeier am Nachmittag, wie auch einer festlichen Begehung der Fahrenweihe wurde mit Rücksicht auf die Erkrankung des S. S. Geistlichen Rates selbstverständlich abgesehen.

dz Höpfigen, 8. Sept. (S. Mann überfallen.) In der Sonntagnacht erlitt ein S. Mann aus Eisingen, der sich mit seiner Ehefrau auf dem Heimweg befand, in der Stuttgarter Straße plötzlich von hinten einen wichtigen Stockhieb über den Kopf. Dann schickten drei junge Burden an ihm vorbei. Als er die Verfolgung aufnehmen wollte, brach er in der Mühlgasse ohnmächtig zusammen. Des Weges kommende Männer halfen, ihn nach Hause zu verbringen. Die Täter konnten schon nach kurzer Zeit von zwei Beamten des neu errichteten Sicherheitsdienstes dingfest gemacht werden und wurden der Eisinger Polizeiwache zugeführt.

Forchheimer Allerlei

65 Jahre Freiwillige Feuerwehr — 30jähriges Lehrerjubiläum — Aus den Vereinen

1 Forchheim, 8. Sept. Am letzten Sonntag feierte die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihr 65jähriges Bestehen, verbunden mit einem Gartenfest und Verleihung von Ehrenzeichen an verdiente Mitglieder. Als Einleitung des Festes fand am Sonntag mittag 12.15 Uhr eine Übung statt. Anschließend versammelte sich die ganze Feuerwehr vor dem Rathaus, wo die Ehrung verdienter Mitglieder vorgenommen wurde. Herr Bürgermeister Nagel überbrachte im Namen des Ministeriums, sowie auch seitens der Gemeinde die Glückwünsche zu diesem Jubiläum. Am Schluß seiner Ausführungen brachte Herr Bürgermeister ein Siegesgeiß auf die Regierung aus. Kommandant Schröder brachte anschließend ein Hoch auf den Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg und Reichsfanzler Hitler aus. Die Feuerwehrkapelle spielte dann das Horst-Wessel-Lied. Dann fand die Verleihung der Ehrenzeichen an 9 verdienstvolle Mitglieder für 40 Jahre Aktivität statt. Es sind das: Anton Leibold, Ludwig Kästel, Martin Kimmelspacher, Martin Kästel, David Kästel, Anton Burkart, Franz Heil, Anton Fütterer, Josef Sauer. Unter Vorantritt der Feuerwehrkapelle ging dann die Feuerwehr geschlossen zum Fest-

Die badische Regierung besucht die Detigheimer Volksschauspiele

ld Detigheim, 7. Sept. Bekanntlich wird Reichsstatthalter Robert Wagner auf der anlässlich der 1. Nationalsozialistischen Grenzlandwerbemesse am 13. September stattfindenden Festvorstellung von Schillers „Wilhelm Tell“ der Detigheimer Volksschauspiele anwesend sein. Wie wir weiter hören, werden auch die drei badischen Minister der Auf-führung beizuwohnen.

Vom Baumstamm getötet

dz Oberhülseral, 8. Sept. Gestern nachmittag ereignete sich hier ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang. Der 63 Jahre alte Fuhrmann Emil Hermann war mit Lade von Baumstämmen beschäftigt. Dabei fiel ein Stamm vom Wagen herunter und dem Fuhrmann auf den Kopf. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus nach Hülseral verbracht, wo er am Abend noch starb. Hermann war Witwer und hinterläßt zwei erwachsene, aber unverheiratete Kinder.

Waldbrand

dz Lichtnau (Amt Rehl), 7. Sept. In dem auf der linken Rheinseite gelegenen Brumathewald geriet durch überbringende Funken einer durchfahrenden Lokomotive das trodene Gras längs des Bahndammes in Brand. Ein Bahnwärter bemerkte die Flammen, welche sich mit großer Schnelligkeit verbreiteten und schon eine angrenzende Baumchule ergriffen hatte und schlug Alarm. Von überall her kamen die auf den Feldern arbeitenden Landwirte herbeigeeilt, um den Brand zu bekämpfen. Nach dreistündiger Arbeit konnte das Feuer auf seinen Fortschritt gestoppt werden. Ein großer Teil der sechs Hektar umfassenden Fläche, welche mit jungen Buchen, Eichen, Kiefer, Kiefer, Kastanien und Kiefern bepflanzt war, ist dem Feuer zum Opfer gefallen. Der entstandene Schaden beläuft sich auf etwa 8 bis 10 000 Mark.

dz Rehl, 8. Sept. (Mißstände aufgedeckt.) Der neue Vorstand der Rehler Milchzentrale, Bezirksrat Grampp, Diersheim, machte auf der letzten Verwaltungsratsitzung Mitteilungen über schwere Mißstände der früheren Geschäftsführer. So hatte man jahrelang Milch, Rahm und Butter geliefert, ohne sich um den ordentlichen Eingang des Geldes zu kümmern. Für die Zentrale steht jetzt schon ein Verlust von 6500 Mark fest. 80 Prozent der alten Ausgaben müssen als verloren gelten. Nach Lage der Dinge wäre die Genossenschaft konkursreif, aber mit Rücksicht auf die Hanauer Bauern, die Beteiligung der Stadt und in Erwartung, daß die neue Verwaltung besser funktioniere, soll davon abgesehen werden.

ld Mühlheim, 7. Sept. (Was man selten findet.) Am Montag Abend fanden zwei Spaziergänger vor der evangelischen Stadtkirche ein etwa 50 Pfund schweres Eisenstück, das sich bei näherem Zusehen als ein Glockenschwengel entpuppte. Es handelt sich um den Klöppel der zweitgrößten Glocke, aus der er sich anscheinend beim Zeitläufte gelöst hat und aus dem Glockenturm herausgeschleudert wurde.

ld Strickstadt (bei Mühlheim), 7. Sept. (40 Jahre Seelherg.) Auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienste der Seelherg konnte dieser Tage Geistl. Rat Dr. Dorn zurückblicken.

platz, wo ein Gartenfest stattfand. Ein Länzchen bildete den Abschluß des Festes. — Herr Hauptlehrer Flieg auf kam in diesen Tagen auf eine 30jährige Tätigkeit als Lehrer zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Ortschulbehörde im neuen Schulhaus eine schlichte Feier. Erschienen war ein Herr als Vertreter des Kreis Schulamtes, sowie Herr Bürgermeister Nagel und hochw. Herr Pfarrer Dorer. Im Auftrage des Kreis Schulamtes überbrachte der Vertreter dem Jubililar die besten Wünsche nebst einem Glückwunschschreiben vom Unterrichtsminister. Für das hiesige katholische Pfarramt sprach hochw. Herr Pfarrer Dorer, für das Lehrerkollegium Herr Oberlehrer Stenzel und für die Gemeinde Herr Bürgermeister Nagel dem Jubililar die Glückwünsche aus. Herr Hauptlehrer Flieg auf dankte mit herzlichen Worten. Er ist nun schon 15 Jahre in Forchheim. Auch unterseits dem Jubililar die besten Glückwünsche. — Die Ortsgruppe des NS Reichsverbandes deutscher Kriegssopfer hielt am Samstag Abend im Gasthaus zum Adler eine wichtige Versammlung ab. — Anlässlich des 1. Nationalen Wehrsportfestes in Mörnsch, weilte die 1. Sportfreundeelf am Sonntag in Mörnsch und spielte gegen die 1. Elf von Mörnsch. Das Spiel endete 2:2. Wie immer war auch dieses Lokalspiel ein von Anfang bis Schluß rasiger, fesselnder Kampf.

Aus der katholischen Jugend

Diozesanpräses Walter in Weiber
Anlässlich des 20jährigen Stiftungsfestes des Jungmännervereins Weiber bei Bruchsal wird S. S. Diozesanpräses Walter, Freiburg, die Festpredigt halten. Bei der Bruchsaler Bezirkskonferenz, am Nachmittag, die man mit dem Feste in Weiber verband, wird gleichfalls Diozesanpräses Walter über wichtige Vertrauensfragen referieren.

Lastkraftwagen rammt Pferdefuhrwerk

ld Niederweiler, 8. Sept. In einer scharfen Kurve in der Stadt hat am Donnerstag Abend der Führer eines Lastkraftwagens durch die heranfahrende Lokalbahn ein aus der gleichen Richtung kommendes Pferde fuhrwerk überfahren. Der Lastwagen streifte das mit fünf Personen besetzte Fuhrwerk und erfasste dabei mit dem Kotflügel die 61 Jahre alte Christine Wölber und riß sie vom Wagen herunter. Hierbei wurde sie unter das Hinterrad geworfen, überfahren und sofort getötet. Die Unberücksichtigung der Kurve und zu schnelles Fahren dürften wohl die Ursache des Unglücks sein.

ld Mühlheim, 8. Sept. (Stammgast auf dem Feuberg.) Ein in Hülserheim wohnender Mann wurde zum vierten Male wegen abfälliger Äußerungen in Schubhaft genommen und nun nach dem Konzentrationslager Feuberg verbracht.

Der „Herr Dekonomierat von der Landwirtschaftskammer“

Ein ganz ausgekosteter Betrüger
dz Darmstadt, 7. Sept. Ein ganz ausgekosteter Betrüger ist der Kaufmann Biensack aus Forchheim. Vor dem BezirksSchöffengericht hat er, der schwer bestraft ist, sich wegen etwa acht verschiedener Betrugsfälle zu verantworten. Als er im Frühjahr d. J. in Darmstadt auftauchte, ging es ihm recht gut, denn als „Dekonomierat Dr. Biensack von der Landwirtschaftskammer“ war er überall gut angefahren und verdient es, jedermann über den Kopf zu barbieiren. Er erhielt auf diese Weise Anträge umsonst, er wohnte umsonst, ja er ließ sich sogar ärztlich behandeln — alles umsonst! Wahrlich ein feines Leben! — Das dicke Ende kommt nun aber nach, denn das Gericht hat beschlossen, ihn auf vier Jahre ins Zuchthaus nach Büdingen zu schicken. Ein Schwerverlust von fünf Jahren wird außerdem ausgesprochen.

dz Tübingen, 7. Sept. (Ungeschichtlicher Fund.) Heute früh stieß man bei den Grabarbeiten zum Neubau des Arztehauses der neuen Chirurgischen Klinik in einer Tiefe von etwa 2,50 Meter auf einen Mammutzahn mit einem Durchmesser von etwa 25 Zentimeter. Bis jetzt ist ein Stück von etwa 80 Zentimeter Länge freigelegt.

dz Zweibrücken, 7. Sept. (Aus der Fremdenlegion zurück.) An der Poststelle Bruchhof wurde ein 20jähriger Arbeiter aus Niederhiesien aufgegriffen, der eine siebenjährige Dienstzeit in der französischen Fremdenlegion hinter sich hat. Er wurde wegen Passvergehens in das Untersuchungsgefängnis Zweibrücken eingeliefert.

Vom Lastauto zermalmt

ld Straßburg i. E., 8. Sept. Auf der Landstraße unweit vom Baggersee in Illkirch-Graffenhaden kam das auf der Straße spielende 5 Jahre alte Söhnchen der Familie Robert unter die Räder eines in die Garage einfahrenden Lastwagens. Die Räder gingen dem Kinde über den Kopf und zermalmten denselben völlig. Das Kind war auf der Stelle tot.

Des Kindes Engel

dz Siegen, 8. Sept. Vor die Lokomotive des Zuges Hilschenbach—Siegen lief ein kleines Kind. Der Führer der Lokomotive, der das Kind sah, konnte den Zug nicht mehr zum Stehen bringen, so daß er über das Kind hinbraute. Wie durch ein Wunder blieb das Kind ohne nennenswerte Verletzungen.

Wetterbericht

Allgemeine Witterungsübersicht. Karlsruhe, 8. Sept. Die Drucklage zeigt noch keine wesentliche, den Bestand des schönen Wetters bedrohende Veränderung. Wir bleiben in der trockenen östlichen Strömung am Südrande des norddeutschen Hochdruckgebietes. Das Biscaya-Tief kann höchstens vorübergehend zu Bewölkung Anlaß geben.

Vorausichtige Witterung für Samstag: Trocken und meist heiter. Tagsüber mild, nachts kühl. Ostwinde.

Wasserstände des Rheins am Freitag: Rheinfelden 207, gef. 8; Weisach 111, gef. 7; Rehl 241, gef. 2; Maxau 878, gef. 2; Mannheim 288, gef. 5; Caub 150, gef. 6 Zentimeter.

Forschen und Sinden

Metallforschung im Dienste der deutschen Wirtschaft Der letzte Schrei der Technik

Soll der metallische Werkstoff, worunter wir sowohl das Eisen und die Nicht-Eisenmetalle als auch deren zahlreichen Legierungen verstehen, den heutigen hohen Anforderungen genügen, die der Hoch- und Brückenbau, der Maschinen- und Flugzeugbau, die Werkzeug- und die Elektroindustrie, um nur einige Anwendungsgebiete zu nennen, von ihm verlangen, so müssen die günstigsten mechanischen und physikalischen Eigenschaften, welche nach dem augenblicklichen Stand der Forschung überhaupt zu erzielen sind, dauernd bei möglichst geringer Schwankung der angestrebten Werte eingehalten werden.

In frühzeitiger Erkenntnis dieser Tatsache hat die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft bereits 1925 einen Stab hervorragender Forscher, Physiker, Chemiker, Mineralogen und Technologen aus dem ganzen deutschen Reich zu einer nach einem großen Plan angelegten Gemeinschaftsarbeit auf dem Gebiete der Metallforschung zusammengestellt. Hier sollen die Spezialkenntnisse jedes einzelnen durch gegenseitigen Austausch zur Lösung wichtiger Probleme zusammengeführt und der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden. Sie sollen die wissenschaftlichen Grundlagen schaffen für Höchstleistungen unserer nationalen Metallindustrie. Die Möglichkeit einer solchen organisatorischen Aufgabe ist ohne weiteres verständlich.

Vor kurzem hatte sich dieser Stab von Forschern im Hauptquartier, im Schloß zu Berlin, dem Sitze der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, eingefunden, um die in den letzten beiden Jahren (1931/32) erzielten Ergebnisse gemeinsam zu besprechen. Herr Geheimrat Schend vom Chemischen Institut der Universität Münster i. W. gab einen ausführlichen Bericht über das gesamte Arbeitsgebiet, über die vorhandenen Probleme und über die erzielten Ergebnisse. Die sich anschließende hochinteressante Aussprache gab allen Beteiligten wertvolle Anregungen für die Weiterarbeit. Aus der Fülle des Vorgetragenen können hier nur einzelne Aufgaben und Erfolge kurz skizziert werden.

Man sprach über das Aluminium und seine verschiedenen vergüteten Legierungen, die bekanntlich für den Flugzeugbau unentbehrlich sind und auch sonst in steigendem Maße technische Verwendung finden. Seine besondere Bedeutung erlangt dieser Werkstoff für uns dadurch, daß er das wichtigste aus einheimischen Lagerstätten erzeugte Nicht-Eisenmetall ist. Man erörterte die Bedeutung sehr geringer Mengen seltener aus den Rohstoffen in das Metall gelangender Verunreinigungen, deren Bestimmung erst die Entwicklung spektroskopischer Methoden gestattete und bereitzte neue experimentelle Untersuchungen über diesen Gegenstand vor.

Die Metalllegierungen zeigen in vielen Fällen andere Eigenschaften als die Grundstoffe, aus denen sie aufgebaut sind; häufig treten bei ihnen besonders wertvolle technologische Eigenschaften auf. Ihnen wird ja in der Industrie längst besondere Aufmerksamkeit geschenkt; man braucht nur an die große Werksaufstellung des Jahres 1927 zu erinnern, in der diese Tatsache dem Besucher durch vielfältige Beispiele eingeträgt wurde. Hier liegt ein fast unerschöpfliches Gebiet der Metallkunde vor, dessen Weiterdurchforschung sich die Notgemeinschaft zur Aufgabe gestellt hat. Allerdings nicht in dem Sinne, daß sie durch einfaches Probieren zu neuen Ergebnissen zu gelangen sucht. Ihr Ziel ist es vielmehr, zur Erkenntnis der Ursachen vorzudringen, welche die Härten des Stahles und die Erhöhung seiner Festigkeit, sowie die eigentümlichen, langamen Umwandlungen im festen Zustand beim Lagern, durch welche die Festigkeitseigenschaften einer ganzen Reihe von Legierungen wesentlich verbessert werden, usw. bedingen. So hofft sie, mit dazu beizutragen, daß man die Eigenschaften eines Werkstoffes dereinst genau so im voraus berechnen kann wie etwa die Stabilität einer Brücke oder eines Fundamentes.

Einige praktische Sonderfragen wurden dem Metallforschungsausschuß von der deutschen Schwerindustrie und von der Präzisionsmechanik gestellt, die Erzeugung von UH-Federstäben höchster Qualität und die von Legierungen von außerordentlich geringer Wärmeausdehnung für geodätische Zwecke. Die erste Frage kann heute dank der Hilfe der Notgemeinschaft als gelöst betrachtet werden.

Die Materialprüfung der Werkstoffe wird Hand in Hand mit den chemischen Untersuchungen mit den modernsten Meßinstrumenten und unter Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen vorgenommen. Härtefestigkeit, Schlagfestigkeit und Drehfestigkeit, Plastizität und Verformung sind weitgehend von der Vorbehandlung des Materials abhängig. Die Veredlung dieser Eigenschaften wird höher getrieben werden können, wenn die Forschung die theoretischen Grundlagen geliefert hat. Wege hierzu sind bereits weitgehend beschritten. Den Zwecken der Materialprüfung dienen auch die verschiedenen physikalischen Prüfungsverfahren; aus der Röntgenphysik und der Röntgentechnik sind hier ganz besonders wertvolle Möglichkeiten erwachsen.

Da die Forschungsarbeiten bei ihrer Vielfältigkeit auch auf Nachbargebieten überreifen, haben sie auch dort zu bemerkenswerten Erfolgen geführt, die man im voraus nicht erwartet hätte. Man hat den Hochfrequenzbogen entwickelt, in dem besonders wertvolle Legierungen erschmolzen werden können und hat den feuerfesten keramischen Materialien, in denen Umformungen, welche zur Erzeugung der Metalle aus ihren Erzen oder zur Raffination verwendet werden, durchgeführt werden können, ohne daß das Gerüstmaterial angegriffen wird. Aufmerksamkeit geschenkt. Man hat wichtige Erklärungen wie den Mansfelder Kupfererz auf ihre seltenen, vielleicht verwendbaren Bestandteile untersucht und die günstigen Verarbeitungsbedingungen anderer eingehend studiert und auch die klassischen Verfahren zur Erzeugung der Metalle aus ihren Erzen auf ihre wissenschaftlichen Grundlagen hin

durchgearbeitet mit den Hilfsmitteln der chemischen Gleichgewichtslehre, die hier ein besonders dankbares Anwendungsgebiet hat. Hierbei sind auch die Untersuchungen des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Eisenforschung in Düsseldorf und anderer Institute über die Stahlerzeugungsverfahren zu rechnen, von denen man rationelle Gesichtspunkte zur Verbesserung der Erzeugungsvorgänge erwartet.

Ein mehr theoretisch gerichtetes bis an die tiefsten Fragen der Atomphysik heranreichendes Gebiet ist das mit dem Wesen des metallischen Zustandes beschäftigte, dem jetzt in Deutschland von Seiten der Physiker mehr und mehr Arbeit gewidmet wird. Es gehören hierher die Untersuchungen über den magnetischen Zustand der Metalle und Legierungen und seine Beeinflussbarkeit und die Arbeiten über die abnormen physikalischen vor allem elektrischen Eigenschaften der Metalle und auch einige Verbindungen bei den tiefsten erreichbaren Temperaturen. Vor kurzem ging durch verschiedene illustrierte Zeitschriften ein Vordruck von der Helium-Kälteanlage in Leiden in Holland, mit der Temperaturen von 1 Grad absolut, das ist 273 Grad Celsius, erreicht werden.

Es sei darauf hingewiesen, daß auch die deutsche Forschung eine derartige Kälteanlage besitzt, die vor einigen Jahren an der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin errichtet wurde. Durch die Mitarbeit der Notgemeinschaft konnte erreicht werden, daß durch Einrichtung von Gastzimmern, die mit dem hochwertigen Kühlungsmittel des modernen Gelehrten ausgerüstet sind, an dieser einzigartigen Stätte in Deutschland auswärtigen deutschen Forschern Gelegenheit gegeben ist, ihre Untersuchungen über das Verhalten der Stoffe bei sehr tiefen Temperaturen durchzuführen, so daß wir in dieser Beziehung vom Auslande unabhängig sind.

Der vorstehende Auschnitt aus dem großen Gebiete der von der Notgemeinschaft in Angriff genommenen Gemeinschaftsarbeiten auf dem Gebiete der Metallforschung zeigt, wie die deutsche Forschung marschiert. Die Notgemeinschaft kann mit Erfolgen ihres Stütztrupp, der auf dem Gebiete der Metallforschung eingesetzt wurde, zufrieden sein. Einen umfassenden Überblick über die erzielten Ergebnisse wird ein Sonderheft der „Deutschen Forschung“ geben, dessen Herausgabe durch die Notgemeinschaft für die nächste Zeit vorgesehen ist.

Sensationelle Höhlenfunde in Westfalen Von unserem zu den Grabungen entsandten Berichterstatter

Kallenhardt, im September.

Im sog. Hohlen Stein bei Kallenhardt im Sauerland werden zur Zeit durch den Münsterischen Vorgeschichtsforscher Prof. Julius Andree Grabungen ausgeführt, die für sensationellen Funden geführt haben. Es handelt sich hierbei um eine im beuonischen Massivall gelegene natürliche Höhle, die durch Deckeneinstürze fast völlig verschüttet war und nun durch den FWD freigelegt wird. Die Höhle weist mehrere Schichten auf, von denen bisher die feinst- und eisenzeitliche aufgedeckt werden konnten. Aus der Zeit des 2. Jahrtausends v. Chr. fand man Reste von Töpferwaren (Schalen, Arnen), Schmuckfächer (bronzene Fibeln), Knöchelwerkzeuge und zahllose Knochen heute ausgestorbener Tiere (Kammmilchkuh, Schneehuhn, Gänse, etc.). Letztere sind als Lebersteine von Wahlgelien jener eisenzeitlichen Menschen zu denken, die in dieser Höhle gemohnt haben müssen.

Ältere Funde in der Kallenhardter Höhle weisen auf die mittlere Steinzeit (12000 bis 9000 v. Chr.) hin und sind als Reste der Steinzeitmenschen (Jäger und Fischer) anzusehen. Diese fanden kein Metall, keine Töpferwaren und auch keine Hausgeräte. Dagegen fanden sich ihrer Zeit angehörende Geräte aus Knochen, Holz und Stein (Langen-spißen, Pfeile, sog. Hasenlöten,

Schmuckfächer von Wolfszähnen und Wildschweinzähnen usw.), die sämtlich in einem Museum in Kallenhardt zusammengestellt wurden. Man nimmt nunmehr an, daß unter den beiden bisher freigelegten Schichten etwa 8 bis 10 Meter tiefer sich auch noch eine eiszeitliche und weiter zurückreichende Schichten finden, so daß die Kallenhardter Höhle geradezu als vorgeschichtlicher Sammelpunkt bezeichnet werden muß. Ueber die wirkliche Größe der Höhle, in der man kürzlich auch noch eine mittelsteinezeitliche Feuerstelle mit Holzkohlenresten fand, kann aus diesen Gründen noch keine abschließende Erklärung gegeben werden. Doch steht bereits fest, daß diese vorgeschichtliche bedeutungsvolle Höhle als solche in Deutschland einzig ist. Selbstverständlich hat sich auch die Volksgemeinde, die immer schon eine gewisse Ahnung von dem Reize der Höhle hatte, damit beschäftigt und eine ganze Reihe mehr oder minder ausschweifender Sagen gebildet, die heute noch im sauerländischen Volke lebendig sind. Aus späterer Zeit fanden sich übrigens in den obersten Schichten der Höhle einige recht gut erkennbare Münzen der Stadt Berlin, d. h. es handelt sich um Halbschillingen aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, die darauf schließen lassen, daß sich zu jener Zeit in der Höhle eine Halbschillingerei befunden haben muß.

Elektrowärme im Handwerk Ein Urteil des Deutschen Handwerksinstituts

Die Bekämpfung des Handwerks ist die Modernisierung der Betriebe von größter Bedeutung, weil von ihr die Wettbewerbsfähigkeit abhängt. Fortschritte auf den verschiedenen Gebieten der Technik verhalten den Handwerker heute in die Lage, den Anforderungen der Werkstoffkunst gerecht zu werden und an Qualität keinem so gut durchgearbeiteten Großbetriebe nachzugeben. Ein wertvoller Helfer in dieser Richtung ist die Elektrowärme, die auf ihrer jüngsten Sonderchau in Essen erstmalig einen geschlossenen Ueberblick über Zahl und Art der elektrischen Wärmegeräte, die für Werkstätten verwendbar sind, gab. Da der Handwerker durch die neuen Bestimmungen über Steuererleichterungen bei Neuanstellungen von Regierungseite zur Neugestaltung seiner Werkstätten angezogen worden ist, fehlt es auch nicht an weitsichtigen Handwerkern, die bereits an einen Neuaufbau der Werkstätten herangegangen sind. Sie erwarten von ihrer Entscheidung, schon recht bald in den Kreis der fortschrittlichen treten zu können und hoffen, durch Steigerung der Qualitätsarbeit den deutschen Handwerkerstand wieder zu Ehren zu bringen. In diesem Zusammenhang ist auch die Stellungnahme des Deutschen Handwerksinstituts in Hannover zu der Frage der Eignung und Bedeutung der Elektrowärme für das Handwerk von Bedeutung. Das Institut äußert sich hierüber folgendermaßen:

„In betriebswirtschaftlicher Hinsicht bieten die Elektrowärmegeräte dem Handwerk mancherlei Vorteile. Eine einwandfreie technische Wirkung ist mit ihnen in der Regel zu erzielen. Gute Temperaturegung, die vielfach vollkommen automatisch

durchgeführt wird; Fehlen von Abgasverlusten und einer chemischen Einwirkung auf das Wärmegut, die bei Beheizung mit offener Flamme kaum zu vermeiden sind; Sauberkeit und Geräuschlosigkeit, dazu bequeme Handhabung haben den Elektrowärmegegeräten ständig neue Gebiete erschlossen. Das elektrische Bälgeleisen, der Elektrogelbosen, Badöfen und Wurfkocher, Haartrockner und Warmwasserspeicher, Seimkocher und andere der vielfältigen Anwendungsmöglichkeit der Elektrowärme für im Handwerk benutzte Geräte. Neben der technischen Brauchbarkeit dieser Geräte, die für das Handwerk im allgemeinen durchaus beachtet werden kann, ist aber gerade in der heutigen Zeit ihre Wirtschaftlichkeit für die Einführung von maßgebender Bedeutung.

Die Frage der Wirtschaftlichkeit ist allerdings nicht generell zu beantworten, da hierbei u. a. die jeweils zu zahlenden Strompreise und auch die teilweise erheblichen Anschaffungskosten eine wichtige Rolle spielen. Hier kann durch geeignete Tarifpolitik der Elektrizitätswerke, insbesondere mit Rücksicht auf die Handwerksbetriebe, noch manches Hindernis für eine rasche Ausbreitung der Elektrowärme aus dem Wege geräumt werden. Die Prüfung, ob die Benutzung eines Elektrowärmegegerätes geboten ist, muß von Fall zu Fall angestellt werden und muß außer der betriebswirtschaftlichen Eignung und der Wirtschaftlichkeit noch die anderen wertmäßig nicht erfassbaren Faktoren, die eingangs erwähnt sind, umfassen.“

Ein Schulbruder erfindet einen neuen Akkumulator

Das Radio wurde der Aniaz zur Erfindung eines neuen Akkumulators be- bekanntlich die Aufgabe hat, mit Hilfe von chemischen Umsetzungen Elektrizität aufzuspeichern. Jeder Radiobörer, der sich noch nicht eines gut arbeitenden Akkumulators bedient, erzieht also auf einen Akkumulator angewiesen ist, kann nur zu dem Nachteile seines „Elektrizitätsspeichers“ schwere Bleiplatten in geschwächtem Glasgefäß, Säureabfälle, besondere Wartung und Pflege.

Nachdem namhafte Forscher sich ohne Erfolg bemüht hatten, solche Mängel zu beseitigen, gelang dies nunmehr dem Schulbruder Ciro Francisco in Santiago (Chile) auf Grund eines neuartigen Verfahrens.

Wie andere Physiker versuchte auch er es zunächst mit Brom- und Chlorlösungen ohne wesentliche Verbesserung. Schließlich erlegte er diese durch eine andere Halogenverbindung, nämlich durch Jodsalz. Dieser Versuch war erfolgreich.

In der letzten Zeit gab es wieder allerlei technische Wunderwerke und Seltsamkeiten. Man wandelt das Licht der Sterne in Klang um, läßt etwa den Sirius singen; ja, heute liefert eine amerikanische Firma sogar Grammophonplatten mit Sternengelang, Sphärenharmonie im eigenen Heim! Die altehrwürdigen Planeten, nach dem Glauben der Alten die Einkörperungen überirdischer Intelligenz, werden zu Opernstars erniedrigt. Die Ehrfurcht vor dem gestirnten Himmel, der selbst ein so gefühlsvoller Begriffsvirtuose wie Immanuel Kant beredten Ausdruck gab, ist jener schmüßigen Haltung gewichen, in der ein Philosoph wie Hegel naturerachtend sagen konnte, die Sterne seien bloß ein unwesentlicher „Ausflug“, also gleichsam Pütel, Schönheitsfehler am Firmament. Aber nicht immer ist Technik so lästerlich. Auf der Weltkongressen in Stockholm hat die schwedische Telephongesellschaft Ericson ein (in die Westentasche passendes) Gerät ertüchtelt und geschaffen, mit dem jeder der 800 Teilnehmer — man stelle sich das babylonische Sprachengewirr vor! — die Vorträge in seiner Muttersprache hören kann. Wie das? Hören wir den Fachmann: „Die Reden werden von einem Mikrophon aufgenommen und in die Telephonzentrale geleitet, wo sich 36 Dolmetscher befinden. Diese überlegen sofort diese Rede in 36 Sprachen, und zwar sprechen sie wieder in ein Mikrophon, das an einem der 36 Drähte im Konferenzsaal angeschlossen ist. Nach Belieben kann man nun seine Kopfhörer an die Leitungen anschließen und die Rede abhören.“ Ein Meisterstück menschlicher Ausnutzung der Naturkräfte. Noch verblißender ist der Maschinenmensch, von dem die Zeitungseifer aller Kontinente neulich gehört haben. Ich meine den Roboter des Witter Wiley Post, der in einer Woche unseren winzigen Wandelstern umflog. Dieser Roboter ist ein künstlicher Pilot, Wagners Homunculus in letzter Auflage. Keine mittelalterliche Alchimistenpielerei mehr, kein technischer Spaß mehr wie jene Nachkriegsschöpfungen, die heute bereits in die technischen Museen oder gar ins Panoptikum gehören. Man erinnert sich des Witter Teleskop, der von Lichtstrahlen gesteuert, Denkmäler enthüllte, des Monsieur Telegor, der auf gesprochenen Befehl allerhand arbeitsähnliche Bewegungen machte, des Oskulus, der durch drahtlose Fernwirkung in Bewegung gesetzt werden konnte. Dieser metallene, zentnerschwere Oskulus sah menschenähnlich aus; in den Augenhöhlen leuchteten scharfe Reflektoren, mächtige Gummiknäuel waren seine Hände, kleine Motorraupen (wie bei Tanks!) seine Füße. Schon der heilige Albertus Magnus, der größte aller mittelalterlichen Naturkennner, mag von einem derartigen Androiden geträumt haben. Aber noch vollkommener als dieser wahnsinnige Titan ist die Steuermaschine des Wiley Post, die nun wirklich praktisch sinnvolle Arbeit geleistet hat; sie ist übrigens nichts anderes als eine funktionsfähige Fortsetzung der Höhen- und Seitensteuer; gar nicht menschenähnlich (das ist vergangene Romantik!), einfach eine Maschine, die das Flugzeug in die gebotene Richtung lenkt und durch ein System von Kreisel alle Schwankungen des Flugzeuges selbsttätig ausgleicht. In dem Elektrizitätswerk von Chicago kontrolliert ebenfalls ein Roboter, ein Maschinenwärter, die Beleuchtungsanlagen der Riesenstadt. Im Hafenamt von Washington macht sein künstlicher Bruder die oberirdischen Rechenarbeiten und in Form eines Photostellensystems bewacht er Passerlisten und Wertheimsschranke. Roboters überall. Der Roboter verhilft sogar Eisenbahnunfälle. Injomeit er uns gewisse mechanische Funktionen abnimmt, ist er gut, niemand wird es leugnen. Aber helfen wir uns, zu verallgemeinern und zu glauben, Technik könne je die Arbeit „im Schweiß des Angesichts“ überflüssig machen. Das Gotteswort an Adam ist unwiderrüßlich. Man darf aus dem Roboter keine Metaphysik machen wie die Herren Shaw und Wells, die an den technischen Uebermenschen glauben, der sogar mit dem „Unfug des Sterbens“ aufträmen wird.

Entnommen der Wochenzeitschrift „Schnelles Zukunft“ gleich Ausgabe von „Das Neue Reich“. Verlagsgeheimnis „Edmore Zukunft“.

Allerdings war noch eine große Arbeit zu leisten, um dem Laboratoriumsversuch zur technischen Brauchbarkeit zu verhelfen. Ein Gönner, Alfons Rigzarabe aus St. Sebastian, leistete dabei dem glücklichen Erfinder finanzielle Hilfe. Der neue Akkumulator wird unter dem Namen „Nada“ in den Handel kommen. Soll dieser neue Akkumulator dem alten Blei-Akkumulator Konkurrenzfähig sein, er ihn sogar verdrängen, so muß er eine Reihe großer Vorzüge aufweisen, die ihn empfehlen:

1. Der neue Akku enthält keine Flüssigkeit.
2. Beim Laden entwickeln sich weder Gas noch Säureabfälle.
3. Die Elektroden werden nicht angegriffen.
4. Man kann mit starkem Strom laden.
5. Für längere Zeit kann man ihn stark belasten, ja sogar ohne Schaden kurz schließen; während sich dagegen ein verhältnismäßig hoher innerer Widerstand und eine kleine Neigung zur Selbstentladung als unbedeutende Nachteile erweisen dürften.

Im wesentlichen besteht der Jodac-Akkumulator aus einem Zinkbecher, in dem isoliert davon eine Elementen-Kohle steht. Die Zink und Kohle verbindende Flüssigkeit ist in Wasser gelöstes, von einem porösen Mittel absorbiertes Jodsalz. Durch den Ladestrom entsteht Jod-Zinkverbindung, die beim Entladen reduziert wird.

Der Erfinder, Dr. Ciro Francisco, wurde 1898 zu Puren in Chile geboren, war Schüler der Schulbrüder in Temuco, trat nach Beendigung seiner Studien in den Orden der Schulbrüder ein und wirkt seitdem als Physiklehrer an der Realschule und seit an dem Lehrerseminar in Santiago (Chile).

Haus Stolzenfels

ROMAN VON FELIX NABOR



„Muß das sein?“ zuckte sie zusammen. „Ja — unbedingt!“ Er funkelte sie so zornig an, daß sie förmlich in sich zusammenstach. Rolf rückte ihr bedrohlich näher, zwang sie in seinen Bann. Er war ein schöner Mann, tadellos gekleidet, jung, feurig, unwiderstehlich — ein Adonis im Grad. Aber seine Augen, wie Opale schillernd, waren falsch, voll Lüge und heimlicher Grausamkeit.

„Kein Wort!“ zischte er Dolly ins Ohr, als sie eine Suade loslassen wollte. „Eigentlich sollte ich mich unsichtbar machen, weil ich doch auf Urlaub nach Hamburg abgemeldet bin, aber hier wird mich keiner betreten, der Klub ist verschwiegen wie das Grab. Mache dich also darauf gefaßt: heute! Heute ist die beste Gelegenheit. Alles schmelzt in Weihnachtsträumen und Künich, der Großmogul ist im Süden, sein Haus unbedacht. Daß der Zerberus 24 Stunden in einer Tour schläft, dafür ist gesorgt — du hast also freie Bahn.“

„Komm mit!“ bat sie. „Und gib mir vor allem ein paar Tausender, daß ich meine dringendsten Schulden bezahlen kann. Das Wasser geht mir bis zum Hals.“

„Mir auch. Aber woher soll ich ein paar Tausender nehmen? Am letzten Spielabend habe ich alles verloren, bin ruiniert. Nur ein großer Coup kann mich retten: die Perlenkette! Dann hinüber nach Amerika. Der Goldonkel aus Neuyork hat eine hübsche Tochter, die muß ich gewinnen. Angie du nach dem Alten —“

„Nein, er ist mir zu häßlich — und ich liebe nun einmal Kornel —“

„Still! Keine Namen!“ herrschte er sie an. „Mache dich getrost an den Alten ran. Geh's schief, so bleibt dir noch immer der Großmogul. Aber nach deinem Fiasco in Ems —“

„Bah — die Liebe baut goldene Brücken!“ „Stählerne Eisenbahnbrücken, über die wir nach Hamburg gelangen, sind mir lieber als goldene Liebesbrücken. Die brechen immer zusammen — und dann erwartest dich — das Zuchthaus!“

„Nein, nein!“ schrie sie leise auf. „Ich will frei sein — und lieben, genießen —“

„Dann greif zu — noch heute! Der Goldonkel zahlt eine Million Dollar für die Kette —“

„Ach, Rolf — es ist ein Verbrechen an Kor — es ist Raub!“

„Unfinn. Es geschieht nur zum Besten des Großmoguls. Sein Haus wankt und auch ich werde in den Sturz hineingerissen, verliere mein Vermögen. Der Goldonkel bezahlt blank, der Mogul erhält seinen Anteil in Form einer Million — und alles löst sich in Wohlgefallen auf.“

„Wenn alles glatt geht, ja! ... Aber allein fürchte ich mich in dem großen düstern Hause. Komm mit! ... Erkläre mir noch einmal die Handgriffe am Tresorschloß —“

„Gut, ich komme mit!“ sagte er nach kurzer Überlegung. Will Woche stehen, daß dich niemand überreicht. Und jetzt stille davon — und kaltes Blut Nichts mehr trinken. Eine Stunde nach Mitternacht müssen wir im Expresszug nach Hamburg sitzen ... Auf! ... Los!“

Er schaltete die rote Tischlampe aus, daß die Loge im Dunkel lag, und erhob sich. „Komm!“

Zwei blasse Gesichter versanken in der purpurnen Finsternis, zwei Schelme schlichen auf dunklen Pfaden durch die Heilige Nacht. — — —

Silberdunst rieselt auf die Eiselhöhen nieder, Raubreif spinnt sich zarterhaft um die schwarzen Wettertannen, daß sich die Welt in ein Märchenreich verwandelt, um den Königslohn aus Himmelshöhen würdig zu empfangen.

Auf dem Seitenaltar der Kirche zu Ederborn liegt das himmlische Kind in der Krippe, zwanzig Kerzen brennen davor, hundert Unsuldsherzen schlagen. Mit gefalteten Händen knien die armen Kinder vor der Krippe, erleben das Wunder der Heiligen Nacht und singen das alte Weihnachtslied:

Zu Betlehem geboren
Ist uns ein Kindlein ...

„Zu den Kindern mußt du gehen, wenn du Wunder erleben willst“, denkt der Pfarrer von Ederborn und läßt die Kleinen das Wunder der Heiligen Nacht bis in seine Tiefen auskosten.

Dann werden die Kerzen gelöscht und er führt die Armen in den Pfarrhof, wo im Flur der Christbaum strahlt. Sabella bewirkt die Kleinen mit Kafas und Gebäck, sie singen fröhliche Weihnachtslieder und trrippeln, ihre Geschenke im Arm, selig nach Hause.

Pfarrer Wittig folgt ihnen auf dem Fuße und geht durch sein kleines Reich, zu sehen, ob auch alles wohlbestellt sei in dieser heiligen Nacht.

Im Schulhaus probt Lehrer Wisfel ein letztes Mal das Gloria der neuen Weihnachtsmesse zum morgigen Hochamt; kaum ist das „In gloria dei patris“ verklungen, so wird die Schulstube dunkel. Die Choristen eilen nach Hause und hinter jedem Fenster wird der Christbaum angezündet, feierlich singt und klingt es durchs ganze Dorf: „Stille Nacht, heilige Nacht!“

Der Pfarrer freut sich, daß seine Herde trotz aller Armut so gläubig und gottvertrauend ist und betet voll Inbrunst: „Gott, schütze und segne sie!“

Der Jilles-Wirt verneigt sich tief vor dem geistlichen Herrn und schließt die Tür, zum Zeichen, daß heute das Haus keine Gäste wolle. Gleich darauf flammt der Christbaum auf und das Grammophon singt: „Es ist ein Reis entsprungen ...“

Gleichzeitig pöcht der Bürgermeister Elz an den Fensterladen im Sähnchen und singt im tiefsten Bass:

„Geh's acht auf's Feuer und auf's Licht,
Daß in der Nacht kein Unglück g'schieht!
Lobet Gott, den Herrn!“

„So“, lächelt der Pfarrer, „Nachtwächter sind Sie auch noch geworden?“

„Muß wohl!“ gab Elz zurück. „Die Reute gehen mit den Lichtern am Christbaum so leichtsinnig um. Wie rasch kann da ein Brand entstehen — dann ist das ganze Dorf verloren. Denn das Maar ist zugestoren und wir haben kein Wasser. Darum soll jedes Haus meine Warnung hören.“

Sie gingen Seite an Seite durchs Dorf, Elz klopfte an jede Tür und sang seinen Spruch. Auch zur Burg kamen sie und klopfen an. Sie lag schwarz und stumm wie ein schlafender Riese in der Nacht, nichts

Copyright by Tredehult & Roemer, Verlag, Essen

rührte sich. „Unheimlich!“ jagte der Bürgermeister. „Ist Schillo wohl auf seiner Apostelfahrt?“

„Traglich! ... Er kommt oft mitten in der Nacht zurück, um Unheil anzurichten.“ „Auf alle Fälle ist der alte Wächter Marks mit seiner tauben Uh' im Hause — ich will mal anknöpfen.“

Er tat es, aber auch jetzt rührte sich nichts; da gingen sie weiter zum Töpferhaus. Es lag ganz still, kein Christbaum brannte nur in der Schlafstube war Licht. An der Tür wehrte ihnen Pittchen den Eintritt. „Nicht, nicht“, flüsterte er, die Wehmutter ist drinnen beim Sammeln, denn uns wird diese Nacht ein Kindlein geboren ...“ Und in überströmender Freude: „Morgen bring' ich's zur Taufe, Hochwürden. Wenn's ein Bub ist, soll er Emanuel heißen, und wenn's ein Mädchen: Maria!“

„Gottes Segen über Mutter und Kind!“ wünschte der Pfarrer und ging weiter.

Gleich darauf standen sie vor dem Hof am Maar. Dunkel und unheimlich lag er in der Nacht. „Der arme Keinerz dauert mich“, sagte der Bürgermeister. „So viel Unglück! Im November ein Pferd verloren, dann drei Schweine, jetzt sein schönstes Kind. Notschlachtung. Ist ins Städtchen gefahren und muß von Haus zu Haus betteln gehen daß er das Fleisch anbringt. Vor Mitternacht wird er nicht heimkommen. Wenn's so weitergeht, kommt er zu Ostern auf die Gant. Schade!“

„Wir wollen nach der Beschau“, sagte der Pfarrer, und sie traten ein. In der Küche sah die Magd und sang beim Schlummerpunsch ein blödes Lied. „Ich muß immer was singen“, entschuldigte sie sich, „wall's hier esu tot is.“ Dabei warf sie einen sehnsüchtigen Blick nach der Herbede, wo sie sich schon ein Lager hergerichtet hatte.

„Sing nur“, sagte der Pfarrer, „aber ver-

giß deine Herrin nicht. Wir wollen ihr gute Nacht sagen.“

Drinnen in der Wohnstube stand ein kleiner Christbaum auf dem Tische ohne Kerzen und ohne Schmuck. Die Petroleumlampe blackte, beim grünen Nachelosen sah Besa im Lehnstuhl und herzte eine Puppe und lachte irr vor sich hin: „Mein Christi, mein Kindl — hohhohh lala! Tun wir eins fingen, Schaki-Bubi!“

„Hoch auf'm Dach, ja auf'm Dach, hat sich ein Kind halb tot gelacht, Run komm herunter, huphup, Rube-de-Bub, Rube-de-Bubi!“

Besa warf die Puppe zur Decke und fing sie wieder auf, ohne die beiden Gäste zu gewahren. Als der Pfarrer sie anredete, fuhr sie mit einem Schrei zusammen, versteckte die Puppe und fing zu weinen an.

„Weine dich nur aus“, jagte der Pfarrer milde, „deine Tränen sollen sich in Freude wandeln, wenn der hl. Christ bei dir einkehrt und dir den Frieden bringt. Um 9 Uhr schied ich dir Sabella, daß sie ein wenig Freude in dieses düstere Haus der Tränen trägt.“

„Ja, Sabella Sabella!“ nickte Besa mit ihrem Lächeln. Da nichts weiter aus Besa herauszubringen war legten beide Besucher ein Silberstück unter das Christbäumchen und verließen die Stube. In der Küche ermahnten sie die Magd noch einmal, auf Feuer achtzugeben. Dann gingen sie und die Tür klappte hinter ihnen zu.

Lodesstille lag über dem Hause, alles schien tot. Trina, die Magd sagte hinterm Herd, Besa spielte noch eine Zeitlang mit der Puppe, dann schlief sie ein.

Da öffnete sich lautlos die Tür, eine graue Gestalt huschte herein, stieß den Riegel vor und schraubte die Lampe herab, daß nur noch ein matter Lichtkreis auf die Schlafende fiel.

Der unheimliche Gast schlug die Ohrklappen seiner Wildsturmkappe hoch, beugte sich über die Schlummernde und heftete seine Blicke wie zwei lebende Flammen auf sie ... Mit hochgehobenen Händen, die in der Dämmerung wie zwei stahlgraue Magnete schimmernten, trat er ganz nahe an Besa heran, überprüfte sie mit dem heißen Hauch seines Mundes und mit dem Magnetfeuer seiner faszinierenden Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Wochenplauderei

Todtmoos — St. Blasien — Abtei und Pensionat — Franziska — Ferien zu Ende

Die Muttergottes von Todtmoos hat sich eine treffliche Ehrenwache bestellt. Seit Jahrhunderten stehen im Kreise um sie herum an den Hängen der Berge die alten Schwarzwaldbauern. Stämmig ragen sie empor, streifbar das starke Geäst erhoben. Streng halten sie Kontrolle an allen Wegen und heiligen Ehrfurcht vor der Majestät des Heiligen. Unsere liebe Frau aber thront mitten im Tal auf einem erhabenen Hügel und nimmt die Huldigungen der Wallfahrer entgegen. Auf die stolze Ehrenwache kann sie sich verlassen, hat sie doch ihre Treue bewährt in allen Stürmen der Geschichte. Herrliches Grün schlingt sich um das Haupt der edlen Kämpen, einem gefiederten Helmbusch gleich. Bei all ihrer Kraft aber haben diese Krieger ein weiches Herz und ein tiefes Gemüt. Wenn die Lieder der Pilger in den Abend verklungen, dann beginnen sie leise zu singen. Ein sanfter Hauch saust dann durch ihre Kronen, und der ganze Wald ist nur noch eine einzige fromme Melodie. Ave Maria.

Wir waren auf dem Wege nach St. Blasien, der über Todtmoos führte. Da geschah es plötzlich, daß eine Frau uns nachrief. „Bitte mitnehmen.“ Der Wagen stand und nahm das Gepäck der Franziska auf und dann sie selber. Sie hatte dabei ihren Rosenkranz verloren, der aber bald wieder zum Vorschein kam. Diese Frau hat vor Jahren in einer tödlichen Krankheit die Gifte Unserer Lieben Frau erfahren und wallfahrtet nun zum Danke fast Woche für Woche zum Heiligtum von Todtmoos. Auf meine Frage, es gelte am Ende nicht, wenn sie nun der Auto die Strecke erledige, antwortet sie mit frommer List: Eben hatte ich gebetet, es möchte ein Wagen kommen und mich mitnehmen. Die Mutter Gottes hat es gehört, und so ist es richtig. Es dauerte nicht lange, da hat die gute Alte ihr Koffer in eine Kanzel verwandelt und predigt unausgesetzt von der Mildtätigkeit Mariens. So schlicht und doch so feurig bringt sie das alles vor, daß es bis in die Tiefe der Seele dringt. Diese Frau hat es nicht leicht, lebt sie doch fast nur von Gaben der Barmherzigkeit. Ihr kleines Vermögen hat sie verloren, zu arm, um ihr Recht suchen zu können. Aber der Glaube ist in ihr lebendig geworden, und sie hat so viel davon, daß sie uns allen noch mitgeben kann. Sie hat in ihrem langen Leben so viel Wunder der Vorkehrung erlebt, so viel Gnadenweise der Jungfrau bei sich und andern erfahren, daß sie ganz wohlgenut ist in all ihrem Glend. Mag sie auch ihres Weges daherhumpeln, diese Alte ist nicht umzubringen. Sie hat den Lebensmut früher Jugend noch. Man

danke Gott, daß es so etwas gibt; Menschen, die so lebendig aus dem Glauben leben, daß der Glaube ihr Leben geworden ist. Dabei spricht sie so, als wäre der Geist dieser deutschen Landschaft in ihr lebendig. Sie hat eine geheime Verwandtschaft mit den ersten Tannen, die so ruhig dastehen, als fürchteten sie weder Hagel noch Schloffen. Wir sind ordentlich froh, als sie beim Aussteigen versichert, sie werde sogleich bei der lieben Mutter Gottes für ihre Wohlthat beten, die sie im Auto mitgenommen hätten. Das tut sie nun wohl, während wir weitersteuern nach St. Blasien hin.

Es hieß in der Presse, die Jesuiten wollten den deutschen Teil ihrer berühmten Anstalt Stella Matutina, die jetzt in Vorarlberg liegt, dorthin verpflanzen. Es hieß auch, daß die Badische Regierung diesen Plan durchaus freundlich gegenüberstehe und nach Kräften den guten Vätern helfe. Wenn man nun von den alten Orden gemeint hat, sie wüßten sich schon die Plätze zu wählen, auf denen sie ihre Klöster errichteten, so muß man das gewiß auch den Mönchen von St. Blasien nachrühmen. Die Jesuiten sind in dieser Hinsicht vorzüglich der benediktinischen Tradition gefolgt und hätten keinen besseren Ort finden können für ihre besonderen Erziehungsziele. Die Luft ist gesund, wie schon die Sanatorien beweisen, die ringsherum verstreut liegen. Gelegenheit zu Spaziergängen und Wintersport ist in Fülle vorhanden, und es fehlt auch nicht an Raum für schöne Spielplätze. Die Abtei wird sich einige Veränderungen im Bau gefallen lassen müssen, ist aber sonst vorzüglich geeignet, Schule und Pensionat unterkunft gewähren zu können. Dabei wird das Auge erfreut durch die Schönheit der ganzen Anlage, die besonders im kunstvollen Treppenhause hervortritt. Die Kirche ist groß und überwölbt von einer Kuppel, die zu den größten der Welt gehört. Dabei ist die Stimmung mehr froh als melancholisch, spielt auch die Tradition überall hinein. Jüngend, die an solchen Plätzen heranwächst, nimmt schon ein Stück von der Religion der Väter auf, ohne daß man davon spricht. Die Steine reden, die Geschichte, die Bilder, die Gänge, so manche Sinnbilder, die erhalten geblieben sind. Schon im Frühjahr, so hören wir, will man dort einziehen. Dann wird das stille Schwarzwalddal von neuem Leben erfüllt werden, und etwas von dem wird wieder Form gewinnen, was einst in den heiligen Mauern gewohnt hat. Das „Bete und Arbeite“ der alten Benediktiner wird wieder Gestalt gewinnen, und der ganze Frohsinn frommer Mönche wird sich mit der

Zucht und Disziplin verbinden, die der Jesuitenerziehung besonders eigentümlich sind.

Wenn man jetzt durch die deutschen Lande fährt, soll man die Bücher ruhig zu Hause lassen und statt dessen nur immer hinaus schauen in die sommerlich-herbstliche Natur. Sie hat ihre Arbeit getan und freut sich der Ferien. Stellenweise beginnt allerdings der Kreislauf schon von neuem, und frisch gepflügte Flächen dehnen sich zwischen den Stoppelfeldern. Gänse hiebst du, die eine Nachlese halten, und auch das Vieh ist noch draußen auf den Wiesen. Unveraleichlich diese Feiertagsstimmung am Abend, wenn die späte Sonne gelbgrün und goldene Farben auf die Felder breitet und die fernen Häuser und Zinnen noch einmal aufleuchten läßt. Nimm auch kein Buch mit am Tage, denn der Zug ist überfüllt von Eltern und Kindern, die aus den Ferien heimkehren. Besonders von der See her kommen sie, was man den braunen Gestalten deutlich ansieht. Sie zeigen das mit Absicht und sind ganz stolz darauf, daß sie wieder an die Natur erinnern, an Schönheit und Kraft. Ganze Abteile wimmeln von Industriefindern, die bisweilen ein Lied im Takte singen. Durch die Koffer und Körbe bahnt sich der geschickteste Schaffner nur schwer den Weg, und gar der Ober mit den Kaffeepfannen aus dem Speisewagen muß turnen wie auf dem Seil. Alles plaudert froh durcheinander, während ich mir die Zeit nehme, den unterschiedlichen Eltern zuzuhören, wie sie das Kunstwerk der Erziehung an ihren Lieblingen ausüben. Die einen tun das freudig, indem sie niemals vergessen, daß ein Kind die Freude braucht und leichter gehorcht, wenn es frühlich gehorchen kann. Andere aber machen ein strenges Gesicht und scheinen nur auf der Welt zu sein, um den Kindern das Leben schwer zu machen. Was soll das erst werden, wenn sie wieder zwischen ihren vier Wänden sitzen und gar noch die Fenster schließen, so daß aller Kummer drinnen bleiben muß! Man meint übrigens an solchen Tagen, es sei ganz Deutschland auf den Weinen. Auch diese Reisegesellschaften sind ein Bild der bunten Volksgemeinschaft, und am schönsten ist es, wenn einer für den andern kleine Opfer bringt, wenn ein Kind aufsteht, um eine ältere Frau sitzen zu lassen, oder wenn ein kräftiger Junge die Koffer der andern ins Netz wirft. Auch die Standesunterschiede treten auf der Reise zurück, und so ist eine solche Heimkehr ein richtiges Volksfest. Ich wünsche nur, daß möglichst viel Sonne und Natur die Menschen begleiten in Heim und Schule hinein. Galtet die Sonne fest!

Der Mann im Monde.



Aus der Landeshauptstadt



Nr. 241

Samstag, den 9. September

1933

Zunehmende Dürre

Die wochenlange Trockenheit, die sich vom Monat August auf den Herbstmonat übertragen hat, beginnt sich allmählich in nachteiliger Weise auszuwirken. Im ersten Septemberdrittel ist bisher weder im Rheintal und der Gatz, noch im Schwarzwald, nennenswerter Niederschlag gefallen. Die Luftfeuchtigkeit ist außerordentlich gering, der Barometerstand stellt einen vorläufigen Fortbestand der spät-sommerlichen Trocken- und Schönwetterperiode in Aussicht; in Karlsruhe und Umgebung erreichen die Mittagstemperaturen gegenwärtig wieder 24—25 Grad Celsius im Schatten.

Die lange Dauer der Trockenheit bewirkt eine zunehmende Dürre, die sich allmählich bei den Kulturen und der Vegetation äusserlich bemerkbar macht. Die Schichten unmittelbar unter der Erdoberfläche sind gänzlich verrotten. Die Folge davon ist, daß die Blätter der Büsche und Sträucher welk und schlaff herabhängen und auch sonst in der Natur deutliche Anzeichen einer Dürre zu erkennen sind. In den Gärten der Stadt, so im Schloßgarten, Botanengarten, Botanischen und Stadtpark sind die Gärten zur Zeit damit beschäftigt, die durch die Dürre leidenden Pflanzungen, junge Baumbestände usw. in und entlang zu besprengen, wobei es nötig wird, oft hunderte von Meter lange Schlauchleitungen zu ziehen.

Die Rheinpegelstände gehen täglich um mehrere Zentimeter zurück. Bei Maxau beträgt der Pegelstand derzeit 8,70 Meter gegenüber 8,70 Meter Anfang Juni. Die großen Transportschiffe können infolge des niedrigen Wasserstandes nicht mehr voll beladen werden. Die Wasserstände des Rheines nähern sich mehr und mehr den Tiefständen des vergangenen Winters und Frühjahr.

100 000 Personen besuchten die „Holzschau“

Großer Erfolg der „Badischen Holzschau“

Die vor einigen Tagen zu Ende gegangene „Badische Holzschau“ brachte einen unbefriedigenden, vollen und großen Erfolg. Dies beweist allein schon die hohe Frequenzziffer der Ausstellung, die von über 100 000 Personen besucht wurde. Im Juli zählte man 55 000 Besucher, im August wurde diese Ziffer fast ebenfalls erreicht. Insbesondere erwies sich das Interesse an den Sonntagen, an denen vor allem viele auswärtige Gäste eine Besichtigung der Schau vorgenommen haben. Viele Schwarzwälder, Oberräuler und Pfälzer, zahlreiche Gruppen und Vereine aus Baden und Württemberg ließen es sich nicht nehmen, eigens zu einer Anwesenheit in der Holzschau nach Karlsruhe zu fahren. Vielfach trafen vollbesetzte Kraftposten und Automobillisten mit auswärts interessierten ein.

Das meiste Interesse fanden die verschiedenen Holz- und Wochenendhäuser auf dem Freigelände neben der Ausstellungshalle. Es wurden, wie wir hören, Aufträge für den Bau solcher Häuser und für Möbel, die auf der Ausstellung zur Schau gestellt waren, erteilt, so daß die Aussteller mit dem Erfolg der Badischen Holzschau durchaus zufrieden sein dürfen.

Keine Lohnzuschüsse an private Betriebe

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat in einem Erlaß vom 19. 8. 33 die Präsidenten der Landesarbeitsämter darauf hingewiesen, daß es unzulässig ist, aus öffentlichen Mitteln Lohnzuschüsse an private Betriebe für die Einstellung von Arbeitslosen zu zahlen. In großem Umfang seien, führt er aus, Arbeitslose in Betrieben der Industrie, des Handwerks, der Landwirtschaft und der Hauswirtschaft in letzter Zeit zufällig eingestellt worden. Dieses Verfahren sei mehrfach dadurch begünstigt worden, daß die den Arbeitslosen zustehende Unterstützung ganz oder teilweise an die Arbeitslosen oder an die Arbeitgeber fortgezahlt werde. Die Fortzahlung der Unterstützung sei jedoch in solchen Fällen unzulässig. Die Arbeitsämter dürften mangels einer gesetzlichen Bestimmung die Unterhaltungen nicht weiter zahlen; auch die öffentliche Fürsorge sei hierzu nicht berechtigt, da die Übernahme eines beträchtlichen Teils der Löhne der privaten Wirtschaft auf öffentliche Mittel aus wirtschaftlichen Gründen sehr bedenklich und im übrigen im Interesse der Arbeitsvermittlung eine gleichmäßige Behandlung aller Arbeitslosen nötig sei. Im Auftrage der zuständigen Ministerien hat der Präsident der Reichsanstalt infolgedessen die Landesämter darauf hingewiesen, daß eine Fortzahlung der Unterstützung nach Arbeitsaufnahme unterbleiben muß und daß Wohlfahrtsberwerbslose nach Einstellung bei einem Arbeitgeber nicht mehr als anerkannte Wohlfahrtsberwerbslose für die Gewährung von Lohnzuschüssen gezählt werden dürfen.

(*) 10-Pennistarif auf der Straßenbahn. Bekanntlich ist auf der Straßenbahn an den Haupttagen des nat.-fog. Grenzlandtreffens: Sonntag, den 10., Sonntag, den 17., Samstag, den 23. und Sonntag, den 24. September der Tarifpreis auf 10 Pennig einheitlich festgesetzt. Näheres siehe Inserat.

Der Beamtenbank-Prozess

Die „stillen Vermittler“ — Die Zeugen werden vernommen

In der Donnerstag-Nachmittagsitzung des Bankbeamten-Prozesses wurde in der Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt. Endreß erklärte, das Angebot des Gerlingkongern sei das günstigste gewesen. Daher sei ihm zugestimmt worden. Er betreibe, daß Fink sich eines Betrugs habe schuldig gemacht. Da seine Frau Vertreterin der Allianz-Versicherung war, habe er von dem Angeklagten Hermann 75 000 M. erhalten, die er ihr gegeben habe.

Hermann gab an, er habe Fink und Endreß als stille Vermittler angesehen, mit denen er dann verhandelt habe. Es habe sich um einen lokalen Wettbewerb gehandelt; dem Geschäft sei kein Schaden entstanden. Der Angeklagte Hildebrandt erklärte, er sei nicht zuständig gewesen für die Bewilligung von Provisionen. Am Abend wurde

Die Zeugenvernehmung

aufgenommen. Aus den Aussagen einer Reihe von Zeugen ergab sich, daß man auf Anraten dem Angebot des Gerlingkongern zugestimmt habe, da es als das günstigste angesehen wurde. — Am Freitag wurde in der Beweisnahme fortgesetzt. Der Angeklagte Hildebrandt hatte den Syndikus des Gerlingkongern wegen der Provisionszahlungen an Fink und Endreß gefragt. Dieser erwiderte dagegen keine Einwendungen.

Zeuge Oberpostinspektor Mayer hielt mit dem Vorstand und Aufsichtsrat der Bank das Angebot des Gerlingkongern für das billigste.

Es habe sich kein Anhaltspunkt dafür ergeben, daß Fink bei der Prüfung der Angebote nicht sachlich vorgegangen wäre. Nach Ansicht des Zeugen hätte er der Bank von der Provisionszahlung Mitteilung machen müssen.

Direktor Gehrie vom Gerlingkongern stellt Hildebrandt, Grottel und Hermann ein gutes Zeugnis aus. Die Provisionszahlung zwischen Endreß und Hermann sei nicht zu billigen; Hermann hätte das Geld von Endreß nicht nehmen dürfen. Interessant ist die Feststellung des Zeugen, daß, auch wenn die Provision nicht bezahlt worden wäre, die Tarife nicht ermäßigt worden wären.

Hauptlehrer Graf ist der Meinung, daß bei dem Geschäft Provisionen nicht hätten verdient werden dürfen. Mindestens hätte der Reichszentrale kurze Mitteilung davon gemacht werden müssen.

Aus weiteren Zeugenaussagen ergibt sich, daß Fink auch mit einem Vertreter der Karlsruhe Lebensversicherungsbank wegen des abzuschließenden Vertrages sprach und durchblicken ließ, daß er eine Provision erwarte.

Aus den Bekundungen des Vertreters der Allianz in Stuttgart ergibt sich, daß Endreß bei Abschluß des Geschäftes einen größeren Gewinn erhoffte, und davon sprach, daß das Angebot der Allianz gescheitert sei, weil einer maßgebenden Persönlichkeit ein hohes Provisionsangebot gemacht worden sei. — Die Beweisnahme wurde darauf geschlossen.

Die Verhandlung wird Samstag vormittag 8 Uhr fortgesetzt.

Keine willkürliche Festsetzung der Gemeindebeamtengehälter

Eine Reihe von Gemeinden gibt der Kommunalpolitischen Abteilung des Gaues Baden der NSDAP Veranlassung, auf Fälle hinzuweisen, in welchen Gemeindebeamte, die mit Richter- oder Richterbedienstet beschäftigt waren, bei gleicher Stundenzahl niedriger eingestellt wurden, als ein Postenwärter oder sonstiger Gemeindebediensteter in ähnlicher Stellung.

Dies bestimmte die kommunalpolitische Abteilung wiederholt „darauf hinzuweisen, daß der Minister des Innern es unter keinen Umständen duldet, daß aus persönlichen oder unsachlichen Gründen Eingriffe in die Grundrechte des Beamtentums von Seiten unserer Fraktionen erfolgen. Da, wo von Seiten der Gemeinden Gehaltszahlungen geperrt worden sind, ist diese Maßnahme sofort aufzuheben. Ausnahmen sind umgehend mitzuteilen. Ortsgruppen- und Stützpunktleiter sind heute Mitträger der Staatsautorität und damit um so mehr verantwortlich für eigenes Tun und Unterlassen. Es ist unter allen Umständen unzulässig, daß unter dem politischen Druck die von dem Vertrauen der Regierung getragenen amtlichen Ämterstellen (Bezirksamt, Landrat usw.) einer Regelung gegenübergestellt werden, die den berechtigten Interessen des Berufsbeamtentums und damit des Staates widerspricht. Durch solche Maßnahmen wird die Autorität des Staates und das Vertrauen der Beamten zum Staat untergraben und die Selbstverwaltung erschüttert. Alle Parteigenossen sind darüber aufzuklären, daß die Festsetzung der Gemeindebeamtengehälter unter genauer Beachtung der Vorschriften der Gemeindebesoldungsordnung bzw. nach den geltenden beamtenrechtlichen Bestimmungen vorzunehmen ist. Solange von Seiten der Reichs- und Landesregierung neue einheitliche Bestimmungen über die Festsetzung der Gehälter nicht getroffen sind, kann durch die Selbstverwaltungsförderung nur im Rahmen der bisherigen Bestimmungen vorgegangen werden. Künftighin hat jede willkürliche Behandlung einer Gemeindebeamtengehälterregulierung auf Grund persönlicher oder unsachlicher Momente zu unterbleiben. Neue Festsetzungen sind nur im Rahmen der gesetzlichen Unterlagen möglich und haben sich die Fraktionen vor Beschlußfassung hierüber mit der kommunalpolitischen Abteilung des Gaues in Verbindung zu setzen.“

Bei dieser Neuzeitung der Gehaltsbezüge ist nach dem gleichen Rundschreiben besonders zu beachten, daß ein nach der Tätigkeit und nach den dienstlichen Anforderungen festgesetztes Gehalt bezahlt wird und das Existenzminimum unbedingt gewahrt bleibt. Nicht minder ist bei der Gehaltsfestsetzung auch der finanzielle Lage der Gemeinde gebührende Beachtung zu schenken. Im übrigen wird noch darauf verwiesen, daß sich der Staat unter keinen Umständen das Recht der Überwindung der Gehaltsfestsetzungen aus der Hand nehmen läßt.

Bergütungen für kommunale Ehrenämter

Die Entschädigungen, die für ehrenamtliche Tätigkeit und für die Mitwirkung in gemeindlichen Vertretungsorganen gewährt werden dürfen, sind in § 8 Abs. 1 des Gesetzes zur Erzielung weiterer Ersparnisse in der Gemeindeverwaltung“ in der Fassung vom 17. Juli 1933 in Verbindung mit einem Erlaß des preussischen Innenministeriums vom 9. Juni 1933 festgesetzt worden. Darnach darf für eine Tätigkeit der angegebenen Art außer den baren Zulagen nur der nachweislich entgangene Arbeitsverdienst ersetzt werden, jedoch nicht über die nach reichsrechtlichen Vorschriften einem Zeugen vor Gericht zustehenden Gebühren hinaus; die Gewährung einer Pauschalentschädigung, die durch Ortsfassung festgesetzt werden muß und der Genehmigung der Aufsichtsbehörde bedarf, ist zulässig, wenn dadurch eine Mehrbelastung der Gemeinde nicht eintritt. Ehrenamtlich tätigen Bürgermeistern bzw. Gemeindevorstehern kann außerdem mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde eine Entschädigung gewährt werden, die zu seiner amtlichen Abhaltung in billigem Verhältnis steht.

1) **Flaggen heraus!** Das Städt. Nachrichtenamt teilt mit: Wie aus dem Angeleitert ersichtlich, ruft der Oberbürgermeister die Bürgererschaft auf, während der Haupttage in der heute beginnenden großen nationalsozialistischen Grenzlandkundgebung die Häuser und Wohnungen zu beflaggen, nachdem auch die öffentlichen Gebäude für ihre Gebäude die Beflaggung angeordnet haben. Wir zweifeln nicht daran, daß die Bürgererschaft dieser Aufforderung weitgehend Folge leisten und damit nicht nur den vielen Gästen, die zu den Veranstaltungen in der Grenzlandkundgebung hierher kommen werden, einen freundlichen Willkomm bereiten, sondern vor allem auch ihrer dankbaren Anerkennung dafür Ausdruck verleihen wird, daß der Herr Reichsstatthalter Robert Wagner diese für die deutsche Südmittelländische hochbedeutungsvollen kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Veranstaltungen geschaffen hat.

2) **Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.** Der Landesverein der Aufsichtsbekannteten der Badischen Strafanstalten hat als erste Rate für nationale Arbeitsbeschaffung dem Herrn Finanzminister 1000 RM. übergeben.

Unrechnung von Wartestandszeit

Es sind Zweifel laut geworden, ob nach dem Beamtengehalt vom 30. Juni d. J. den zum 1. April 1933 in den dauernden Ruhestand übergeführten Beamten die im einstweiligen Ruhestand ohne Verwendung im Reichs- oder Landesdienst verbrachte Zeit noch nach der bis zum Ablauf des 31. März geltenden Rechtslage also voll, oder nach der schon vom 1. April ab geltenden Rechtslage, also nur zur Hälfte, als ruhegeldfähige Dienstzeit anzurechnen sei. Der Reichsfinanzminister hat daher, wie der Parlamentsdienst der Reichspresse-Union meldet, klargestellt, daß nach § 55 Abs. 4 des erwähnten Gesetzes nur Ruhegelder, die mit Wirkung von einem vor dem 1. April liegenden Zeitpunkt festgesetzt worden sind, von der neuen Rechtslage unberührt bleiben. Hieraus gehe der Wille des Gesetzgebers hervor, daß die mit Wirkung vom 1. April 1933 festgesetzten Ruhegelder schon von der neuen Rechtslage berührt werden sollen, daß also bei ihnen die von den Betroffenen ohne Verwendung im Reichs- oder Landesdienst verbrachte Wartestandszeit nur zur Hälfte als ruhegeldfähige Dienstzeit angerechnet werden darf.

3) **Verkehrsunfälle.** Am 7. September 1933, kurz nach 9.30 Uhr, wurde in der Robert-Wagner-Allee bei einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftfahrer und Radfahrer der letztere verletzt und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Schuld liegt auf Seiten des Kraftfahrers. — Bei drei weiteren Verkehrsunfällen geringerer Natur entstand nur leichter Sachschaden.

4) **Maldbrand.** Am 7. September 1933 kurz nach 16 Uhr entstand im Hardtwald nördlich der Jacobs-Hütte ein Brand, der von der Berufsfeuerwehr gelöscht wurde. Der Schaden ist gering, die Ursache bis jetzt noch nicht ermittelt.

Das Programm der Eröffnungsfest der NS-Grenzlandkundgebung am 9. September

Die feierliche Eröffnung der Ersten NS-Grenzlandkundgebung findet am Samstag, den 9. September, vormittags 11 Uhr im Konzerthaus in Karlsruhe statt. Nach einem Marsch, gespielt von der Polizeikapelle, wird der Chef der Landesstelle für Volksaufklärung und Propaganda, Franz Moraller, die Begrüßungsansprache halten. Nach ihm spricht der Schirmherr der Kundgebung, Reichsstatthalter Robert Wagner.

Die Eröffnungsfestlichkeiten werden im Rundfunk übertragen.

5) **Festgenommen** wurden mehrere von auswärtigen Behörden zur Ermittlung ausgeschriebene Personen, je eine Person wegen Bettels und Fahradiebstahls und eine Person wegen Vergehens gegen das Devisengesetz.

6) **Zur Anzeige** gelangten u. a. zwei Personen wegen Bettels, 6 wegen Ruhestörung und groben Unfugs sowie verschiedene Kraftfahrzeuglenker wegen Geräusch- und Geruchbelästigung, zu schnellen Fahrens und Überlastung ihrer Fahrzeuge; ferner 2 Personen wegen Tierquälerei.

7) **Das Tragen des Bundesdienstabzeichens.** Die Preßstelle beim Staatsministerium teilt mit: Nach Entscheidung des Herrn Reichsministers des Innern vom 29. August 1933 Nr. I. B. 1723 17. 8. 33 berechtigt der in Militärpaz eingetragene Barmark über eine im Kriege erlittene Verwundung allein noch nicht zum Tragen des Bundesdienstabzeichens. Dieses mußte je eine andere Auszeichnung ausbrüchlich verliehen werden. Die nachträgliche Verleihung derartiger Auszeichnungen ist mit dem 31. Mai 1924 endgültig und ausnahmslos eingestellt worden.

Erfolgreiche polizeiliche Kontrollen

Gewässerte Milch. — Beanstandete Lebensmittelproben. — Erwischte Schwarzarbeiter. — Einschreiten gegen Viehhändler

Diensttätigkeit der Gewerbe Polizei in den Monaten Juli und August 1933

In den Monaten Juli und August wurden bei der Milchkontrolle 14 Proben als gewässert (7—45 Prozent Wasserzusatz) und eine Probe als stark verschmutzt und deshalb als verdorben beanstandet.

Wegen unerlaubten Milchhandels bzw. unerlaubten Verkaufs von Rohmilch mußten 12 Personen zur Anzeige gebracht werden. In einem Falle wurden 158 Liter Milch beschlagnahmt. Von den zur Untersuchung gebrachten Lebensmittelproben wurden beanstandet: Schweinefleisch, welches vollständig verdorben war, Würstchen wegen Fäulnis, Eierwaren wegen ungenügenden Eiweißes, Butter wegen zu hohen Wassergehalts. In einem Falle wurden 100 Pfund Butter beschlagnahmt, weil die Butter bis zu 81 Prozent Wasser enthielt.

Zur Anzeige gelangten 197 Personen wegen Zuwiderhandlung gegen wirtschaftliche und gewerbliche Gesetze und Verordnungen, darunter solche wegen unerlaubten Warenverkaufs an Sonn- und Feiertagen, unerlaubter Sonntagsarbeit, wegen unerlaubten Wirtschaftens, Fischenverkaufs und Wettbewerbs, wegen Vergehens gegen die Arbeitszeitbestimmungen, 11 wegen Schwarzarbeit, mehrere Wirte wegen Verstoßes gegen das Weingesetz, mehrere Metzger und Wirte wegen Übertretung der

Schlacht- und Fleischbeschauordnung; dabei wurden etwa 4 Zentner Fleisch und eine größere Menge Innereien beschlagnahmt, welche der Nach- bzw. Trichinenschau nicht unterzogen war. Ein Teil der Innereien mußte vernichtet werden, da dieselben bereits verdorben waren. Ferner wurden 5 Markthändler wegen Betrugs angezeigt, weil sie zum Nachteil des laufenden Publikums Papier im Gewicht von 12 bis 22 Gramm ihrer Waage unterlegt hatten. 3 Agenten wurden wegen mehrerer Betrugsfälle festgenommen.

Wegen einer größeren Anzahl Viehhändler mußte wegen Vergehens gegen die Wucherbestimmungen und gegen das Viehschuldengesetz eingeschritten werden, weil sie ihren Schuldnern, meistens Landwirte, die Zusammenfassung der Schuld schriftlich nicht mitgeteilt haben und verschiedene die vorgeschriebenen Kontrollbücher nicht führten. In einigen Fällen ist das Handelsunterfangungsverfahren eingeleitet.

Wegen 20 Kraftwagenbesitzer mußte eingeschritten werden, weil sie in ihren Kraftwagen lebende Tiere in einer Weise nach dem Schlacht- bzw. Transportieren, die an Tierquälerei grenzte, da die Transportwagen nicht der Vorschrift entsprechen.

September - der Obstmonat

Der September ist unter den Monaten der reichlichsten Obstkinder des Jahres. In bunten Fülle laden Äpfel und Birnen aller Sorten und daneben in reichen Mengen die süße Pfäfersäure, Äpfel, vor allem billiges deutsches Obst sei jetzt allen zuzugewandt. In den Äpfeln und Birnen steckt oft ein wunderbar, süßer, aromatischer, unter den Glutstrahlen der heissenden Sonne destillierter Saft, auf den der Körper begierig wartet. Zwar kann man vom Obst nicht die besten, wohl aber gesunde. Nur reif muß das Obst sein. Leider wird es oft in gänzlich unreifem Zustande vom Baume gerissen, in einem Schuppen etwas nachgereift und dann schon angeboten. Solche Ware, die den Wert und die Bestimmtheit des Obstes nur in Mißtrauen bringt, weist man entschieden zurück. Reifes, gutes Obst ist nicht nur ein vorzügliches Ernährungsmittel, sondern auch eine - besonders Kindern - willkommene Zuspitze zum Butterbrot.

Sinfoniekonzerte des Badischen Staatstheaters

Das Badische Staatstheater gibt neben das Programm für die 8 Sinfoniekonzerte der Badischen Staatskapelle des kommenden Winters bekannt. Die Tendenz davon, auf den ersten Blick hin ersichtlich, lautet: alle großen deutschen Meister aller Epochen sollen mit ihren größten und bedeutendsten Werken vertreten sein. Nur Werte hundertprozentigen Wertes, nur Musik edelsten Gehaltes und ausschließlich nationalen Charakters soll geboten werden. Somit steht das Badische Staatstheater als bestellter Hüter und Pfleger deutscher Kulturwerte, deutschen Volksgutes richtunggebend an der Spitze des Karlsruher Musiklebens. Und auch Generalmusikdirektor Klaus Metzger, welcher mit der Gesamtleitung der Konzerte betraut ist, legt mit der Auffstellung des Programms ein bereites Zeugnis sowohl für seine künstlerische als auch seine nationale Gesinnung ab. In weitem Schwünge bewegt sich die Linie der Programme von Bach und Händel über die Klassiker und Romantiker zu den lebendigen Meistern Strauß und Mahler. Eines der schönsten Concerti groß in G-Dur, das ebenmäßigste der Sinfonik, das in A-Moll, gespielt von Konzertmeister Ottomar Hoigt, wird zu hören sein. Mozart wird durch eine seiner großen Wiener Sinfonien repräsentiert werden. Beethoven ist ein breiter Raum gewidmet; seine beiden gewaltigsten Sinfonien, die Eroica und die Neunte stehen auf dem Programm, dazu das Es-Dur-Klavierkonzert von dem berühmten Edwin Fischer interpretiert. Sinfonien von Haydn, Schubert, Schumann, Brahms füllen sich ein. Außerdem wird Gustav Havemann das Brahmsche Violinkonzert spielen. Ein Gedächtnisabend ist Anton Bruckner gewidmet, wobei in sinnvoller Weise das Schaffen dieses Meisters in Form seiner ersten und seiner letzten Sinfonie mit dem Lebeum verflochten sein wird. Auch Max Reger ist ein ganzer Abend zur Feier seines 60. Geburtstages zu eigen gegeben. Unter anderem wird Alfred Hoehn sein Klavierkonzert spielen und der 100. Psalm wird den Abschluß dieses Abends bilden. Hans Pfitzner wird sein neuestes Werk, seine Cis-Moll-Sinfonie persönlich dirigieren. Richard Strauß ist mit einer seiner typischsten sinfonischen Dichtungen, den „Don Quixote“ vertreten. Die musikalische Leitung zu 6 Konzerten hat Klaus Metzger inne. Als Gastdirigenten Hans Pfitzner und Hermann Abendroth. Gesangsleistungen verpflichtet für einen Abend ist der bedeutende Marcel Wittlich. Der Gesangkörper wird aus den Solisten und dem Singchor des Staatstheaters, dem Bachverein und dem Lehrergesangsverein gebildet. Für den Orgelpart wurde Professor Franz Philipp gewonnen. Alles Weitere über die Sinfoniekonzerte ist aus dem Informativteil ersichtlich.

Ehrgang und Belohnung treuer Arbeitskräfte

Die Presse- und Propagandastelle der Badischen Bauernkammer teilt uns mit: Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Badische Bauernkammer in diesem Jahre im Kreis Karlsruhe eine Ehrgang und Belohnung treuer landwirtschaftlicher Arbeitskräfte durchführt. Die Ehrgang besteht in der Verleihung einer künstlerischen Ehrenurkunde unter Glas und Rahmen und Gewährung eines Geldgeschenkes von 10.- RM. (für mindestens 10jährige Dienstzeit) und von 20 RM. (für mindestens 20jährige Dienstzeit). In Betracht kommen Knechte, Mägde und andere auf längere Ausbildungszeit in der Landwirtschaft bedienstete, welche nach vollendetem 14. Lebensjahre mindestens 10 Jahre ununterbrochen bei ein und derselben Herrschaft oder doch zuverläßig ihren Dienstverhältnissen nachgekommen sind. Die betreffenden Arbeitnehmer müssen im Zeitpunkt der Antragstellung noch im Dienste des Arbeitgebers stehen, durch den die Ehrgang beantragt wird. Die Anträge auf Ehrgang von Arbeitskräften sollten ursprünglich bis 1. August d. J. bei der Badischen Bauernkammer eingereicht werden. Diese Frist ist bis 1. Oktober d. J. verlängert worden. Die erforderlichen Vordrucke können von der Badischen Bauernkammer Karlsruhe, Stefanienstraße 43, unentgeltlich bezogen werden.

Verkehr mit Vieh und Fleisch

Im Handelssteil bringen wir den Wortlaut einer Verordnung, die den Verkehr mit Vieh und Fleisch auf den Schlachtmärkten Karlsruhe, Freiburg, Mannheim und Pforzheim regelt.

Was bringt der Großflugtag?

Ein sehenswertes Programm - Fliegerische Höchstleistungen!

Nach fiebriger Arbeit und Ueberwindung von allerhand Schwierigkeiten, sind alle Vorbereitungen für den U.S.-Großflugtag am 10. d. M. soweit gediehen, daß nunmehr die endgültige Festsetzung des Programmes erfolgen konnte, das sich etwa wie folgt abrollen wird: Nach einer feierlichen Ansprache eröffnet der Herr Reichsstatthalter Robert Wagner kurz nach 5 Uhr den 1. U.S.-Großflugtag Karlsruhes, worauf ein Massenstart von Brief-Tauben Kunde davon in die Weite trägt und der Freiballon „Graf Zeppelin“ (wenn es wirklich gelingt, ihn wie beabsichtigt, auf dem Wege des Hochtransportes von der Füllstelle Meßplatz zum Flughafen zu bringen) unter Führung des Herrn Eduard Wolff (D.V. Ogr. Karlsruhe) gestartet wird. Sämtliche anwesenden Flugzeuge rollen im „Parademarsch“ an der Tribüne - die auf dem Startplatz besonders zu diesem Zweck errichtet wurde und alle Prominenten der Regierung, Partei, Stadt und Behörden aufnimmt - vorbei, um dann zum Begrüßungs-Geschwaderflug zu starten. Anschließend ringen die Fluglehrer Weininger (D.V. Ogr. Karlsruhe), Ehrlich und Viehmeier (D.V. Ogr. Mannheim) im Kunstflug und Ballonrammen um die Palme des Sieges, worauf dann der durch seine fabelhaften Segelflüge weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte

Wolff Hirth

(Leiter der neuen Segelfliegerschule Hornberg) in einem halsbrecherischen Bodenakrobatik-Flug beweist, daß er in der Motormaschine genau so zu Hause ist wie in seinem Segelflugzeug. Inzwischen hat sich

Flugkapitän Sibr

- der Meister des Kunstfluges - zum Start fertig gemacht. Kaum verläßt er den Erdboden, so dreht er schon zum Entsetzen zartbelebter Zuschauer den ersten Looping dicht über dem Erdboden, dann folgt Figur auf Figur, Loopings nach vorne und hinten, Rollen, Turns, steuerloses Trudeln - kurz alle Künste der hohen Schule der Fliegerei werden gezeigt. Die Polsterkapelle intoniert einen Marsch und verkürzt mit ihren flotten Weisen die nun folgende Pause, während der das Auge des Zuschauers Vorbereitungen an der dem Wind entgegengesetzten Platzseite bestaunt, die zunächst noch unerklärlich bleiben.

Eine interessante Befichtigung:

Die Verbreiterung des Stichkanals

Nördliche Ufermauer fertiggestellt - Arbeit in 3 Etappen - Umleitung des Federbachs

Zu den wichtigsten, gegenwärtig in Karlsruhe durchgeführten öffentlichen Arbeiten darf man zweifellos die Verbreiterung des Stichkanals am Karlsruher Rheinhafen rechnen; soll doch dieser bedeutende Umschlagplatz vor allem für Kohlen, Holz und Treibstoffe dadurch in die Lage versetzt werden, einen reibungslosen Schiffsverkehr und Güterumlauf zu gewährleisten. Drei Aufgaben sollen die Verbreiterungsarbeiten am Stichkanal erfüllen: Schaffung eines breiteren Zuganges zum Rhein, Vergrößerung der Umschlagfläche am Rhein und schließlich Vorbereitung eines 5. Hafendeckens (sog. Seebadens), sowie weiterer Industrie-Standflächen in der Abniederung. Mit Hochdruck wird die Verbreiterung des Stichkanals vorwärtsgetrieben, denn im nächsten Frühjahr muß das Werk vollendet sein.

An einem prächtigen Augustmorgen fahren wir hinaus in den Karlsruher Rheinhafen, um unter Führung von Baurat Glanzmann die werden den neuen Anlagen zu besichtigen und die Technik der Durchführung dieser umfangreichen Arbeiten zu studieren. Von weitem schon leuchten dem Besucher weiße Sandbühnen entgegen, von denen unermüdet Dampfzucker Kubikmeter für Kubikmeter losgeschoben. Man sieht nur wenig Menschen und doch sind hier 280 Arbeiter beschäftigt, die in zwei Schichten zu je 140 Mann von morgens 5 Uhr bis abends 9 Uhr arbeiten. Zu 85 % rekrutiert sich die Belegschaft aus Arbeitslosen. Unausführlich sollen Schleppzüge mit Sandmassen an, die draussen ausgehoben wurden und nun zur Auffüllung der Abniederung dienen. Im Werkbüro der Firma Vater, Mannheim, welche als Hauptunternehmerin die Arbeiten durchführt, sehen wir die Pläne ein, auf denen der Fortgang genau verfolgt werden kann.

Diesmal so breit als bisher wird der Stichkanal in der Sohle, die von 20 auf 80 m verbreitert wird.

An der Wasseroberfläche wird alsdann der Stichkanal bei mittlerem Wasserstand um 100 m breiter sein. Auf der nördlichen Uferseite, an der sich die gesamten Erdbewegungsarbeiten vollziehen, wird zugleich ein neuer Umschlagplatz ge-

schaffen, der von seiner Oberfläche bis zur Sohlentiefe 9 m Abstand hält, also für normales Hochwasser nicht erreichbar sein wird. Das dahinterliegende Tiefgestade ist durch einen um 1 Meter höheren Damm gegen Hochwasser absolut gesichert. Um allen Gefahrenmöglichkeiten vorzubeugen, wurde zuerst der neue Hochwasserdamm vom Rhein bis zum Nordbänken aufgeschüttet und mit Grasnarben befestigt. Alsdann wurden die Verbreiterungsarbeiten vom Rhein her in Angriff genommen;

auf eine Länge von 500 Meter ist die neue nördliche Ufermauer des Stichkanals bereits ausgebaut.

Die Erdbewegungsarbeiten schreiten verhältnismäßig rasch vorwärts, da der Rheinstand sehr leicht abgetragen werden kann. Wir trabbeln die Geleise entlang - insgesamt wurde für den Abtransport der Erdmassen ein Schienenstrang von 12 Kilometer erforderlich - und sehen zunächst merkwürdige Gruben, denen das Material für den neuen Hochwasserdamm entnommen wurde. Die Geleise müssen ständig in Ordnung gehalten werden, damit im laufenden Transport keine Störung eintritt. Bald sind wir zum ersten Bagger durchgehoben, dessen Köffel spielend in den Schwemmland fährt und im Augenblick 2 Kubikmeter Erdmasse gefaßt hat, die ebensoviele in einem kräftigen, würfelförmigen Holzkarren verschwindet. 4 Kubikmeter, d. h. 6-8 Tonnen, faßt ein solcher Wagen, von denen etwa 10 zu einem Laßzug zusammengepackt und durch eine kleine Dampfmaschine gezogen werden. In kaum einer halben Stunde ist ein Wagenzug gefüllt und fast automatisch schiebt sich sofort der nächste unter dem Drehkran, denn keine Minute darf der Bagger stille stehen; er ist eben der wichtigste Helfer bei diesem Werk. Zwischen den angeschabten, bis 10 Meter tiefen Sandwänden liegen Baumstämme, welche einst der angeschwemmte Rheinsand einschloß. Sie sind also ebenso alt wie das Sand, das hier wieder dem Wasser weichen muß. Zwei emsige Pumpen saugen an der Baggerstelle unablässig das eindringende Druckwasser auf, das in den alten, noch nicht umgeleiteten Federbach gepreßt wird. Aus Zweckmäßigkeitsgründen muß die Erdbewegungsarbeit

einmalig rasch vorwärts, da der Rheinstand sehr leicht abgetragen werden kann. Wir trabbeln die Geleise entlang - insgesamt wurde für den Abtransport der Erdmassen ein Schienenstrang von 12 Kilometer erforderlich - und sehen zunächst merkwürdige Gruben, denen das Material für den neuen Hochwasserdamm entnommen wurde. Die Geleise müssen ständig in Ordnung gehalten werden, damit im laufenden Transport keine Störung eintritt. Bald sind wir zum ersten Bagger durchgehoben, dessen Köffel spielend in den Schwemmland fährt und im Augenblick 2 Kubikmeter Erdmasse gefaßt hat, die ebensoviele in einem kräftigen, würfelförmigen Holzkarren verschwindet. 4 Kubikmeter, d. h. 6-8 Tonnen, faßt ein solcher Wagen, von denen etwa 10 zu einem Laßzug zusammengepackt und durch eine kleine Dampfmaschine gezogen werden. In kaum einer halben Stunde ist ein Wagenzug gefüllt und fast automatisch schiebt sich sofort der nächste unter dem Drehkran, denn keine Minute darf der Bagger stille stehen; er ist eben der wichtigste Helfer bei diesem Werk. Zwischen den angeschabten, bis 10 Meter tiefen Sandwänden liegen Baumstämme, welche einst der angeschwemmte Rheinsand einschloß. Sie sind also ebenso alt wie das Sand, das hier wieder dem Wasser weichen muß. Zwei emsige Pumpen saugen an der Baggerstelle unablässig das eindringende Druckwasser auf, das in den alten, noch nicht umgeleiteten Federbach gepreßt wird. Aus Zweckmäßigkeitsgründen muß die Erdbewegungsarbeit

einmalig rasch vorwärts, da der Rheinstand sehr leicht abgetragen werden kann. Wir trabbeln die Geleise entlang - insgesamt wurde für den Abtransport der Erdmassen ein Schienenstrang von 12 Kilometer erforderlich - und sehen zunächst merkwürdige Gruben, denen das Material für den neuen Hochwasserdamm entnommen wurde. Die Geleise müssen ständig in Ordnung gehalten werden, damit im laufenden Transport keine Störung eintritt. Bald sind wir zum ersten Bagger durchgehoben, dessen Köffel spielend in den Schwemmland fährt und im Augenblick 2 Kubikmeter Erdmasse gefaßt hat, die ebensoviele in einem kräftigen, würfelförmigen Holzkarren verschwindet. 4 Kubikmeter, d. h. 6-8 Tonnen, faßt ein solcher Wagen, von denen etwa 10 zu einem Laßzug zusammengepackt und durch eine kleine Dampfmaschine gezogen werden. In kaum einer halben Stunde ist ein Wagenzug gefüllt und fast automatisch schiebt sich sofort der nächste unter dem Drehkran, denn keine Minute darf der Bagger stille stehen; er ist eben der wichtigste Helfer bei diesem Werk. Zwischen den angeschabten, bis 10 Meter tiefen Sandwänden liegen Baumstämme, welche einst der angeschwemmte Rheinsand einschloß. Sie sind also ebenso alt wie das Sand, das hier wieder dem Wasser weichen muß. Zwei emsige Pumpen saugen an der Baggerstelle unablässig das eindringende Druckwasser auf, das in den alten, noch nicht umgeleiteten Federbach gepreßt wird. Aus Zweckmäßigkeitsgründen muß die Erdbewegungsarbeit

einmalig rasch vorwärts, da der Rheinstand sehr leicht abgetragen werden kann. Wir trabbeln die Geleise entlang - insgesamt wurde für den Abtransport der Erdmassen ein Schienenstrang von 12 Kilometer erforderlich - und sehen zunächst merkwürdige Gruben, denen das Material für den neuen Hochwasserdamm entnommen wurde. Die Geleise müssen ständig in Ordnung gehalten werden, damit im laufenden Transport keine Störung eintritt. Bald sind wir zum ersten Bagger durchgehoben, dessen Köffel spielend in den Schwemmland fährt und im Augenblick 2 Kubikmeter Erdmasse gefaßt hat, die ebensoviele in einem kräftigen, würfelförmigen Holzkarren verschwindet. 4 Kubikmeter, d. h. 6-8 Tonnen, faßt ein solcher Wagen, von denen etwa 10 zu einem Laßzug zusammengepackt und durch eine kleine Dampfmaschine gezogen werden. In kaum einer halben Stunde ist ein Wagenzug gefüllt und fast automatisch schiebt sich sofort der nächste unter dem Drehkran, denn keine Minute darf der Bagger stille stehen; er ist eben der wichtigste Helfer bei diesem Werk. Zwischen den angeschabten, bis 10 Meter tiefen Sandwänden liegen Baumstämme, welche einst der angeschwemmte Rheinsand einschloß. Sie sind also ebenso alt wie das Sand, das hier wieder dem Wasser weichen muß. Zwei emsige Pumpen saugen an der Baggerstelle unablässig das eindringende Druckwasser auf, das in den alten, noch nicht umgeleiteten Federbach gepreßt wird. Aus Zweckmäßigkeitsgründen muß die Erdbewegungsarbeit

einmalig rasch vorwärts, da der Rheinstand sehr leicht abgetragen werden kann. Wir trabbeln die Geleise entlang - insgesamt wurde für den Abtransport der Erdmassen ein Schienenstrang von 12 Kilometer erforderlich - und sehen zunächst merkwürdige Gruben, denen das Material für den neuen Hochwasserdamm entnommen wurde. Die Geleise müssen ständig in Ordnung gehalten werden, damit im laufenden Transport keine Störung eintritt. Bald sind wir zum ersten Bagger durchgehoben, dessen Köffel spielend in den Schwemmland fährt und im Augenblick 2 Kubikmeter Erdmasse gefaßt hat, die ebensoviele in einem kräftigen, würfelförmigen Holzkarren verschwindet. 4 Kubikmeter, d. h. 6-8 Tonnen, faßt ein solcher Wagen, von denen etwa 10 zu einem Laßzug zusammengepackt und durch eine kleine Dampfmaschine gezogen werden. In kaum einer halben Stunde ist ein Wagenzug gefüllt und fast automatisch schiebt sich sofort der nächste unter dem Drehkran, denn keine Minute darf der Bagger stille stehen; er ist eben der wichtigste Helfer bei diesem Werk. Zwischen den angeschabten, bis 10 Meter tiefen Sandwänden liegen Baumstämme, welche einst der angeschwemmte Rheinsand einschloß. Sie sind also ebenso alt wie das Sand, das hier wieder dem Wasser weichen muß. Zwei emsige Pumpen saugen an der Baggerstelle unablässig das eindringende Druckwasser auf, das in den alten, noch nicht umgeleiteten Federbach gepreßt wird. Aus Zweckmäßigkeitsgründen muß die Erdbewegungsarbeit

einmalig rasch vorwärts, da der Rheinstand sehr leicht abgetragen werden kann. Wir trabbeln die Geleise entlang - insgesamt wurde für den Abtransport der Erdmassen ein Schienenstrang von 12 Kilometer erforderlich - und sehen zunächst merkwürdige Gruben, denen das Material für den neuen Hochwasserdamm entnommen wurde. Die Geleise müssen ständig in Ordnung gehalten werden, damit im laufenden Transport keine Störung eintritt. Bald sind wir zum ersten Bagger durchgehoben, dessen Köffel spielend in den Schwemmland fährt und im Augenblick 2 Kubikmeter Erdmasse gefaßt hat, die ebensoviele in einem kräftigen, würfelförmigen Holzkarren verschwindet. 4 Kubikmeter, d. h. 6-8 Tonnen, faßt ein solcher Wagen, von denen etwa 10 zu einem Laßzug zusammengepackt und durch eine kleine Dampfmaschine gezogen werden. In kaum einer halben Stunde ist ein Wagenzug gefüllt und fast automatisch schiebt sich sofort der nächste unter dem Drehkran, denn keine Minute darf der Bagger stille stehen; er ist eben der wichtigste Helfer bei diesem Werk. Zwischen den angeschabten, bis 10 Meter tiefen Sandwänden liegen Baumstämme, welche einst der angeschwemmte Rheinsand einschloß. Sie sind also ebenso alt wie das Sand, das hier wieder dem Wasser weichen muß. Zwei emsige Pumpen saugen an der Baggerstelle unablässig das eindringende Druckwasser auf, das in den alten, noch nicht umgeleiteten Federbach gepreßt wird. Aus Zweckmäßigkeitsgründen muß die Erdbewegungsarbeit

einmalig rasch vorwärts, da der Rheinstand sehr leicht abgetragen werden kann. Wir trabbeln die Geleise entlang - insgesamt wurde für den Abtransport der Erdmassen ein Schienenstrang von 12 Kilometer erforderlich - und sehen zunächst merkwürdige Gruben, denen das Material für den neuen Hochwasserdamm entnommen wurde. Die Geleise müssen ständig in Ordnung gehalten werden, damit im laufenden Transport keine Störung eintritt. Bald sind wir zum ersten Bagger durchgehoben, dessen Köffel spielend in den Schwemmland fährt und im Augenblick 2 Kubikmeter Erdmasse gefaßt hat, die ebensoviele in einem kräftigen, würfelförmigen Holzkarren verschwindet. 4 Kubikmeter, d. h. 6-8 Tonnen, faßt ein solcher Wagen, von denen etwa 10 zu einem Laßzug zusammengepackt und durch eine kleine Dampfmaschine gezogen werden. In kaum einer halben Stunde ist ein Wagenzug gefüllt und fast automatisch schiebt sich sofort der nächste unter dem Drehkran, denn keine Minute darf der Bagger stille stehen; er ist eben der wichtigste Helfer bei diesem Werk. Zwischen den angeschabten, bis 10 Meter tiefen Sandwänden liegen Baumstämme, welche einst der angeschwemmte Rheinsand einschloß. Sie sind also ebenso alt wie das Sand, das hier wieder dem Wasser weichen muß. Zwei emsige Pumpen saugen an der Baggerstelle unablässig das eindringende Druckwasser auf, das in den alten, noch nicht umgeleiteten Federbach gepreßt wird. Aus Zweckmäßigkeitsgründen muß die Erdbewegungsarbeit

einmalig rasch vorwärts, da der Rheinstand sehr leicht abgetragen werden kann. Wir trabbeln die Geleise entlang - insgesamt wurde für den Abtransport der Erdmassen ein Schienenstrang von 12 Kilometer erforderlich - und sehen zunächst merkwürdige Gruben, denen das Material für den neuen Hochwasserdamm entnommen wurde. Die Geleise müssen ständig in Ordnung gehalten werden, damit im laufenden Transport keine Störung eintritt. Bald sind wir zum ersten Bagger durchgehoben, dessen Köffel spielend in den Schwemmland fährt und im Augenblick 2 Kubikmeter Erdmasse gefaßt hat, die ebensoviele in einem kräftigen, würfelförmigen Holzkarren verschwindet. 4 Kubikmeter, d. h. 6-8 Tonnen, faßt ein solcher Wagen, von denen etwa 10 zu einem Laßzug zusammengepackt und durch eine kleine Dampfmaschine gezogen werden. In kaum einer halben Stunde ist ein Wagenzug gefüllt und fast automatisch schiebt sich sofort der nächste unter dem Drehkran, denn keine Minute darf der Bagger stille stehen; er ist eben der wichtigste Helfer bei diesem Werk. Zwischen den angeschabten, bis 10 Meter tiefen Sandwänden liegen Baumstämme, welche einst der angeschwemmte Rheinsand einschloß. Sie sind also ebenso alt wie das Sand, das hier wieder dem Wasser weichen muß. Zwei emsige Pumpen saugen an der Baggerstelle unablässig das eindringende Druckwasser auf, das in den alten, noch nicht umgeleiteten Federbach gepreßt wird. Aus Zweckmäßigkeitsgründen muß die Erdbewegungsarbeit

einmalig rasch vorwärts, da der Rheinstand sehr leicht abgetragen werden kann. Wir trabbeln die Geleise entlang - insgesamt wurde für den Abtransport der Erdmassen ein Schienenstrang von 12 Kilometer erforderlich - und sehen zunächst merkwürdige Gruben, denen das Material für den neuen Hochwasserdamm entnommen wurde. Die Geleise müssen ständig in Ordnung gehalten werden, damit im laufenden Transport keine Störung eintritt. Bald sind wir zum ersten Bagger durchgehoben, dessen Köffel spielend in den Schwemmland fährt und im Augenblick 2 Kubikmeter Erdmasse gefaßt hat, die ebensoviele in einem kräftigen, würfelförmigen Holzkarren verschwindet. 4 Kubikmeter, d. h. 6-8 Tonnen, faßt ein solcher Wagen, von denen etwa 10 zu einem Laßzug zusammengepackt und durch eine kleine Dampfmaschine gezogen werden. In kaum einer halben Stunde ist ein Wagenzug gefüllt und fast automatisch schiebt sich sofort der nächste unter dem Drehkran, denn keine Minute darf der Bagger stille stehen; er ist eben der wichtigste Helfer bei diesem Werk. Zwischen den angeschabten, bis 10 Meter tiefen Sandwänden liegen Baumstämme, welche einst der angeschwemmte Rheinsand einschloß. Sie sind also ebenso alt wie das Sand, das hier wieder dem Wasser weichen muß. Zwei emsige Pumpen saugen an der Baggerstelle unablässig das eindringende Druckwasser auf, das in den alten, noch nicht umgeleiteten Federbach gepreßt wird. Aus Zweckmäßigkeitsgründen muß die Erdbewegungsarbeit

weitmöglichst trocken durchgeführt werden. Die Bagger buddeln ein riesiges trockenes Baggerloch zwischen dem alten und neuen Ufer der nördlichen Seite des Stichkanals. Alles Erdmaterial, das hier frei wird, wird nach dem Abbeden gefahren, aus welchem neues Industriegebiet gewonnen wird.

Immer weiter schieben sich die Bagger den Hafendecken entgegen, die in wenigen Monaten erreicht sein müssen. Draußen, ganz nahe beim Rheinlauf wird gerade ein riesiges, fahrbares Transportgerüst gezimmert, das quer zum Stichkanal gestellt, auf der einen Seite von Pontons auf dem Stichkanal getragen wird, auf der anderen Seite auf Schienen läuft. Ueber langen Gummiabändern werden hier alsdann im sog. nassen Verfahren die Reste der alten Stichkanalabdeckung abgetragen und hinter die neue Uferböschung befördert. Das neue Umschlagsgelände wird dadurch planmäßig vom Rhein her eingebaut.

Die Arbeiten an der Stichkanalverbreiterung vollziehen sich also in drei Etappen:

Zunächst wurde der neue Hochwasserdamm aufgeschüttet; im zweiten und umfangreichsten Abschnitt werden die durch die Verbreiterung des Kanals freiwerdenden Erdmassen abtransportiert, z. T. in die Abniederung, z. T. dienen sie der Auffüllung des für das fünfte Hafendecken erforderlichen Umschlaggeländes. Diesem wird bei der fortgeschrittenen Motorisierung und der entsprechenden Steigerung des Treibstoffbedarfes als Umschlagplatz besondere Bedeutung in Südwestdeutschland zukommen. Schließlich wird im dritten, z. Z. vorbereiteten Abschnitt das Uferbeispiel der als Schutzwall verbliebenen alten Ufermauer abgetragen und das neue Umschlaggelände fertiggestellt. Neben diesen Arbeiten am Stichkanal wird gleichzeitig

die Umleitung des Federbachs

vorgenommen. Das neue, wesentlich längere und in einen Rheinarm nördlich des Stichkanals mündende Bett ist bis auf die Unterführung durch den Stichkanal in unmittelbarer Nähe des Rheinlaufes fertiggestellt. Der Dicker, zwei parallel gestapelte Betonröhren, ist am südlichen Ende des Stichkanals gerade fertiggestellt und wartet auf den Abtransport, welcher in der Weise durchgeführt wird, daß die Zementröhren gemessenermaßen als Pontons den Stichkanal hinaus schwimmen werden. An der Unterführung des Federbachs werden Chaiflons in die Böschung eingelassen, worauf später dann der Düker als Verbindungsstück dazwischengeschoben wird.

Neues und Großes ist draußen am Rheinhafen im Werden, wo das wirtschaftliche Herz Karlsruhes schlägt. Gleisige Hände, unterstützt durch Maschinenkraft und Ingenieurgedank, wirken zusammen, um Karlsruhe den Weg zum weiteren wirtschaftlichen Aufstieg vorzubereiten. Die Grundlage zu diesem bildet in erster Linie unser Rheinhafen. Denn Karlsruhes Zukunft liegt nicht nur auf den Eisenbahnlinien und Straßenzügen, sondern auch auf dem Wasser. Dr. Sch.

Die Rassenführerin der Nation

Ueber 80 Prozent aller Einkünfte werden von Frauen getätigt!

Nicht etwa nur, was nahe läge, Einkünfte von Lebensmitteln und Haushaltsartikeln; auch fast alle anderen Waren werden vorwiegend von Frauen gekauft: Mobiliere ebenso gut wie Kleiderstücke, Beleuchtungskörper wie Möbel. International läßt sich bei den Männern eine Eigenschaft feststellen, die man nicht anders als „faulchen“ bezeichnen kann. Und diese Kaufsücht der Männer geht so weit, daß sogar spezialisierte Herrenartikel, wie Oberhemden, Strümpfe, Strammatten, überwiegend von Frauen eingekauft werden. (Nur bei Zigaren liegt das Verhältnis anders). Darum ruht auf der Frau auch eine ganz besondere Verantwortung, die ihr in der Weizsäcker-Fälle nur nicht zum Bewußtsein kommt.

Von dem deutschen Nationaleinkommen entfallen drei Viertel auf Gehalts- und Lohnempfänger. Der weitaus überwiegender Teil dieser Summe wird dem Konsum zugeführt, geht also vorwiegend durch die Hände der Frauen. Die deutsche Hausfrau, die am Schluß des Monats oder der Woche ihr Wirtschaftsgeld empfangt, um es in Waren oder Lebensmitteln anzulegen, ist in diesem Sinne die Rassenführerin der Nation, wenn man will: die Kreuzhüterin. Macht sie den richtigen Gebrauch von den ihrer Verfügung anvertrauten Summen, so dürfen wir hoffen, daß es in Zukunft um den Absatz deutscher Waren im Inlande besser stehen wird. Dann wird auch der Selbsthilfe der Konsumenten erreichbar sein, was selbst einen gerechten Ausgleich herbeizuführen zwischen dem Ausfuhrinteresse Deutschlands und den Erfordernissen des heimischen Marktes. Darüber hinaus aber wird die Verbraucherschaft die Gerüstung haben, an der Lösung einer Schicksalsfrage des deutschen Volkes praktisch mitzuarbeiten: Hunderttausende nach Arbeit ausgestreute Hände mit dem Besten zu füllen, was wir ihnen zu geben vermögen: mit Arbeit!

Veränderung in der Führung der badischen Reichs- und Fahrvereine. Rittmeister a. D. Gullmann hat die Führung des Landesverbandes der Reichs- und Fahrvereine Badens übernommen, nachdem der langjährige Präsident Generalmajor a. D. Illmann sein Amt niedergelegt hat. Im Zusammenhang mit dieser Mitteilung spricht der neue Landesführer dem bisherigen Präsidenten Illmann für seine Verdienste um die Förderung des Reifports und der Pferdezucht herzlichsten Dank aus.

Spendet für das Schlageter-Denkmal in Karlsruhe!

Postcheckkonto Nr. 3 der Stadthauptkasse

Der Sport des BB

Deutscher Sieg im Turmspringen

Bei den Studenten-Wettspielen in Turin

In der Turiner Schwimmhalle wurde das Wasserballturnier der Akademischen Wettspiele mit zwei Begegnungen fortgesetzt. Während Ungarn mit 6:0 über Belgien siegreich blieb, triumphierte Deutschland mit dem gleichen Ergebnis über Italien. Das nächste Spiel führt nun Deutschland gegen Ungarn und der Sieger dieser Begegnung dürfte auch den Endsieg sicher haben.

Deutschland — Italien 6:0

Die deutsche Sieben, in der Dr. Schürger und Schweiher überragten, lieferte ein sehr gutes Spiel, vor allem war die Zusammenarbeit vorbildlich. Gegen den Sonntag war die deutsche Mannschaft jedenfalls nicht mehr wiederzuerkennen. Die Torhüter waren Schweiher und Dr. Schürger.

Am Mittwoch nachmittag stattete die vollzählige deutsche Studentenmannschaft dem Turiner Ehrenmal der Gefallenen einen Besuch ab und legte einen Lorbeerkranz mit Latentkreuz und schwarz-weiß-roter Schleife nieder.

Rugby

In der Hauptkampfbahn standen sich in einem weiteren Spiel des Rugbyturniers die Vertreter von Spanien und der Tschechoslowakei gegenüber, wobei sich die Spanier mit 15:3 Punkten behaupteten.

Fechten

Die Kämpfe im Fechten wurden mit den Einzelkämpfen auf Degen fortgesetzt. Auch hier hatten die deutschen Vertreter keine Chancen. Schuster gewann einen Kampf und verlor vier, Wiese verzeichnete zwei Siege und zwei Niederlagen, während Böhrl dreimal unterlag und zwei gewann.

Schwimmen

Im Schwimmstadion wurden die Kämpfe am Mittwoch beendet. Die Ungarn dominierten wieder in den wichtigsten Konturrenzen. Sie gewannen die Freistilstaffel über 4 mal 200 Meter ganz überlegen vor Italien, Frankreich und Deutschland, wobei sich Deutschland überraschend noch vor Frankreich überholen ließ, ferner die 100 Meter Freistil durch Szekely und die 100 Meter Rücken durch Bittkey, der allerdings den ersten Preis mit dem Schweizer Sigrist teilen mußte. Deutschland ging aber nicht ganz leer aus, denn Wiegler (Berlin) gewann das Turmspringen und wiederholte damit seinen Darmstädter Erfolg. Auf den zweiten Platz kam Wiebahn (Berlin) und erst in weiten Abständen folgten die übrigen Bewerber. Bei den Damen holte sich die Französin Blondeau den dritten Sieg. — Im Gesamtergebnis der Schwimmkämpfe steht Ungarn mit 92 Punkten an erster Stelle vor Deutschland mit 49 Punkten, Italien 45, Frankreich 16, England 12, Kanada 11, Tschechoslowakei 8, Schweiz 5, Finnland und Belgien je 4 Punkten.

Beginn der Leichtathletikämpfe

Bei den Akademischen Wettspielen in Turin wurden am Donnerstag vornehmlich Kämpfe in der Leichtathletik ausgetragen. Die Deutschen konnten sich in den Vor- bzw. Zwischenläufen recht gut durchsetzen. Das Diskuswerfen wurde bereits entschieden. Sieger wurde der Amerikaner Labord mit 48,90 Meter vor dem Estländer Vedding und dem Deutschen Sievert. In der Olympischen Staffel lief Italien mit 3:28,2 Minuten vor Deutschland mit 3:21,2 Minuten neuen studentischen Weltrekord. Auch die 3000 Meter beendete der Italiener Beccali in 8:43 Minuten vor dem Amerikaner Mc. Cluskey in neuer Bestzeit. Der Deutsche Hellpap belegte hier den vierten Platz.

Leichtathletik-Klassement

Das Klassement der Nationen in der Leichtathletik hat nach dem ersten Tage folgendes Aussehen: 1. Italien 17 Punkte, 2. Deutschland 13 Punkte, 3. USA 11 Punkte, 4. Ungarn 6 Punkte, 5. Estland und Tschechoslowakei je 5 Punkte, 7. England und Frankreich je 3 Punkte, 9. Lettland 1 Punkt.

Sensation im Fußballturnier

Ungarn schlägt Italien mit 1:0

Am Fußballturnier der Studenten-Weltmeisterschaften gab es am Donnerstag nachmittag eine große Sensation: Ungarn, das gegen die deutsche Mannschaft 2:4 unterlegen war, konnte den Favoriten Italien mit 1:0 (1:0) schlagen. Es war ein Sieg der Taktik. Die Ungarn kamen schon in der 10. Minute durch ihren Halbrechten Zwang zum entscheidenden Treffer.

Schmeling — Baolino verlegt

Auf Mai 1934

In einer in Amerstam stattgefundenen Pressebesprechung wurde von den Veranstaltern des Boxkampfes Schmeling — Baolino bekannt gegeben, daß der auf den 5. Oktober abgeschlossene Kampf nicht stattfinden kann. Der Bürgermeister von Amsterdam hat dem Ersuchen, das Vorverbot in Amsterdam vorübergehend aufzuheben, nicht stattgegeben. Aus diesem Grunde muß der Kampf auf Mai nächsten Jahres verlegt werden. Austragungsort bleibt Amsterdam, wo an der Stadtgrenze, in Diemen, die Errichtung einer Arena für 75 000 Personen geplant ist. Falls sich die Schwierigkeiten aber nicht beheben lassen, soll der Kampf in Rotterdam auf einem der großen Fußballplätze durchgeführt werden.

In den amtlichen Mitteilungen des Sportausschusses der Botschaft-Behörde Deutschlands heißt es: „Der Managervertrag zwischen dem Manager

Hans Breitensträter und Ernst Pistulla ist abgelauten und nicht wieder erneuert worden.“ Das ist der lang- und kluge Abschied einer großen Bogertartiere, die durch eine verhängnisvolle Erkrankung Pistullas heraufbeschworen wurde.

KFV. — Neckarau

Der Start des badischen Meisters!

Man schreibt uns: Am Sonntag wird die Weststadt im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stehen. Zwei große Ereignisse werden viele Zuschauer an die Telegraphendampfer führen: die erstmalige NS-Beranstaltung auf dem Flugplatz und der erste Punktspielkampf des badischen Meisters gegen Neckarau auf dem KFV-Platz.

Der erste diesjährige Gegner des KFV ist in Karlsruhe wohl bekannt. Unvergessen ist sein letztes Auftreten hinter der Telegraphendampfer vor 2 1/2 Jahren, als die Mannen des KFV in einem grandiosen Ringen den KFV mit 4:3 Toren schlugen. Seitdem hat sich Neckarau stets in vorbesten Linien gehalten und wurde immer unter den besten Süddeutschlands genannt. Die Hauptstärke der Gölle liegt in der Väterzeit: Sie besitzt in Größe einen Spieler von internationalen Format.

Der KFV muß, wenn er in diesem Spieljahr gegen die ungemein starken Gegner aus Mannheim, Karlsruhe, Wiesbaden und Freiburg seinen Meistertitel erfolgreich verteidigen will, am Sonntag einen guten Start haben. Die Spiele der letzten Wochen haben die erforderlichen Erfahrungen zur endgültigen Formierung der Mannschaft geliefert. Es ist kein Zweifel, daß eine am besten besetzte Mannschaft die schwarze Elfe so schlagkräftig machen wird, daß die Erfolge der Vorjahre wieder erreicht werden.

Da in der bedeutend vergrößerten und durchweg erstklassig besetzten badischen Liga der Spielanfang jedes Treffens völlig ungewiß ist, und für die endgültige Bestimmung des Zeitverlaufs schon das Ergebnis des ersten Zusammentreffens von entscheidender Bedeutung werden kann, ist mit einem Kampfe zu rechnen, der reifsten Ansehensinfuß fordert und einen sehr spannenden Verlauf verspricht.

Der Spielbeginn wurde auf 3 Uhr festgesetzt. Das Spiel bestreiten zwei untere Mannschaften.

Beginn des Intern. Tennisturniers in Baden-Baden

Der Italiener Savorgnan führt sich gut ein — v. Cramm und Kay Lund in bester Form. Bei einem derartig prächtigen Herbstwetter in der Lichtentaler Allee zusehen zu dürfen, ist ein Vergnügen auserlesenster Art. Leider wie immer, ist am Anfang das Interesse noch nicht allzu stark, aber im Laufe des Nachmittags, besonders als bekannt wurde, daß v. Cramm noch antreten würde, füllten sich die Tribünen. Auch den Damen-Einzel wurde einiges Interesse entgegengebracht.

Zunächst konzentrierte man sich auf das Spiel Dr. Kleinschroth — Savorgnan. Der junge, sympathische Italiener hatte dem Deutschen lediglich die Jugend voraus. In der Technik vor ihm Dr. Kleinschroth entschieden über. Der Ausgang entspricht durchaus den Erwartungen, man kann nichts erzwungen, erst recht nicht im Tennis. Im übrigen wurde dieses Match, fastlich gespielt. Die Zuschauer waren die Objektiviät selber.

Das Spiel Haensch — Dr. Cron war eine schmerzlose Angelegenheit, die wohl keinem der beiden Partner übermäßige Freude bereite. Das Interesse des Herrn Haensch wird sich auf die nächsten Kombinationen konzentrieren, insbesondere auf das Doppel mit Herrn Lorenz. Die beiden Spiele v. Cramm — Kraft und Kay Lund — Frohheim, die erst in den Abendstunden zum Austrag kamen, beanspruchten naturgemäß

das meiste Interesse. Spontan setzte der Beifall ein, wenn die Bälle gut saßen, aber wenn Altmeyer Frohheim dem jugendlichen Kay Lund sein abgezielte Schmeißerballer hinlegte, v. Cramm hatte im zweiten Satz gegen Kraft sein ganzes Können eingesetzt.

Ergebnisse:

- v. Cramm — Kraft 6:0, 7:5
- Dr. Kleinschroth — Savorgnan 4:6, 6:2, 6:3
- Kay Lund — Frohheim 6:3, 6:4
- Haensch — Dr. Cron 6:1, 6:1
- Bosewich — Hildebrandt 6:2, 6:2
- Frl. Sander — Frl. Blimacher 6:1, 6:2
- Frl. Kallmeier — Frl. Dehner 7:5, 6:2

Langstreckenflug über 220 Kilometer

Dem Segelflieger Otto Bräutigam gelang am Donnerstag ein Langstreckenflug von 220 Kilometern. Bräutigam verjügte bereits seit einigen Tagen von dem Flugplatz Großenhain aus längere Segelflüge auszuführen. Er bediente sich dazu des Flugzeugs Schlepptart. Gelingen gelang es ihm, nachdem er sich auf 400 Meter Höhe hatte schleppen lassen, kurz nach dem Ausklinken durch Sonnenaufwinde auf eine Höhe von 1800 Meter zu gelangen und auf Strecke zu geben. Mit Hilfe der thermischen und Wolkenaufwinde konnte er bis nach Neuenhof bei Blöbe in der Altmark segeln und eine Strecke von 220 Kilometern motorlos zurücklegen. Bräutigam ist damit der dritte Segelflieger, dem es gelang, die 200-Kilometer-Grenze im motorlosen Flug zu überschreiten. Vor ihm wurde diese Leistung vollbracht von dem Meisterflieger Günther Groenhoff, der einmal 272 Kilometer, ein anderes Mal 220 Kilometer flog, und von Kiedel, dem es vor einigen Monaten ebenfalls gelang, eine Strecke von etwa 230 Kilometern von Darmstadt nach Südbadisch hinein im motorlosen Flug zurückzulegen.

Amerika-Sieger im Gordon-Bennet-Wettfliegen

Aus dem 21. Gordon-Bennet-Wettfliegen, zu dem am Samstag 6 Freiballons in Chicago gestartet waren, ist auch in diesem Jahre Amerika als Sieger hervorgegangen. Der bereits im Vorjahre erfolgreiche amerikanische A. Settle konnte auf Ballon „Amerita I“ eine Strecke von 1290 Kilometern zurücklegen und kam damit am weitesten von allen Wettbewerbern. Auf seiner in östlicher Richtung erfolgten Fahrt über die Südspitze von Kanada erreichte der Ballon die Küste des Atlantischen Ozeans. A. Settle mußte sich entschließen, die Fahrt abzubrechen und ging bei Branford (Connecticut) glatt nieder. Er und sein Begleiter Kendall erklärten nach der Landung, daß sie noch bedeutend weiter gekommen wären, wenn sich nicht der Ozean als Hindernis entgegengestellt hätte. Der Ballon „Belgian“ (Quersin-Ban-Schelle) mußte im Walde bei Roscommon im Staate Michigan, etwa 400 Kilometer von Chicago entfernt, niedergehen. Die Besatzung war gezwungen, im Walde zu übernachten und setzte am nächsten Morgen zu Fuß den Weg nach dem nächsten Ort Harborsprings fort.

Heute

Schwimmabend der Karlsruhe Jugendkraftschwimmer im Friedrichsbad. Beginn 21 Uhr. Alle Freunde des edlen Schwimmsportes sind herzlich willkommen.

Nachbericht zum Sportfest in Grünwinkel

Der Wettergott meinte es am Sonntag gut mit den Grünwinklern, denn den ganzen Tag lachte die Sonne und ludte viele Zuschauer auf den neu hergerichteten Platz, um die einheimischen Sportler wieder einmal auf eigenem Gelände in Tätigkeit zu sehen.

Die Veranstaltung wurde mit einem Langlauf „Rund um Grünwinkel“ (4600 Meter), offen für jeden Grünwinkler, eingeleitet, welchen der DSKler Otto Heid in guter Zeit für sich entscheiden konnte.

Am frühen Nachmittag folgte der Leichtathletik-Klubkampf zwischen

Turnverein und DSK Grünwinkel

und zwar in Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen und 100-Meter-Lauf. Die Firma Sinner A.-G. hatte für diesen Zweikampf einen Wanderpreis gestiftet, welcher erstmals vom Turnverein mit 112:96 Punkten gewonnen wurde. Turnverein dominierte hauptsächlich im Weitsprung und Kugelstoßen, während DSK im Hochsprung und 100-Meter-Lauf die ersten Siege stellte. Nun kamen die älteren Semester zu Wort und zwar im Fußballspiel

GeV. Verein Liebertsfel-Cyra A. S. — Kath. Männerverein. A. S.

Der Kath. Männerverein hatte das Glück auf seiner Seite und siegte 1:0. Man konnte bei diesem Spiel manche Kanone aus früheren Zeiten bewundern.

Um Hauptspiel des Tages trafen sich alsdann

FC Phönix Durrmsheim I — DSK Grünwinkel I 4:2 (2:1)

Die heutigen Bekristkämpfe stellten eine sehr stabile Mannschaft ins Feld, der die DSK natürlich nicht in allen Belangen gewachsen war. Hauptsächlich der Sturm war äußerst wenig und lagte nicht mit herzhafte Schüssen. Das Resultat kann für die Grünwinkler als sehr ehrenvoll bezeichnet werden; die Mannschaft lieferte sogar gegen Schluß, als das Lampenflieber übermunden war, ihrem großen Gegner eine ziemlich ebenbürtige Partie.

Da auch dem Preistegeln und Wirtschaftsbetrieb stark zugesprochen wurde, dürfte dem Veranstalter neben dem Sperte auch ein finanzieller Erfolg beschieden sein.

20 jähriges Bestehen des Jugend- und Jungmännervereins Weiber

Weiber, 7. Sept. Am kommenden Sonntag feiert der hiesige kath. Jugend- und Jungmännerverein sein 20jähriges Bestehen. Schlicht, aber würdig soll dieser Festtag der katholischen Jugend Weibers begangen werden. Nach gemeinschaftlicher hl. Kommunion in der Frühmesse findet um halb 9 Uhr kultiviertes Hochamt mit Festpredigt des H. H. Diözesanpräses Walter-Freidung statt. Um halb 11 Uhr sind auf dem Sportplatz Wettkämpfe der DSK-Weiber. Nach einer kurzen Andacht am Nachmittag ist um 1/2 12 Uhr Zug der Vereine zum Sportplatz, wo Herr Diözesanpräses spricht. Nach Freiübungen der Schüler liefert Hambrücken und Weiber, I. Mannschaft, ein Fußballspiel. Während der Pause läuft eine Schülerstaffel. Zum Schluß Preisverteilung! Der eigentliche Festakt ist abends 8 Uhr im Gasthaus zum „Hirsch“, wobei H. H. Diözesanpräses die Festrede hält. — Für die H. H. Präses und die Führerschaft des Bezirks Bruchsal findet außerdem nachmittags halb 8 Uhr im „Mitter“ in Weiber eine wichtige Konferenz statt unter Leitung des Diözesanpräses. — Kath. Jugend des Bezirks Bruchsal! Auf nach Weiber! Benütze die Gelegenheit, unseren verehrten Diözesanpräses zu hören! Treu Heil!

Deutsche Jugendkraft

Was der Sonntag bringt

Das Südstadt-Sportfest beim Wettbewerb

das am morgigen Tage unter Teilnahme vieler Abteilungen vom Stapel geht, darf von neuem als Beweis für den hervorragenden Unternehmungsgeist der DSK Südstadt betrachtet werden. Es gehört immer ein tüchtiger Schuß Energie dazu, ein Sportfest größeren Ausmaßes anzuführen, aufzugehen vor allem gegen Ende der Saison. Wir wollen hoffen und wünschen, daß man im Karlsruhe Jugendkraftlager diesem feste die ihm gebührende Beachtung schenkt und durch zahlreichen Besuch die Mühehaltung des Veranstaltungsbereichs belohnt. Sowohl bei den Spielen, wie auch bei den leichtathletischen Kämpfen darf nach den Startlisten mit gebiegenen Leistungen gerechnet werden. Leider mußten die famosen Sporthelmer in letzter Stunde auf ihren Start aus finanziellen Gründen verzichten, ein Ausfall, der höchst bedauerlich, aber durch stärkere Beteiligung aus dem Karlsruhe Lager wieder wettgemacht wird. Der mittelbadische 100-Meter-Altmeyer Kreutler, Kolping, wird sich morgen den Sieg kaum entwinden lassen. Von Durlach erwartet man den flinken Partloti beim 100-Meter-Lauf als ernsthaften Konkurrenten

und bei den Sprüngen als aussichtsreichsten Bewerber. Die augenblickliche Verfassung spielt indes bei leichtathletischen Kämpfen eine derart ausschlaggebende Rolle, daß eine Vorhersage immer nur einen ganz bedingten Wert hat. Wir wollen daher nicht drauflos orakeln, sondern dabei sein und am Montag darüber reden. Bei den Fußballspielen dürften sich die Mittelstädter in ihrer neuen, alten Besetzung bestimmt günstig platzieren.

Zuletzt sei daran, daß eine eigens aufgestellte Kaufsprechanlage für eine gute Orientierung auf allen Plätzen sorgen wird.

Das Programm des Festes:

Bormittags ab 10 Uhr bis nachmittags 5 Uhr: Sportliche Wettkämpfe auf dem Sportplatz am Wasserwerk (Durlacher Wald).

Abends 8 Uhr: im großen Saale des Cantius-Hauses Jugendaabend. — Motto: Heimat! Theateraufführung: „Das Teufel der Schweizer Vauern. Ansprache von Gauleiter Reis, ferner frohe Lieder, Musik u. a. Klaphonbarbietungen usw.

Leichtathletischer Klubkampf in Malsch.

Einen feinen Gedanken setzen die Malscher DSK-Freunde in die Zeit, um den des Klubkampfes mit benachbarten Abteilungen. Ohne viel Aufwand wird das am Sonntag eine propagandistisch bestimmte ihren Zweck nicht verfehlende Veranstaltung ausgehen. Malsch, Forchheim, Muggenturm und Kastait werden sich harte Kämpfe liefern, werden mit bestem Eifer um die Ehre des Sieges ringen. An sich sollte Kastait mit seiner tüchtigen Leichtathletikabteilung klar im Vorhand bleiben, aber von Bappe sind die Gegner auch nicht. Malsch hat bei den mittelbadischen Gaumeisterschaften in Weingarten so überraschend günstig abgefahren, daß man füglich zweifeln darf, ob den Festungsstädtern ein Sieg im Sandumtreiben ge-

lingt. Wir erwarten folgende Platzierung: Kastait, Malsch, Forchheim, Muggenturm. Den Einzelkämpfern wird um 18 Uhr ein Lauf: „Quer durch Malsch“ vorangehen. Pünktlich 14 Uhr nehmen dann auf dem Plage an der Fohlenweide unter Oberleitung von Gauportwart Lang, Karlsruhe, die Starts für den Klubkampf ihren Anfang.

Der Klubkampf umfaßt:

Mehrkämpfe: A-Klasse: 100 Meter, 400 Meter, Kugelstoßen, Hochsprung, Weitsprung, Diskus. — B-Klasse: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen. — Jungstärker: 75 Meter, Weitsprung, Ballweitwurf.

Einzelkämpfe: Läufe: 100 Meter, 400 Meter, 800 Meter, 3000 Meter. — Staffeln: 10 mal 50 Meter Schüler, 4 mal 100 Meter, DSK-Staffel.

Die katholische Presse

sollte von jedermann in ihren führenden Organen gelesen werden. Sie können das ohne große Kosten tun, denn in unserem Zeitungskiosk Kaiserstr. 126 können Sie zwanglos täglich die neuesten Ausgaben dieser Tageszeitungen haben.

Im Übrigen: Benützen Sie doch unsere Filiale Kaiserstraße auch sonst, wenn Sie irgend welche Aufträge für uns haben, Sie sparen dadurch Zeit. Baden A.-G. Verlag des Bad. Beobachters

HANDEL · WIRTSCHAFT · VERKEHR

Der südwestdeutsche Landesproduktmarkt

Mitgeteilt von Dr. B. u. S. Syndikus der Mannheimer Produktenbörse.

Im Verlaufe der Woche hat sich die Tendenz an den Weltmärkten trotz der verhältnismäßig günstigen Aufnahme, die das Londoner Weizenabkommen durchweg gefunden hat, nicht besonders zu beleben vermocht. Das Importgeschäft nach Europa bleibt klein und es erregte Aufsehen, daß Rußland mit Weizen, Gerste und Roggen am Markt erschien, woraus der Schluß gezogen wird, daß die finanzielle Not dort noch größer ist als die Hungersnot. Am Oberrhein war in den letzten Tagen wieder geringes Bedarfsgeschäft in besten Manitoba-Weizen sowie ein Harweizen zur Grießherstellung. Obwohl die Großmühlen scheinbar noch gut versorgt sind, war wieder bessere Nachfrage für Ausfuhrschiffe vorhanden, die im Preise auf 185 Mk. pro Tonne anziehen konnten.

Beim Inlandweizen hat sich die Exportmöglichkeit weiterhin verschlechtert. Deutscher Weizen wird augenblicklich zu fl. 8,00/8,10 per 100 Kilo cif Rotterdam angeboten. Eine Ausfuhr kommt hauptsächlich nach Dänemark, Holland und England in Frage, wobei jedoch erneute Schwierigkeiten bei letzterem Lande durch den Rückgang des Pfundes eingetreten sind. Der Inlandweizenmarkt hat sich seit Mittwoch letzter Woche jedoch in erfreulicher Weise stärker befestigt. Die Großmühlen haben schon in den letzten Wochen weit mehr Weizen, als sie zur Deckung für ihre täglichen Mehlverkäufe benötigten, gekauft und haben nunmehr am Donnerstag ganz erhebliche Mengen inländischen Weizens hauptsächlich aus den süddeutschen Erzeugergebieten, aber auch von Mitteldeutschland aufgenommen. Das inländische Weizenangebot ist an sich wesentlich knapper geworden, zumal die Landwirtschaft mit dem zweiten Heuschchnitt vielfach beschäftigt ist und außerdem die Wahrnehmung gemacht wird, daß von der Getreidelombardierungsmöglichkeit besonders in Mittel- und Norddeutschland reichlich Gebrauch gemacht wird. Hinzu kam, daß Mitte letzter Woche plötzlich eine starke Kaufwelle am Mehlmarkt einsetzte, was ohne weiteres eine starke Weizennachfrage bewirkte. Die amtliche Weizennotierung wurde am Montag in Mannheim auf 19 Mk. per 100 Kilo frei Mannheim erhöht. Es wurde jedoch am Wochenende für Ware mit höheren Hektolitergewichten, hauptsächlich für Ware badischer, pfälzischer und fränkischer Herkunft schon etwas mehr erlöst.

Im Gegensatz zum Weizenmarkt gestaltete sich die Tendenz am inländischen Roggenmarkt weiterhin ruhig. Hier ist festzustellen, daß norddeutsche Ware, die mit 16,70 Mk. per 100 Kilo cif Mannheim angeboten ist, derzeit nicht hierher rentiert, zumal Ware süddeutscher Herkunft in erheblichen Mengen zu 15,20/15,40 per 100 Kilo frei Mannheim angeboten ist. Der gewaltige Angebotsdruck der letzten Woche, der auf dem Roggenmarkt lastete, hat zwar etwas nachgelassen, und die Nachfrage ist etwas besser geworden. Die hiesigen Umsätze sind jedoch immer noch sehr unbedeutend, da eine kräftige Belegung des Roggenmehlgeschäftes noch nicht eingetreten ist.

Das Geschäft in neuem Hafer ist noch ziemlich unentwickelt. Güte und gesunde Partien werden aus den süddeutschen Erzeugergebieten zu ungefähr 18,00/18,25 Mk. per 100 Kilo frei Mannheim angeboten. Der Konsum verhält sich jedoch weiterhin zurückhaltend, und es wird nur der dringende Bedarf auf nahe Sichten eingedeckt. Auch der Export ist noch nicht in Gang gekommen.

Auch der Gerstemarkt hat von der aufsteigenden Entwicklung des Weizenmarktes noch nichts profitieren können. Wie in ganz Deutschland so scheint auch in Süddeutschland der Ausfall der Ernte in Braugerste sehr unter-

schiedlich zu sein, und es werden in diesem Jahre vermutlich mehr Mittelqualitäten als im vorigen Jahr an den Markt kommen. An der Donnerstagbörse war das Angebot zwar nicht so groß wie vorher und es konnte sich größeres Geschäft nicht entwickeln, zumal die verarbeitende Industrie daran festhält, vorläufig nur die guten und Ausstichqualitäten aufzunehmen. Für inländische Sommergerste wird je nach Qualität ein Preis von 17,00/19,50 Mk. per 100 Kilo frei Mannheim erzielt, wobei besondere Ausstichqualitäten auch über diese Notiz bezahlt werden. Das Angebot in Wintergerste ist ziemlich verschwunden und in Futtergerste konnte sich auf der Preisbasis von 15 Mk. nur kleines Geschäft durchsetzen.

Die süddeutschen Großmühlen haben am letzten Mittwoch erstmalig wieder eine Preis-erhöhung für Weizenmehl Spezial 0 um um 25 Pfg. per 100 Kilo vorgenommen. Weizenmehl Spezial 0 mit Austauschweizen stellt sich gegenwärtig auf 28,25/25 Mk., solches aus Inlandweizen auf 26,50/26,75 Mk. bei Waggonbezug ab Mühle.

Wie bereits erwähnt, haben Handel und Genossenschaften Mitte letzter Woche begonnen, eine Bedarfsdeckung in größtem Umfange vorzunehmen. Diese Kaufwelle dürfte am Donnerstag ihren Höhepunkt erreicht haben, wo ganz außerordentlich große Mengen Weizenmehl in Mannheim umgesetzt worden sind. Diese Abschlüsse erstrecken sich nicht

allein auf die reguläre Bedarfsdeckung, sondern es handelt sich dabei um Vorkäufe, die von Handel und Genossenschaften getätigt worden sind. Es ist zu erwarten, daß das Geschäft in den nächsten Tagen wieder ruhiger werden wird. Es wäre zu wünschen, daß auch das Roggenmehlgeschäft, das sich nur mäßig beleben konnte, ähnlich wie das Weizenmehlgeschäft in Gang kommt. Die Preise für Roggenmehl haben sich kaum verändert. Norddeutsches Roggenmehl wird mit 20,50/21,50 Mk. angeboten, süddeutsches und pfälzisches mit 21,50/22,50 per 100 Kilo frei Mannheim.

Der Futtermittelmarkt verlief in den letzten Tagen ziemlich geschäftlos, die Preise konnten sich in den meisten Artikeln auf dem Niveau der Vorwoche halten. Da Futtergetreide reichlich zu billigen Preisen angeboten ist, scheint der Futtermittelmarkt vorläufig nicht stark entwicklungsfähig. Der Konsum ist sehr zurückhaltend. Sehr knapp und gesucht sind getrocknete Bietreber, die mit 14,25/15 Mk. per 100 Kilo frei Mannheim bezahlt werden. Für Trockenschnitzel bestand angesichts des verhältnismäßig niedrigen Preises weiterhin einige Nachfrage, ebenso auch für Mühlenachprodukte, wo der Preis für Kleie sich um etwa 20 Pfg. per 100 Kilo gebessert hat. Dem gegenüber liegen die öhaltigen Futtermittel vernachlässigt. Am Markt für Heu und Stroh hat sich Kleehew etwas gebessert. Stroh ist weiterhin nach wie vor schwer verkäuflich.

Verordnung über den Verkehr mit Vieh und Fleisch

Durch eine sofort in Kraft tretende Verordnung des Finanz- und Wirtschaftsministers erhält der § 5 der Verordnung über den Verkehr mit Vieh und Fleisch folgende Fassung:

„Für das auf den Schlachtviehmärkten in Freiburg, Karlsruhe, Mannheim und Pforzheim zum Verkauf gelangende Schlachtvieh darf die Preisbestimmung grundsätzlich nur nach Lebendgewicht erfolgen. Soweit nicht für bestimmte Viehgattungen der Handel nach Schlachtgewicht oder Stück (überhaupt) durch den Finanz- und Wirtschaftsminister ausnahmsweise zugelassen wird. Das Lebendgewicht ist durch Wägung festzustellen. Dabei sind die Tiere nüchtern zu wiegen. Bei gefütterten Tieren sind 5 v. H. in Abzug zu bringen. Als nüchtern gelten Tiere, die nachweislich mindestens während 12 Stunden vor der Verwiegung nicht gefüttert worden sind. Von der Verpflichtung zur Verwiegung des nicht für den örtlichen Bedarf verkauften Schlachtviehs kann der Finanz- und Wirtschaftsminister Nachsicht erteilen.“

Der Verkauf von Fleisch auf den Fleischgroßmärkten in Karlsruhe und Mannheim darf nur nach Gewicht erfolgen.

Auf den genannten Schlachtvieh- und Fleischgroßmärkten hat der Verkäufer oder der von diesem Beauftragte (Viehkommissionär) über jeden Verkauf einen Verkaufsschein (Schlusschein) nach dem von der Markt-kommission vorgeschriebenen Muster auszufüllen und zu unterschreiben. Der Schlusschein muß Name und Wohnort des Verkäufers und des Käufers, den Tag des Geschäftsabschlusses sowie die erforderlichen Angaben über Anzahl, Art, Gewicht und vereinbarten Preis des Schlachtviehes oder des Fleisches enthalten. Eine Fertigung des Schlusscheines ist der Markt-kommission vorzulegen und von dieser in Verwahrung zu nehmen. Eine weitere Fertigung ist dem Käufer auszuhändigen. Für Tiere, die außerhalb des Schlachtviehmarktes im Umschlagsverkehr nach auswärts verkauft werden, ist ein Schlusschein nicht erforderlich.

Der Verkauf und Kauf von Tieren vor Beginn des Marktes, der Handel nach Marktnotiz sowie die Vorzeichnung von Tieren ist verboten.“

Saaten- und Erntestand im Reich

Infolge des trockenen und warmen Wetters in der ersten Augushälfte konnte das Getreide im allgemeinen ohne größeren Schaden eingebracht werden. Lediglich in hohen Lagen und in Gebieten, wo stärkere Regenfälle die Ernte zeitweilig unterbrachen, waren gegen Monatsende noch einzelne Bestände, besonders an Hafer, auf dem Felde. Das Ergebnis wird nach den im Statistischen Reichsanwalt vorliegenden Berichten recht befriedigend beurteilt. Die Hackfrüchte sind in ihrem Wachstum durch das trockene Wetter gehemmt worden. Bei den Futterpflanzen und Wiesen vermochten stärkere Regenfälle gegen Monatsende die Trockenheitschäden einigermaßen zu beheben. Im Reichsdurchschnitt werden folgende Gütenoten verzeichnet: Spätkartoffeln 2,7 (im Vormonat 2,5), Zuckerrüben 2,8 (2,5), Runkelrüben 2,7 (2,5), Klee 2,8 (2,6), Luzerne 2,9 (2,7), Bewässerungswiesen 2,7 (2,6), andere Wiesen 2,0 (2,8).

Vom Nürnberger Hopfenmarkt. Nürnberg, 8. Sept. In den letzten Tagen des Monats August wurden ca. 26 Ballen 1932er Hallertauer in der Preislage von 200—220 RM. per 50 kg je nach Beschaffenheit gehandelt. Mit diesen Käufen war der Markt für 1932er Hopfen, von einigen Ballen geringerer Ware abgesehen, restlos geräumt. Inzwischen sind Hopfen 1933er Ernte eingetroffen und gehandelt worden. Die ersten Zufuhren Hallertauer waren am 31. August zu verzeichnen. Tettlinger kamen erstmals am 1. September an. Die letzteren fanden nach Ankunft schlank Käufer zu 312 RM. und sind inzwischen auf 325 RM. gestiegen. Hallertauer erzielten von 280—300 RM. Gebirgs Hopfen von 225—250 RM. per 50 kg. Die Gesamtzufuhr in neuer Ware betrug bis jetzt 70 Ballen, der Gesamtumsatz 40 Ballen. Tendenz ruhig, Preise behauptet.

Tettning, 8. Sept. Die Marktlage ist unverändert. Gestern war das Hopfengeschäft verhältnismäßig ruhig. Für gute bis vorzügliche Ware wurden 200—300 RM. bezahlt. Eine größere Brauerei kaufte bei zwei hiesigen Produzenten 85—90 Ballen zu 380 RM. pro Ztr.

Börse

Berlin, 8. Sept. Zu Beginn brauchten die Banken, die bekanntlich das Bestreben haben, einem weiteren Abbröckeln der Kurse entgegenzuwirken, nur wenig in Aktion zu treten. Seitens der in Liquidation befindlichen Berliner Bankfirma Curt Lehmann kam nur in geringem Umfang Ware heraus; da wohl der größte Teil der Depots schon in der letzten Zeit realisiert sein dürfte. Das Geschäft war daher wieder äußerst klein, zumal die Unternehmungslust der Kundschaft trotz günstiger Nachrichten aus der Industrie anhielt. Etwas störend wirkten vielleicht die gestrige Abschwächung in New York und eher rückgängige Warenpreise. Im allgemeinen gingen die Abweichungen der Anfangskurse zu gestern mittag aber nicht über 1/2 Proz. hinaus.

Am Montagmarkt lagen lediglich Klöcknerwerke 1 Proz. niedriger und von Braunkohlenwerten bübten Niederlausitzer Kohle 1 1/2 Proz. ein. Recht uneinheitlich eröffneten Kaliaktien, von denen Aschersleben 1 1/2 Proz. gewannen, während Salzdetfurth um 1 1/2 Proz. zurückgingen. Ebenso uneinheitlich lag der Elektromarkt. Hier notierten Akkumulatoren 2 Proz. höher, während Elektr. Lief. und Licht und Kraft bis zu 1 1/2 Proz. zurückgingen. Von Nebenwerten bübten Vogel Telegraph 2 1/2 und Bemberg 1 1/2 Proz. ein, andererseits hatte kleine Nachfrage für Engelhardt-Brauerei einen 2proz. Gewinn zur Folge. Reichsbankanteile waren weiter angeboten und verloren 1 1/2 Proz.

Im Verlaufe erfuhr die Aktienkurse bei zunehmender Zurückhaltung der Kullisse weitere kleine Rückgänge, zumal ein Abgleiten des Farbenskurses auf 118 1/2 verstimmt. Festverzinsliche Werte lagen sehr still.

Deutsche Anleihen waren etwa behauptet. 1/2 Proz. Anfangsgewinn der Altbesitzanleihe ging später wieder verloren. Reichsschuldbuchforderungen lagen ca. 1/2 Proz. niedriger. Von Industrieobligationen bübten Stahlbonds und Mittelstahl je 1/2 Proz. ein. Ausländer hatten anfangs kaum Umsätze zu verzeichnen, soweit später Kurse zustande kamen, lagen diese bis zu 1/2 Proz. niedriger.

Am Berliner Geldmarkt machte die Erleichterung trotz des bevorstehenden Steuertermins weitere Fortschritte. Die Sätze für Tagesgeld ermäßigten sich auf 4 1/2 bzw. 4 3/4 Proz. Das in Privatkonten herauskommende Angebot fand schlank Aufnahme. Auch für Reichswechsel per 5. Dezember und Schatz-anweisungen per 15. Juni ist einige Nachfrage zu verzeichnen.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 8. Sept. Elektrolytkupfer 52,25, Raffinadekupfer 49 bis 49,75, Standardkupfer 48,75—44,25, Standardblei per Sept. 16—16,50, Original-Hüttenrohnik ab nordd. Stationen 22—22,50, Original-Hüttenaluminium in Blöcken 160, in Walz- oder Drahtbarren 164, Banks-, Straits-, Australzinn 208, Reinnickel 390, Antimon-Regulus 39—41, Silber 85,50—85,50.

Berliner Produktenbörse vom 8. Sept. Weizen märk. frei Berlin 186, ab Station 175—177, Sept., 191,75—192,25, Okt. 198, Dez. 199,25—199,75, Roggen märk. frei Berlin 158, ab Station 142—144, Sept., 155,75, Okt. 159, Dez. 164,50—165, Braugerste feinste neue frei Berlin 187—191, ab märk. Station 178—182, Braugerste gute frei Berlin 181—186, ab märk. Station 172 bis 177, Sommergerste mittlerer Art und Güte frei Berlin 165—163, ab märk. Station 146 bis 154, Wintergerste zweizeilig frei Berlin 155 bis 168, ab märk. Station 146—154, do. vierzeilig 147—162, ab märk. Station 138—143, Hafer märk. frei Berlin 135—142, ab Station 124—138, Auszugsmehl 30,50—31,50, Vorrugsmehl 29,50 bis 30,50, Bäckermehl 24,50—25,50, mit Ausland 1,50 RM. Aufschlag, Roggenmehl 20,40 bis 21,50, Weizenkleie 9,40—9,50, Roggenkleie 8,60 bis 8,90, Viktoriaerbsen 32—26, kleine Speiserbsen 25,50—26,50, Futtererbsen 13,50—15, Leinkuchen 15,00—15,70, Erdnußkuchen 15,10 bis 15,20, Erdnußkuchenmehl 15,50—15,60, extrahiertes Soyabohnenschrot ab Hamburg 13,00 bis 13,70, ab Stettin 14—14,10, alles inkl. Monopolabgabe, Trockenschnitzel 8,50—8,60.

Rastatter Schweinemarkt vom 7. Sept. Zufuhren 62 Läufer, 699 Ferkel. Preis für Läufer 45—75, für Ferkel 12—32 RM. das Paar. Rückstand 8 Läufer, 64 Ferkel.

Bühler Obstmarkt vom 7. September. Pfirsiche 18—23, Frühweischigen 12, Birnen 10—15, Aepfel 8—13. Verkauf gut.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungsgemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	7. 9.	8. 9.	7. 9.	8. 9.	
Buenos-Aires	0,928	0,928	Helsingfors	5,854	5,849
Kanada	2,767	2,777	Italien	22,11	22,10
Japan	0,774	0,774	Jugoslawien	5,295	5,29
Kairo	13,91	13,82	Kaunas	41,81	41,81
Konstantinopel	1,983	1,983	Kopenhagen	18,14	18,13
London	13,23	13,24	Oslo	68,48	68,58
New York	2,902	2,917	Paris	16,43	16,42
Rio de Janeiro	0,241	0,241	Reykjavik	58,84	58,84
Uruguay	1,399	1,399	Riga	73,33	73,33
Amsterdam	169,08	169,08	Schweiz	81,07	81,00
Avhen	2,399	2,399	Sofia	3,04	3,04
Brüssel	58,49	58,49	Spanien	35,04	35,04
Bukarest	2,488	2,488	Stockholm	68,28	68,28
Budapest	—	—	Tallinn	71,68	71,68
Danzig	81,62	81,57	Wien	47,98	47,98

Berliner Effektenkurse

	5. 9.	8. 9.
6% B.Staatsanl. v. 27	82,75	83,00
Ablösg. m. Ansl. kl.	77,12	76,90
Ablösg. ohne Ansl.	9,28	9,45
6% Reichsanleihe	83,70	83,80
Younganleihe	83,00	83,00
Steuerscheine per 1. 4. 34	38,50	38,50
Hapag	11,50	11,12
Hamburg-Südamerika	25,50	25,50
Hansa Dampsch.	16,50	16,50
Nordd. Lloyd	12,13	11,62
Deutsche u. Diskonto-Bk.	80,00	80,00
Dresdner Bank	43,75	43,25
Reichsbank	145,00	138,00
Akkumulatoren	178,00	181,00
A. E. G.	17,75	17,50
Aschaffenb. Zellstoff	21,25	19,92
Angsburg-Nürnberg	51	50,50
Bemberg	42,12	41,75
Berger Tiefbau	145,00	143,00
Berlin-Karlsruher	—	82,50
Brown-Boveri	145,00	—
Buders	81	81,00
Charlottenb.-Wasser	63,25	63,12
Daimler	24,12	23,84
Dessauer Gas	—	89,85
Deutsche Erdöl	—	83,50
Deutsche Linoleum	38,00	38,50
Dyckerhoff & Widmann	11,00	9,00
Elektr. Lieferungen	—	70,00
Elektr. Licht u. Kraft	91,00	88,00
Echweiler Bergwerk	—	—
Farbenindustrie	113,00	113,00
Feldmühle	91,25	92,00
Felten & Guillotume	—	43,25
Genschow & Co.	—	47,00
Gelsenkirchen	48,12	47,00
Gesfäur	74,00	74,00
Gritznr	—	17,50

	5. 9.	8. 9.
Grün & Bülfinger	—	170,00
Harpener	81,50	81,25
Hirsch Kupfer	5,00	3,00
Hösch Eisen	59,12	58,00
Holzmann	58,50	58,25
Gebr. Jungblaus	25,50	25,50
Kali Aschersleben	111	107,00
Klöcknerwerke	54,00	50,75
Karstadt	—	—
Knorr Heilbronn	—	—
Kollmar & Jourdan	175	—
Lahmeyer	—	112,75
Laurahütte	15,00	15,00
Lindes Eismaschinen	60,25	60,50
Mannesmann	52,12	51,50
Metalbank	63,00	52,50
Mechanische Linden	—	—
Miag Mühlenbau	—	—
Nordd. Wolle	—	5,50
Oberbedarf	—	63,75
Kokswerke	64,00	63,75
Orestein	27,12	23,75
Phänix	31,50	31,00
Polypbon	20,00	22
Rhein. Braunkohle	186,75	183,75
Rhein-Elektra	76,75	—
Rhein Stahl	73,00	73,12
Rh. W. Elektr.	74,94	72,50
Riebeck Montan	88	78
Schubert & Salzer	184,75	182,00
Schuckert	86,00	85,25
Schulth. Patenzh.	90,00	90,50
Siemens & Halske	—	129,50
Sinner	—	80
Sühr Kammgarn	94,50	94,25
Stollberger Zink	—	—
Südd. Zucker	—	—
Braunschweig A.-G.	—	93,00
Ver. Dt. Nickel	62,25	59,00
Ver. Stahlw.	45,00	45,00
Ver. Stahlw.	31,00	30,00
Voigt & Häfner	—	—
Wanderer	79,75	80,75

Tendenz: schwächer.

Frankfurter Effektenkurse

	5. 9.	8. 9.
Ways & Freytag	110,00	109,75
Westeregeln	—	33,50
Zellstoff Waldhof	—	—
Deutsche Petroleum	—	119,84
Bayer. Motoren	—	—

	5. 9.	8. 9.
Pfälz. Hyp.-Bk. Pfdb.	84,50	84,00
Rhein. Hyp.-Bk. Pf.	81,00	81,12
Württ. Hyp.-Bk. Pf.	85,00	—
Badische Bank	77,00	111,80
Deutsche u. Disconto Bk.	80,00	80,00
Brauerei Werra	82,00	83
A. E. G.	17,00	17,00
Bad. Maschb. Durlach	—	117
Cementw. Heideberg	88,00	82,80
Daimler Motoren	24,25	—
Dt. Gold u. Silbersch.	183,00	168,50
Dyckerhoff & Widmann	10,50	—
Eßlingen Maschinen	—	—
Farbenindustrie I. G.	114,75	112,84
Gritznr Maschinen	—	—
Grün & Bülfinger	—	—
Hald & Neu	19,00	—
Jungblaus	27	28
Knorr, Heilbronn	178,00	175,00
Metalgesellschaft	53,00	82,12
Mex Söhne	—	—
Miag	60	60
Schindler Wolf	—	20,00
Südd. Zucker	—	181,00
Voigt & Häfner	—	—
Ways & Freytag	—	18,50
Zellstoff Aschaffenb.	—	34,00
Zellstoff Waldhof	—	81,00
Klöcknerwerke	—	21,00
Ver. Stahlwerke	—	—

Todes-Anzeige

Gott der Herr nahm heute unerwartet rasch seinen treuen Diener
den hochwürdigen Herrn
Pfarrer Bernhard Kummer
früher Kammerer des Kapitels Philippsburg
im 69. Lebens- und 44. Priesterjahre zu sich in die ewige Heimat. Die hochw. Herren Mitbrüder werden um ein Memento am Altare gebeten.

Kirrlach, 8. September 1933.
Im Namen des Dekanats Philippsburg:
Dekan Biellmann.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Biehler, Pfarrer und Stiftungsrat.

Die Beerdigung findet am Montag, 11. September, vormittags 10 Uhr, in Kirrlach statt. Das Toten-Offizium beginnt um 1/2 10 Uhr.

Gloria

Ein überaus lustiger Film — aufgenommen im bad. Schwarzwald, vor allem in Gernsbach und Baden-Baden:
Heimkehr ins Glück
mit: Heinz Rühmann, Luise Ullrich, Paul Hörbiger, Ludwig Stössel, Paul Heidemann u. a. m.
Anfangszeit: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.
Sonntag ab 2.30 Uhr.

Kesi

Magda Schneider, Wolf Albach-Retty in
„Kind ich freu mich auf dein Kommen!“
Eines der hervorragendsten Ufa-Tonlustspiele mit Ida Wüst, Julius Falkenstein, Otto Wallburg, Paul Otto.
Beginn: 4.00, 6.15, 8.30, So. 2.30 Uhr.
Jugendverbot.

Pali

Ein Film für verwöhntes Publikum!
Schleppzug M 17
Heinrich George, Betty Amann, Bertha Drews, Hansjoachim Büttner.
Anfang 4.00, 6.20, 8.40.

STADTGARTEN

Sonntag, den 10. September, von 11—12½ Uhr:
Konzertmeister (kein Aufführung).
Von 12—13½ Uhr: Admissionskonzert.
Von 20—22½ Uhr: Abendkonzert.
Neues Philharmonisches Orchester.
— Besessene Eintrittspreise. —

NS FLUG TAG

KARLSRUHE
10. SEPT. 33 • 15 UHR



An Stelle des verstorbenen **Dr. Katzenstein** bin ich nunmehr zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen.

F. K. KLOCK, prakt. Arzt

Luisenstraße 14 / Fernruf 7803
Sprechzeit: 8—9, 13—18, 1/2 18—18.

Die Staatslotterie billiger!

Versuchen Sie Ihr Glück!

Trotz bedeutend herabgesetzter Preise ausgezeichnete Gewinnmöglichkeiten
Es kostet:

1/8	1/4	1/2	1
3.-	6.-	12.-	24.-

Ziehung der I. Klasse 42/268. Lotterie am 20. und 21. Oktober 1933. Bestellen Sie bei Staat. Lotterie-Einnehmer

B. HOLZ
Karlsruhe i. B., Karlstraße 64
Telephon 3524 / Post-Scheck-Konto 11118

Der 1. N.S.-Großflugtag in Karlsruhe muß zu einer Massenkundgebung unseres Grenzlandes für die deutsche Luftfahrt werden!

Wir zeigen Ihnen das älteste und neueste aus allen Gebieten der Luftfahrt:
Brieftauben, Montgolfiere (Heißluftballon), Gasballon, Segel- und Motorflüge. — Abspürge mit dem vielerproben und nie versagenden Heinecke-Fallschirm.

Alle Vorbereitungen sind getroffen!
Es wird bei Jedem Wetter geflogen!
Wollen Sie fehlen?

D. L. V.
Deutscher Luftsport-Verband, Ortsgruppe Karlsruhe

Zurück!

Dr. med. O. Sitzler
(Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten)
Telefon 4758 Waldstr. 8

Beamter

Sucht p. tot. nur von Gehaltgeber 300. 500.— gegen gute Sicherheit und Bins. Angeb. unt. 2073 an Stille Kaiserstr. 126.

3 Zim.-Wohnung

mit Zubehör (Klosett, W.B.G.) auf 1. Ofl. p. Beamtenfamilie zu mieten gef. Stille Kaiserstr. 126. Belegung. u. 2074 an Stille Kaiserstr. 126.

Zum „Bürgerhof“ Mühlburg

Empfehle für die Kirchweih meine gemüthlichen Lokalitäten.
Sonntag und Montag: Konzert.
Karl Seitz und Frau.

Schule

Tanz H. Vollrath
Kaiserstraße 235
Beginn neuer Kurse
Anmeldung und Einzelunterricht jederzeit

KFV. - Sportplatz beim Flugplatz.

Sonntag, den 10. September 1933, nachm. 3 Uhr:
Gauligspiel
KfV. Neckarau

Ist Ihre **Zentralheizung** für die Wintermonate betriebsfertig? Reinigen und Instandsetzen **schnellstens u. billigst** durch

Emil Schmidt G. m. b. H.
Hebelstr. 3 Tel. 6440 Kaiserstr. 122 Eing. Waldstr.

Das Bankhaus

Veit L. Homburger
Karlstr. 11 Karlsruhe Karlstr. 11

Telefon: Ortsverkehr 25, 38, 4391, 4392, 4393, Fernverkehr 4394, 4395, 4396, 4397

besorgt alle in das Bankfach einschlagende Geschäfte.

Postkarten

für Hand- und Maschinenschrift liefert in bester Ausführung

Badenia in Karlsruhe
A.-G. für Verlag und Druckerei

Druck-sachen

liefert in moderner Ausführung rasch und billig

Badenia in Karlsruhe
A.-G. für Verlag und Druckerei.

Schlaf-zimmer

jeglicher Art kaufen Sie sehr preiswert bei

Karl Thome & Cie.
Karlsruhe
Herrenstraße 23
gegenüber der Reichsbank
riesig große Auswahl
Formvollendete Qualitätsarbeiten
Glänzende Anerkennungen!

Couch

eleg. Form von 70 A. bis 110 A.
Chaiselongue u. 17 A.
Wohnmöbelhaus
Rohrer, Schützenstr. 25.

Weißeln

u. Stricken von Ad. den, Renovieren ganzer Wohnungen billig. Keine Schmutzarbeit. Angebote unt. 1747 an die Geschäftsstelle erb.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 14. bis 24. September 1933

Vorstellungen aus Anlaß der ersten Nationalsozialistischen Grenzlandkundgebung im Staatstheater!

Donnerstag, 14. 9. Eröffnungsvorstellung der Oper: *D 1 (Donnerstagsmiete). Neu eingeübt: Fidelio. Oper von Beethoven. 20—22.80 (6.—).

Freitag, 15. 9. Eröffnungsvorstellung des Schauspiels: *F 1 (Freitagmiete). Neu eingeübt: Agnes Bernauer. Ein deutsches Trauerspiel von Hebbel. 19.30—23 (8.90).

Samstag, 16. Sept. Festvorstellung der deutschen Arbeitsfront: 20—22.80. Kein Kartenverkauf im Staatstheater.

Sonntag, 17. 9. Außer Miete: Die Meistersinger von Nürnberg. Von Richard Wagner. 17—22 (5.70).

Montag, 18. 9. *C 1. Ich suche die Erde. Drama von Friedrich Roth. 20—23 (8.90).

Dienstag, 19. 9. *E 1. Zum erstenmal: Es brennt an der Grenze. Ein deutsches Schauspiel von Hans Kyser. 20—22.15 (8.90).

Mittwoch, 20. 9. Abends: Deutsche Bühne 1. Die Hermannschlacht. Drama von Heinrich von Kleist. 20—22.15 (8.90). Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Donnerstag, 21. 9. Nachmittags: Es brennt an der Grenze. Ein deutsches Schauspiel von Hans Kyser. 15—17.15 (0.40—2.60).

Abends: *B 1 (keine Donnerstagmiete). Tänze nach klassischer Musik. 20 bis gegen 22 (8.90).

Freitag, 22. 9. Nachm.: Es brennt an der Grenze. Ein deutsches Schauspiel von Hans Kyser. 15—17.15 (0.40—2.60).

Abends: *F 2 (Freitagmiete). Der Zigeunerbaron. Komische Oper von Johann Strauß. 20 bis gegen 23 (4.50).

Samstag, 23. 9. Keine Vorstellung.

Sonntag, 24. 9. *B 1. Neu eingeübt: Così fan tutte (So machen's alle). Komische Oper von Mozart. 19.30 bis 22.15 (5.70).

In der Festhalle:

Mittwoch, 20. 9. Sonderkonzert Badischer Tondichter. 20 bis nach 22 (1.10—3.70).

Im Schloßgarten:

Mittwoch, 20. 9. Nachmittags: Freilichtaufführung: Neu eingeübt: Die Laune des Verliebten. Schäferspiel von Goethe. 16—17.15 (0.40—2.—).

Neuanmeldungen für die Jahresplatzmiete und Platzsicherung werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.

Vorverkaufsstellen:

Werktags: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (9.30—13; 15.30 bis 17 Uhr); Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstr. 96, Tel. 388; Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 159, Tel. 1480; Zigarrenhandlung Brunner, Kaiserstraße 29, Tel. 4351; Kaufmann Karl Holzschuh, Weidenplatz 48, Tel. 501; Kreisleitung der NSDAP, Waldstraße 63, Tel. 8701. In Durach: Musikhaus Karl Weiß, Hauptstraße, Tel. 458.

Sonntags: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (11—13 Uhr).

Bad. Staatstheater Karlsruhe

8 Sinfonie-Konzerte
der
Badischen Staatskapelle 1933/34

Leitung: Generalmusikdirektor Klaus Nettstrater.

Solisten: Ottomar Voigt, 15. November; Alfred Hoehn, 24. Januar; Marcell Wittrich, 21. Februar; Gustav Havemann, 11. April; Edwin Fischer, 9. Mai.
Dirigenten: Hermann Abendroth, 13. Dezember; Hans Pfitzner, 21. März.

Konzert	Mitwirkende: Solisten u. Singchor des Bad. Staatstheaters, Bachverein	1. Sinfonie	IX. Sinfonie
1. Konzert	Bruckner-Gedächtnis-Abend (gest. 11. Oktober 1896)		
Mittwoch, 11. Okt. 1933			
2. Konzert	Ottomar Voigt	Händel: Concerto grosso für Streichorchester D-Moll	Seb. Bach: Violinkonzert A-Moll
Mittwoch, 15. Nov. 1933			Beethoven: III. Sinfonie (Eroica)
3. Konzert	Dirigent: Hermann Abendroth u. a.	Haydn: XIV. Sinfonie	Brahms: I. Sinfonie
Mittwoch, 13. Dez. 1933			
4. Konzert	Reger-Fest-Abend (geb. 19. März 1873)	Vaterländische Ouvertüre	Klavierkonzert
Mittwoch, 24. Jan. 1934	Mitwirkende: Singchor des Bad. Staatstheaters, Bachverein, Lehrergesangsverein mit Frauenchor. An der Orgel: Professor Philipp		Mozart-Variationen
— in der Festhalle			100. Psalm
5. Konzert	Marcell Wittrich	Richard Strauß: Don Quixote	Lieder und Arien
Mittwoch, 21. Febr. 1934			Schubert: Sinfonie C-Dur Nr. 7
6. Konzert	Dirigent: Hans Pfitzner	1. Bach (Geburtstag): Brandenburgisches Konzert	2. Pfitzner: Zwei sinfonische Stücke aus der Oper „Das Herz“ (Hoffest u. Liebesmelodie)
Mittwoch, 21. März 1934			Pfitzner: Cis-Moll-Sinfonie
7. Konzert	Gustav Havemann	Mozart: Sinfonie C-Dur Nr. 35 (Köchel 425)	Brahms: Violinkonzert
Mittwoch, 11. April 1934			Schumann: Frühling-Sinfonie
8. Konzert	Beethoven-Abend Edwin Fischer	Klavierkonzert Es-Dur	IX. Sinfonie mit Schlußsatz: An die Freude
Mittwoch, 9. Mai 1934	Mitwirkende: Solisten u. Singchor des Bad. Staatstheaters, Bachverein, Lehrergesangsverein mit Frauenchor		

Platzmiete für 8 Konzerte, zahlbar in 2 Raten:

	1. Rate (sofort)	2. Rate (L. 1. 34)	Satz
Balkonfreudenloge	14.—	8.—	22.—
I. Rangloge und Balkon	14.—	8.—	22.—
Sperrsitze I. Abteilung	11.50	7.—	18.50
Sperrsitze II. Abteilung	10.—	6.50	17.—
Sperrsitze III. Abteilung	10.—	5.50	15.50
II. Rang	10.—	5.—	15.—
III. Rang	8.—	4.50	12.50
IV. Rang	6.—	3.50	8.50

Vorauszahlung der Gesamtsumme gestattet. Die Tagespreise sind jeweils wesentlich höher. Vorrecht der vorjährigen Mieter vom 25. bis 30. September 1933. Anmeldung neuer Platzmieter vom 2. Oktober 1933 ab.